Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 10 / Folge 4 — Hamburg, 24. Januar 1959 / Verlagspostamt Leer (Ostfriesland)

Schicksalsgemeinschaft!

kp. In einer mannhaften und bei allem Ernst der Lage doch überaus zuversichtlichen und klaren Regierungserklärung nach der Vereidigung des neuen Berliner Senats hat der Bürgermeister der deutschen Hauptstadt, Brandt, alle Bürger aufgefordert, gerade jetzt und in Zukunft nach guter alter Tradition mit ihrer Regierung und ihrem Parlament wieder eine absolut geschlossene Schicksalsgemeinschaft zu bilden. Die Aufgaben und die Prüfungen, vor die sich Berlin gestellt sehe — so sagte er —, berührten das Leben der Gesamtheit der Bürgerschaft. Sie gingen jeden Berliner an und müßten von allen im Geiste bester Zusammenarbeit über alle politischen Parteigrenzen getragen werden.

Es hat wohl jeder von uns empfunden, daß hier das Oberhaupt und der Repräsentant der deutschen Reichshauptstadt ein Wort aussprach, das nicht nur in Berlin, sondern in ganz Deutschland gehört und beherzigt werden muß. Das Beispiel, das uns die Berliner schon in den bewegten letzten Jahren an Geschlossenheit, Mut und klarem Blick gegeben haben, und das sie uns weiter geben werden, hat uns allen heute und in Zukunft Richtmaß und Vorbild zu sein. Wenn wir es alle endlich lernen, in diesem Sinne „berlinisch" zu denken und zu handeln, wenn wir wie die Brüder und Schwestern in der tapferen Inselstadt in allem zuerst und vor allem das Einigende suchen, dann und nur dann — das fühlen wir wohl — braucht uns trotz schwerster Bedrohungen und größter Gefahren um das Morgen nicht bange zu sein.

Keine Zeit für Hader

Das Wort „Schicksalsgemeinschaft" soll und muß heute über der gesamten deutschen Politik stehen. Dies ist die Zeit nicht, wo politische Spannungen oder gar echter Parteienhader bei uns noch konserviert werden dürfen. Wenn wir jetzt nicht der gefährlichen Spekulation, der ebenso gefährlichen Plänemacherei endgültig absagen, wenn wir nicht in echter, von allen Seiten zu bewährender Kameradschaftlichkeit wie die Berliner das Entscheidende erkennen und vertreten, dann kann in unseren Tagen eine wirkliche Zukunft Deutschlands ebenso verspielt werden wie eine wirkliche Lösung unserer entscheidenden Schicksalsfragen, zu denen der Anschluß der geknechteten Mitteldeutschen an ein freies Vaterland ebenso gehört wie die friedliche Rückgewinnung unserer ostdeutschen Heimat. Es ist einfach nicht mehr die Stunde, wo wir uns bitterböse Worte und Auseinandersetzungen zwischen einzelnen Parteigruppen noch leisten können. Was nur an positiven Kräften deutscher Politik in allen Lagern der Demokratie aufgeboten werden kann, muß in diese Einheitsfront eingefügt werden.

Was kann es uns heute irgendwie nützen, wenn einer dem anderen vorwirft, dessen Weg führe in ein „politisches Stalingrad", in das Abenteuer und zur „politischen Endstation", und wenn wiederum von anderer Seite vom „neuen München" gesprochen wird. Mag manches in der Erklärung des Kanzlers zum grausig-grotesken „Sowjet-Friedensvertragsplan" anderen Gruppen sehr scharf und hart geklungen haben, es wird im Grunde doch niemand leugnen können, daß Moskau alles, was auch nur entfernt nach Vorleistung, Verzicht und Entgegenkommen in deutschen Vorschlägen aussah, prompt für seine Zwecke — oft noch entstellt und verschärft — übernommen hat. Und es wird wohl in weitesten Kreisen — über alle Parteigrenzen hinweg — erkannt, daß uns vor allem durch „Zauberlösungen" der in Wahrheit Unverantwortlichen, der politischen Dilettanten, aber auch durch unbedachte Formulierungen und noch lange nicht ganz durchdachte „Ideen" schwerer Schaden getan werden kann. Es ist ganz gewiß nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht aller politisch denkenden und schaffenden Deutschen, unablässig nach Möglichkeiten Ausschau zu halten, wie unser Problem gelöst, wie der Unfriede in der Welt eben gerade durch diese Lösung der deutschen Frage beseitigt werden kann. Nur muß das verantwortungsbewußt, ohne „Husarenritte" und in aller Stille geschehen.

„Zweite Kapitulation"

Der wahre Charakter der sowjetischen „Friedensnoten" ist erfreulicherweise in der ganzen freien Welt — auch in der neutralen — recht bald im großen Ganzen in seiner Ungeheuerlichkeit erkannt worden, wie zuvor der der Berliner Bedrohung. Halten wir es fest, daß sogar Schweizer Publizisten wie Allemann und andere, die wahrlich nicht im Verdacht besonderer Freundschaft gegenüber Adenauer und der Bundesregierung stehen, den Sinn des „Sowjetfriedens für Deutschland" mit den Worten „Mausefalle ohne Speck", „ungeheuerliches Ansinnen" und „zweite und endgültige Kapitulation der Deutschen" gekennzeichnet haben. „Brutal, dumm und friedensgefährdend" hat den Sowjetanschlag nicht etwa nur der amerikanische Außenminister Dulles genannt.

Übersehen wir allerdings auch nicht, daß von allen Zeitungen und Politikern der freien Welt die Briten wieder einmal am weichsten und kompromißbereitesten reagierten. Es hat sich hier — wie übrigens auch bei den einigermaßen widerlichen „Ehrungen" des Herrn Mikojan auf den Banketts amerikanischer Geschäftsleute — herausgestellt, wie stark der Köder sowjetischer Handelspolitik in Kreisen wirkt, wo das Portemonnaie oft eine größere Rolle spielt als Herz und Verstand.

Spiel auf allen Klavieren

Der „Tourist" aus dem Kreml hat — mit sowjetischen Augen gesehen — seine Rolle wieder einmal glänzend gespielt. Er scharmuzierte diskret mit Filmstars, er gab teils honigsüße, teils auch grimmige Späßchen zum besten, er spielte ganz den „Mann, mit dem sich reden läßt". Er erzwang vielstündige Gespräche mit dem Präsidenten und mit Dulles, und er lieferte der Sensationspresse Schlagzeilen. Entsprechend der Weisung seines Moskauer Vorgesetzten machte er den Vorschlag von Gipfelgesprächen. Während die Bevölkerung und vor allem die nach Amerika Vertriebenen eindeutig gegen den Mitschuldigen des Kreml demonstrierten, rauschte der Genosse Mikojan in fürstlichen Limousinen, durch ganze Polizeibataillone geschützt, von Ort zu Ort. Und es gab schwerreiche Amerikaner, die sich eine Ehre daraus machten, dem Vertreter eines Regimes die Hand zu schütteln, das seit mehr als vierzig Jahren gerade die USA-Kapitalisten als den letzten Abschaum der Menschheit bezeichnet.

Mancher von uns wird sich die Frage gestellt haben, ob es denn Mikojan nicht doch gelungen sei, so oder so die Amerikaner in ihrem alten festen Standpunkt zu erschüttern und die Einheitsfront des Westens aufzuweichen. Warum hat Minister Dulles in einem der bekannten „harten" Interviews in Washington plötzlich davon gesprochen, freie Wahlen seien für eine deutsche Wiedervereinigung zwar der beste und natürlichste, nicht jedoch der einzige Weg? Hat Mikojan bei seinen vielstündigen vertraulichen Gesprächen sowohl mit dem Präsidenten als auch mit dem Außenminister vielleicht doch „Einbrüche" in die Front erzielt? Wir haben bis heute keinen Anlaß, daran zu zweifeln, daß es auch dem zwielichtigen „Charme" und der armenisch-marxistischen Dialektik dieses Mannes nicht gelungen ist, Dulles und Eisenhower auf gefährliche Wege zu locken.

Eines allerdings sollte uns gerade diese Reise, die nun vielleicht auch noch nach Paris führen wird, deutlich machen: die Sowjets spielen auf allen Klavieren weiter. Ihnen entgeht nichts, was vielleicht auf der anderen Seite auch nur entfernt nach einem Nachgeben, nach einem Weichwerden aussieht. Wer sich Moskaus Sendungen an Nordamerika, die von vielen stärksten Sendern ausgestrahlt werden, genauer anhört, findet das immer wieder bestätigt. Unablässig redet man dort den Amerikanern und vor allem ihrer Regierung zu, sich doch am Weichwerden gewisser britischer Zeitungen und Politiker ein Vorbild zu nehmen. Man solle doch einmal Angebote machen, — dann werde sich schon darüber reden lassen...

Es steht heute wohl eindeutig fest — und es läßt sich eben gerade auch durch die Stimmen des Sowjetrundfunks und der Moskauer Presse beweisen —, daß der Kreml niemals mit einer glatten Annahme seines „Friedensvertrages für Deutschland" gerechnet hat. Man hat dieses so bezeichnende Dokument in die Welt geschickt, um nun mit ihm die andere Front zu durchlöchern, um billige Zugeständnisse im voraus zu erlangen. Viel Freude herrscht in Moskau nicht nur über den „Times"-Artikel, der den Deutschen den Verzicht auf Ostdeutschland empfahl, sondern auch über ähnliche Stimmen aus London, die die Ulbrichtsche „Konföderation" beachtlich finden. Unablässig hämmern die Sowjets und ihre Agenten auf die Franzosen und Briten, um ihnen die angebliche Gefahr eines wiedervereinigten freien Deutschlands auszumalen. Darin liegt System. Stimmt nicht auch der rote Marschall Tito in die Lobgesänge auf den Moskauer „Frieden" für Deutschland ein, um sich beim Kreml bestens in Erinnerung zu bringen und Pardon für seine Parteisünden zu finden?

Und wir?

Verstehen wir nun, warum es der absoluten Geschlossenheit, der echten Schicksalsgemeinschaft der Deutschen bedarf, um all der Gefahren Herr zu werden, die uns bedrohen? Wir haben gewiß keine Veranlassung, am guten Willen und am Beistand etwa der Amerikaner zu zweifeln, aber wir wollen uns klar darüber sein, daß niemand uns helfen kann, wenn wir nicht selbst zuvor beweisen, daß wir des Beistandes würdig sind und zuerst und vor allem selbst alles dazu beitragen, die deutsche Frage voranzubringen.

Erinnern wir uns doch: die Berliner Blockade konnte einst nur erfolgreich bestanden werden, weil die Berliner sich der Stunde würdig zeigten, weil sie der Welt deutsche Haltung in Disziplin und beispiellosem Opfermut vorlebten. Die amerikanische Luftbrücke war ungeheuer wichtig, aber sie wäre bei verzweifelnden Berlinern unmöglich gewesen.

Nichts kann für Deutschland befriedigend gelöst werden, wenn nicht auch heute und in Zukunft die Deutschen in einer Front beweisen, daß sie alles für ihre Freiheit und Einheit daransetzen. Ein starkes und geschlossenes Volk, das sein Erbe nicht preisgibt, das die entscheidenden Ideen für echte und gerechte Lösungen vorbringt, das sich zu jeder Stunde im Denken und Handeln des Ernstes seiner Lage bewußt ist, vermag sein Ziel zu erreichen.



An einem Wintertag in Königsberg

Winter in der Heimat, — auch er ist ein Teil des Ureigenen, das über Grenzen und Zeiten hinweg in uns weiterlebt. In einer Nacht im Dezember, im Januar, brach er herein, lautlos, weiß und eisig, hart, schonungslos Auch den breiten Strom des unteren Pregels bei Königsberg legte er in Fesseln. Eisbrecher kamen und rissen die Fläche auf, bahnten den Schiffen die wichtige Furt zum Haff und zur See. Qualmend zieht ein Schlepper einen Frachter aus dem Hafen; man spürt, wie er sich müht, wie er sich langsam durch das Meer der Schollen schiebt. Die Silhouette Königsbergs ist milchig grau wie der schneeschwere Himmel. Schon die Nähe hat an solchen Tagen das Gesicht der Ferne, der unübersehbaren ostpreußischen Weiten. Der gedämpfte Glanz der Türme ertrinkt mit den Horizonten im Frost und im eisigen Dunst. (Erinnerungen an unsere Heimatwinter, vor allem an den Rekordwinter mit sibirischer Kälte von dreißig Jahren, bringen wir auf den Seiten 9 und 10 dieser Ausgabe.)

Heimatvertriebene fordern nationale Geschlossenheit

Ein Appell des Bundes der Vertriebenen an Volksvertretung, Regierung und Parteien

Das Präsidium des Bundes der Vertriebenen — Vereinigte Landsmannschaften und Landesverbände — befaßte sich in einer zweitägigen Beratung mit der Lage, die durch den Vorstoß der Sowjetregierung vom 10. Januar 1959 entstanden ist. Es herrschte Einmütigkeit darüber, daß die sowjetischen Vorschläge das ganze deutsche Volk vor schwerste Entscheidungen stellen.

Die Sowjetregierung beabsichtigt unter Vortäuschung eines Friedensschlusses, ein geteiltes, verstümmeltes und wehrloses Deutschland ihrem europäischen Satellitensystem einzugliedern. Sie will dem deutschen Volk eine Wiedervereinigung in Frieden und Freiheit und das Recht auf Selbstbestimmung verweigern, das in der Charta der Vereinten Nationen allen Völkern der Erde zugestanden wird. Sie will das freie Berlin von Westdeutschland trennen und vertragliche Handhaben für die Einflußnahme auf die inneren Angelegenheiten der Bundesrepublik gewinnen.

Vierzehn Jahre nach Beendigung der Kampfhandlungen soll die Vertreibung von fünfzehn Millionen Menschen durch unsere Unterschrift legalisiert werden. Deutsche Gebiete sollen für die Dauer dem deutschen Volk entrissen und ein unüberbrückbarer Gegensatz zwischen Deutschen und Polen, Deutschen und Tschechen geschaffen werden.

Das Ziel der sowjetischen Europapolitik ist ein an die Sowjetunion angekettetes Ost-Europa und der weitere Vormarsch des Bolschewismus nach Westeuropa und der freien Welt durch die offene Tür einer deutschen „Konföderation".

Der Bund der Vertriebenen erwartet vom Bundestag, den politischen Parteien und der Bundesregierung, daß sie diesen Anschlag auf die Zukunft des deutschen Volkes abwehren und daß sie ihre Bekenntnisse zur Wiedervereinigung in Frieden und Freiheit und zu Heimat- und Selbstbestimmungsrecht der vertriebenen Deutschen durch eine Politik der nationalen Geschlossenheit beweisen. Die vertriebenen Deutschen vertrauen mit den anderen demokratischen Kräften der Bundesrepublik, die in den vergangenen zehn Jahren bedeutsame Beiträge zur Einheit Europas geleistet haben, auf die Solidarität der westlichen Verbündeten und der gesamten freien Welt.

Die vertriebenen Deutschen werden in dem großen Ringen um das Selbstbestimmungsrecht der Völker ihre Pflicht tun.

Für kulturelle Beziehungen mit Polen

Eine Denkschrift des Bundes der Vertriebenen

Die Pressenachrichten des Verbandes der Landsmannschaften teilen mit:

Das dreizehnköpfige Präsidium des Bundes der Vertriebenen — Vereinigte Landsmannschaften und Landesverbände — hielt seine erste Sitzung am 16. Januar unter der Leitung des Präsidenten, Bundestagsabgeordneten Hans Krüger, im Bundeshaus in Bonn ab.

Nach Beratung verschiedener Fragen der Geschäftsordnung und der Organisation besprach das Präsidium sehr ausführlich die politische Situation, wie sie sich durch den letzten Notenwechsel und die sowjetischen Noten besonders darstellt. Das Präsidium ist mit einer besonderen Entschließung noch an die Öffentlichkeit getreten, die wir an anderer Stelle veröffentlichen. Einstimmig verabschiedete das Präsidium eine Denkschrift über kulturelle Beziehungen mit Polen. Am Abend gab der Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen, Ernst Lemmer, für die Mitarbeiter des Präsidiums einen Empfang, an dem auch Staatssekretär Dr. Thedieck und zahlreiche Mitarbeiter des Gesamtdeutschen Ministeriums teilnahmen. In seiner Begrüßungsansprache betonte Bundesminister Lemmer die seelische, geistige und politische Verbundenheit mit dem Bund der Vertriebenen — Vereinigte Landsmannschaften und Landesverbände. Präsident Krüger dankte dem Bundesminister für die große Aufgeschlossenheit und betonte den Willen zu guter und enger Zusammenarbeit.

*

Das Präsidium des Bundes der Vertriebenen — Vereinigte Landsmannschaften und Landesverbände — hat in seiner ersten Sitzung folgende vom Verbandsausschuß für Gesamtdeutsche Fragen ausgearbeitete

Denkschrift über kulturelle Beziehungen mit Polen

einstimmig angenommen:

„Der Bund der Vertriebenen hat sich, unbeschadet der Vorbehalte in der Frage der Aufnahme diplomatischer und der Vertiefung wirtschaftlicher Beziehungen, im Abschnitt C seines Memorandums vom 26. Januar 1958 für die Förderung aller kulturellen Beziehungen zwischen Deutschen und Polen ausgesprochen. Er verkennt dabei keineswegs die großen Schwierigkeiten, denen diese begegnen, erwartet keine raschen Erfolge und will auch nicht etwa vom kulturellen Sektor her die in den Abschnitten A und B des Memorandums niedergelegten Auffassungen einschränken. Zwischen dem deutschen und polnischen Volke bestehen schwierig zu lösende Probleme.

Der Bund der Vertriebenen wünscht im Geist der Charta der Heimatvertriebenen die Gegensätze zwischen dem deutschen und dem polnischen Volk zu überwinden. Fern von Haß- und Voreingenommenheit erkennt er jede fremde Volkspersönlichkeit und ihr Lebensrecht an und bejaht wie für das deutsche auch für das polnische Volk das Selbstbestimmungsrecht. In dem Bewußtsein, damit der notwendigen Verständigung der beiden Völker, dem Frieden Europas und der Schaffung einer Atmosphäre zu dienen, die auch die Lösung der politischen Fragen erleichtert, setzt sich der Bund der Vertriebenen für die Erweiterung und Ausgestaltung der kulturellen Beziehungen von Volk zu Volk und Mensch zu Mensch ein und unterbreitet dafür die

folgenden konkreten Vorschläge

A. Wissenschaftliche Kontakte

1. Der Bund der Vertriebenen würde es begrüßen, wenn die Kontakte zwischen deutschen und polnischen Wissenschaftlern in großzügiger Weise gepflegt und vertieft werden. Dazu könnten unter anderem dienen:
   a) gegenseitige Gastvorlesungen, Studienaufenthalte u. ä.,
   b) Beziehungen zwischen wissenschaftlichen Instituten, zum Beispiel durch Erfahrungsaustausch sowie Bücher- und Zeitschriftenvermittlung,
   c) Erleichterung der gegenseitigen Benutzung von Archiven und Bibliotheken usw.
2. Der Bund der Vertriebenen empfiehlt Studentenaustausch durch Gewährung von Stipendien.

B. Weitere kulturelle Kontakte

1. Ein besonders fruchtbares Feld für eine Fühlungnahme bietet sich im Bereich von Kunst und Literatur. Es wird dabei — auf der Grundlage der Gegenseitigkeit — an Gastkonzerte, Theateraufführungen, Kunstausstellungen, Übersetzungen, Gemeinschaftsproduktionen auf dem Gebiete des Films u. ä. gedacht.
2. Zur Förderung der Kontakte auf kulturellem Gebiet empfiehlt der Bund der Vertriebenen die Einführung polnisch- und deutschsprachiger Sendungen über Rundfunkanstalten in der Bundesrepublik, wobei unter Umständen ein eigener Sender ins Auge zu fassen wäre.

C. Allgemeine Kontakte

Es wird empfohlen, das Kennenlernen und das menschliche Verstehen durch Erleichterung des gegenseitigen Reiseverkehrs und der Sportbeziehungen, Begegnung von Jugendgruppen, Schülerbriefwechsel u. ä. zu fördern.

D. Besondere Förderungsmaßnahmen

Als besondere Förderungsmaßnahmen auf kulturellem Gebiet trägt das Präsidium des Bundes der Vertriebenen über die bestehenden Einrichtungen hinaus die folgenden Anregungen an die zuständigen Stellen des Bundes und der Länder heran:

1. Weiterer Ausbau des polnischen Schulwesens,
2. Errichtung eines polnischen Gymnasiums mit Internat,
3. Förderung polnischer Kulturschaffender in Westdeutschland,
4. Errichtung von Heimen für Oststudenten, in denen auch deutsche Studenten Aufnahme finden, so daß sich eine Begegnung zwischen deutschen und osteuropäischen Studierenden ergibt,
5. Einführung fakultativen Unterrichts in der polnischen Sprache an höheren Schulen.

Schlußbemerkung

Der Bund der Vertriebenen betont ausdrücklich, daß die Verwirklichung der unter A bis C gemachten Vorschläge die Gegenseitigkeit und Gleichberechtigung voraussetzt.

Alle Persönlichkeiten und Stellen, die sich zur Verwirklichung dieser Vorschläge berufen fühlen, müssen über gründliche Kenntnis nicht nur des deutschen Ostens, sondern auch Polens verfügen. Der Bund der Vertriebenen ist bereit und legt Wert darauf, die Erfahrungen seiner Fachgremien bei der Durchführung der unter A bis D vorgeschlagenen Maßnahmen zur Verfügung zu stellen."

Warschau und die ostdeutschen Bistümer

p. In einem sogar von der rotpolnischen amtlichen Nachrichten-Agentur und vom Warschauer Rundfunk verbreiteten Artikel der kommunistischen Zeitung „Zycie Warszawy" befaßt sich dieses Blatt erneut mit dem Verhältnis zwischen dem päpstlichen Stuhl, der katholischen Kirche in Polen und dem rotpolnischen Regime. Das kommunistische Blatt begrüßt dabei die Tatsache, daß der neue Papst Johannes den bisherigen Botschafter der polnischen Emigrantenregierung, Kasimir Papee, die Zulassung zum diplomatischen Korps des Vatikans entzogen habe. „Zycie Warszawy" weist darauf hin, daß Papee lange Jahre sogar der Dekan des diplomatischen Korps in Rom gewesen sei. Die Kommunisten meinen, die Zurückziehung der Zulassung für Papee sei „mindestens fünf Jahre zu spät erfolgt", aber man könne ja dem neuen Papst nicht die Politik seines Vorgängers vorwerfen. „Zycie Warszawy" erklärt, nach Ansicht des Warschauer Regimes habe Johannes XXIII. einen „beachtlichen Grad von politischem Realismus" gezeigt. Die Frage, ob man hieraus auf eine Änderung der vatikanischen Politik oder auf eine günstigere Einstellung des neuen Papstes gegenüber Polen schließen könne, sei sehr schwer zu beantworten.

Bei dieser Gelegenheit wird dann auch wieder das Thema der „endgültigen Übertragung" der ostdeutschen Bistümer angeschnitten. Die Londoner Exilzeitung „Dziennik Polski" habe erklärt, ein solcher Schritt, nämlich die „Errichtung neuer polnischer Diözesen in den wiedergewonnenen Gebieten", werde alle Polen im Lande und in der freien Welt erfreuen ...

Das kommunistische Blatt erklärt, von einer Änderung des bisherigen Zustandes für die ostdeutschen Diözesen und von einer Errichtung polnischer Bistümer könne nun allerdings nicht die Rede sein. Der neue Papst, dem die Kommentatoren alle möglichen Absichten unterschoben hätten, habe sich nicht zu einer Änderung in der von seinem Vorgänger eingenommenen Haltung veranlaßt gesehen. Schon Pius XII. habe die gegenwärtige geistliche polnische Verwaltung in den polnisch verwalteten deutschen Gebieten nur als „provisorisch" erklärt. Die Warschauer Zeitung will wissen, daß der Papst Kardinal Wyszynski gegenüber festgestellt habe, daß er ihm die geistliche Aufsicht in diesen „umstrittenen Gebieten" nur für einen bestimmten Zeitraum übertragen könne. Auch Wyszynski selbst habe in der letzten Zeit „kein einziges Wort von der Notwendigkeit einer Änderung der Kirchensituation in den Westgebieten" (Ostdeutschland) mehr gesprochen.

„Zycie Warszawy" schließt mit der Erklärung, es sei vielleicht „nötig, geduldig zu sein". Nachdem der Papst in der Frage der Botschaft der polnischen Emigranten „Verständnis für die Geschichte bewiesen" habe, werde er vielleicht auch „einen historischen Realismus" bezüglich der Bistümer zeigen.

Polnische Weihbischöfe für Danzig und Oppeln

In Polen ist offiziell mitgeteilt worden, daß der Papst drei neue Weihbischöfe für Oppeln, Danzig und Gnesen ernannt hat. Daß zwei dieser Ernennungen deutsche Diözesen betreffen, betrachtet man in Warschau als Zeichen dafür, daß es Kardinal Wyszynski bei seinem Rom-Aufenthalt gelungen ist, den Papst für einen weiteren Ausbau der polnischen Kirchenverwaltung in diesen Gebieten zu gewinnen. In Danzig, wo nach der Ausweisung des deutschen Bischofs Splett ein polnischer Bischof zwar mit der einschränkenden Bezeichnung „Koadjutor", jedoch mit allen Rechten eines Ordinarius residiert, ist es das erstemal, daß ein Weihbischof ernannt wird. Dies wird damit in Zusammenhang gebracht, daß diese Diözese nominell zwar sehr klein, tatsächlich aber unter der polnischen Verwaltung sehr gewachsen ist.

Koch im Hungerstreik

Seit einer Woche etwa ist Koch im Hungerstreik. Koch will, wie er während der Verhandlung am letzten Montag sagte, auf diese Weise dagegen protestieren, daß ihm die Gefängnisverwaltung aus der Bundesrepublik eingetroffene Pakete nicht aushändigt. Es wird vermutet, daß Koch durch seinen Hungerstreik eine Aussetzung des Prozesses erzwingen will.

600 Millionen DM zusätzliche Aufträge für Berlin

Sehr beachtliche Zusagen aller westdeutschen Industriezweige

p. Zusätzliche Aufträge für die Berliner Wirtschaft aus den Kreisen der gesamten deutschen Industrie in der Höhe von etwa 600 Millionen Mark haben Präsident Berg und Dr. Beutler vom Bundesverband der Deutschen Industrie der deutschen Hauptstadt zugesagt. Die beiden Repräsentanten des Industrieverbandes gaben vor den Bundestagsabgeordneten in Berlin einen Einblick in die Bemühungen der Industrie, die Berliner Wirtschaft zu stärken und ihre Leistungsfähigkeit stärker als bisher zu nützen.

Präsident Berg wies darauf hin, daß man besonders darum bemüht sein werde, neben den Großbetrieben, die ohnehin eine enge Verbindung mit den westdeutschen Schwesterbetrieben unterhalten, vor allem auch den mittleren und kleineren Betrieben den Weg zu neuen Aufträgen zu öffnen.

So will beispielsweise die bedeutende eisenschaffende Industrie nach Berlin fünfzig Prozent mehr Aufträge als im letzten Jahr vergeben Die Maschinenbaufirmen, die teilweise in Berlin selbst Tochterbetriebe unterhalten, wollen einmal die Aufträge gleichfalls erheblich erhöhen, zum anderen auch neue Anlagen schaffen. Für den Ausbau ihrer Berliner Anlagen wollen auch viele bekannte Firmen der Elektrobranche, wie Siemens, AEG, Telefunken und Osram erhebliche Aufwendungen machen, zugleich wollen sie ihre Aufträge für Berlin verstärken.

Große Chemiewerke wie Höchst, Farbwerke Bayer und andere haben ihre Einkaufsabteilungen verpflichtet, bei jedem Einkauf zu prüfen, ob man die Aufträge nicht nach Berlin vergeben kann. Ähnliche Verpflichtungen haben große Warenhäuser, Glanzstoffwerke und Textilunternehmen auf sich genommen. Die feinmechanische Industrie entsendet — wie übrigens andere Branchen auch — besondere Beauftragte nach Berlin, die dort die Möglichkeiten für Neuanlagen überprüfen sollen.

Insgesamt zeigt sich hier eine Aktivität, die man nur begrüßen kann und der hoffentlich bald auch von allen anderen Wirtschaftszweigen, Behörden usw. nachgeeifert wird. (Wir verweisen auf den Artikel über die Schering-Werke in der Berliner Beilage dieser Folge.)

In der Berlin-Debatte der Beratenden Versammlung des Europarates in Straßburg erklärte der Berliner Regierende Bürgermeister Brandt, ohne eine Regelung der Berlin- und Deutschland-Frage gebe es keine Garantie für Frieden und Freiheit in Europa. Brandt schlug vor, europäische Organisationen nach Berlin zu verlegen. Der Politische Ausschuß der Beratenden Versammlung des Europarates hat dem Plenum einstimmig eine Ablehnung der sowjetischen Berlin-Vorschläge, gleichzeitig aber auch die Aufnahme von Verhandlungen über das deutsche Problem in seiner Gesamtheit empfohlen.

Von Woche zu Woche

Bundeskanzler Adenauer empfing Ministerialdirektor Dittmann vom Auswärtigen Amt, der während des Mikojan-Besuches als Beobachter in Washington weilte. Dittmann war von der US-Regierung genau über den Verlauf der Gespräche mit Mikojan unterrichtet worden.

Mit einer Außenministerkonferenz der vier Großmächte über die Deutschlandfrage und Berlin rechnen Washingtoner politische Kreise nach den Gesprächen zwischen Eisenhower und Mikojan für das Frühjahr. Ein greifbares Ergebnis hatte die Unterredung sonst nicht. In der Berlin-Frage hat Mikojan keine Zugeständnisse erkennen lassen. Eisenhower und Dulles haben erneut betont, daß man Berlin nicht aufgeben werde.

Bundeskanzler Adenauer kündigte als nächsten Schritt in der Auseinandersetzung über die Deutschland-Frage gemeinsame Vorschläge des Westens an. Vor dem CDU-Vorstand erklärte er entgegen der bisherigen Ansicht, daß diese Art von Sowjetnoten nicht beantwortet werden solle, auch die Bundesregierung werde die letzte sowjetische Note beantworten und sich weiter um West-Ost-Verhandlungen bemühen. Adenauer betonte nachdrücklich, daß bei den maßgebenden Politikern der USA keine Änderung der bisherigen Politik festzustellen sei. Die „Tünche des Herrn Mikojan", so erklärte der Kanzler, habe auf Präsident Eisenhower und Außenminister Dulles keinen Eindruck gemacht. Die SPD forderte erneut konkrete Vorschläge der Bundesregierung in der Deutschland-Frage. „Wir glauben zu wissen, daß man im Weißen Haus geradezu auf eine Initiative von deutscher Seite wartet."

„Wir können Berlin halten", hat der amerikanische Verteidigungsminister McElroy nach Washingtoner Berichten vor dem Außenpolitischen Ausschuß des USA-Senates erklärt. McElroy soll weiter betont haben, man sei auch militärisch in der Lage, diesen Entschluß auszuführen.

Die Vereinigten Landsmannschaften Mitteldeutschlands und der Gesamtverband der Zonenflüchtlinge haben je drei Bevollmächtigte in einen gemeinsamen Arbeitsausschuß entsandt, der die Möglichkeiten einer engeren Zusammenarbeit erörtern soll.

Die Zahl der Sowjetzonenflüchtlinge ist in der letzten Woche stark gesunken. Insgesamt 2870 Deutsche erbaten Notaufnahme in der Bundesrepublik. In der vorangegangenen Woche waren es 4288 Flüchtlinge, die sich in West-Berlin und Westdeutschland meldeten.

Archivdirektor Nissen ist aus Merseburg nach West-Berlin geflüchtet. Er leitete jenes Archiv, in dem bisher die während des Krieges ausgelagerten Bestände des Geheimen Preußischen Staatsarchivs und des Brandenburg-Preußischen Hausarchivs untergebracht waren. Pankow hatte angekündigt, es wolle die Ostdeutschland betreffenden, sehr wertvollen Dokumente den Polen ausliefern.

Fast achtzig Prozent der Schulentlassenen in der sowjetisch besetzten Zone werden diesmal zur kommunistischen „Jugendweihe" gepreßt. Diese Zahl wird von den Zeitungen in Mitteldeutschland genannt. Auf Eltern und Jugendliche üben die kommunistischen Funktionäre einen ungeheuren Druck aus.

Einen Gesetzentwurf gegen Volksverhetzung hat das Bundeskabinett verabschiedet. Nach dem neuen Gesetz, das im Bundestag beschleunigt beraten werden soll, wird mit Gefängnis bestraft, wer eine Hetze gegen nationale, rassische und religiöse Minderheiten betreibt.

Radio- und Fernsehgeräte werden in der Bundesrepublik billiger, mindestens um zehn, vielleicht aber auch um dreißig Prozent. Maßgebende Firmen der Rundfunk- und Fernsehindustrie haben die Preise ihrer Geräte freigegeben und die Preisbindung gekündigt. Die Kündigungsfristen sollen sechs bis acht Wochen betragen, doch rechnet man damit, daß der Handel schon vorher die Geräte mit neuen Preisen auszeichnet. Man nimmt an, daß auch die Preise für Kühlschränke und Waschmaschinen sinken werden.

Für eine weitere Zinssenkung bei den Krediten für Vertriebene und sonstige Kriegsgeschädigte treten die Vertretung der heimatvertriebenen Wirtschaft und der Verband der Fliegergeschädigten ein. Sie weisen dabei auf die neue Herabsetzung des Diskontsatzes der Bundesbank hin.

Weitere politische Meldungen Seite 5

Einem Herzschlag erlag das Mitglied des SPD-Vorstands Max Kukil im Alter von 54 Jahren. Zuletzt leitete er das Berliner Büro seines Parteivorstandes. Auch im Vertriebenenreferat stand er lange an führender Stelle.

In Israel herrscht die größte Dürrekatastrophe seit hundert Jahren. Die Regierung mußte die Rationierung des Wassers für alle Familien verfügen. Im Süden des Landes wüten Sandstürme, die den Farmen schweren Schaden zufügen. Verschiedentlich mußte das durstende Vieh geschlachtet werden.

Präsident Eisenhower hat dem amerikanischen Kongreß den umfangreichsten Etat der USA in Friedenszeiten vorgelegt. Wie Eisenhower in seiner Budgetbotschaft betonte, sind 45,805 Milliarden Dollar ausgeglichenen Gesamthaushal's für 1960 dazu bestimmt, die Verteidigungsbereitschaft der USA zu stärken.

Das Deutschlandtreffen 1959 unserer Landsmannschaft

findet Pfingsten in Berlin statt. — Landsleute, denkt schon jetzt an dieses Treffen!

Berlin ohne Furcht

Bei Schering im Arbeiterviertel Wedding

Von unserem Berliner M. Pf.-Korrespondenten

Berlin kennt keine Furcht. Und wenn es da überhaupt eine Steigerung gibt, so möchten wir sagen: am allerwenigsten kennt sie der Berliner Arbeiter. Gehen wir einmal durch die West-Berliner Arbeiterviertel. Ruhe und Sicherheit geben ihnen ihr Gepräge. Aber was heißt überhaupt „Arbeiterviertel". Der „böse Kapitalismus" hat, zum ewigen Ärger aller eingefleischten, rechtgläubigen Marxisten, die Klassenunterschiede verwischt. Was uns auf den Straßen der Bezirke Reinickendorf oder Wedding oder gar Neukölln begegnet, das sind selbstbewußte Bürger. Welche materiellen Ansprüche sie haben und befriedigen können, zeigen die Auslagen der gepflegten Geschäfte. Welche geistigen Ansprüche sie haben und befriedigen, verrät der überraschend hohe Anteil der Bevölkerung dieser Bezirke an der Theatergemeinschaft „Volksbühne", an den Kursen der Volkshochschule, an der Einrichtung der öffentlichen Bibliotheken.

Früher war der Wedding das röteste Viertel Berlins; die kommunistische Propaganda fand hier nach dem Ersten Weltkrieg günstigen Boden. Heute ist man hier so immun gegen östliche Parolen wie ein Mensch, der als Kind Masern gehabt hat, immun gegen Masern ist. Der Anschauungsunterricht der letzten Jahre — man brauchte ja nur über die Straße, über den Bahndamm in Ulbrichts Gefilde hinüberzublicken — hat genügt. Bitte, sie hätten ja SED wählen können, noch vor wenigen Wochen, am 7. Dezember 1958. Sie haben es nicht getan, sie haben der SED eine Abfuhr erteilt, die schwerer wiegt als die totale Niederlage, die Ulbricht in den sogenannten Westvororten erlitt.

Mitten im Häusermeer

Da gehen sie hin, selbstbewußt, stolz. Wo arbeiten sie? In der West-Berliner Industrie, ohne sie kann Berlin nicht leben, ohne sie hätte die Stadt, vor allem seit sie ihre Funktion als Hauptstadt verlor, gar nicht existieren können. Denn diese hervorragende Arbeiterschaft war es ja auch, die Investitionsmittel nach Berlin zog und Vertrauen. Altes Vertrauen in weltbekannte Berliner Erzeugnisse kehrte zurück, neues Vertrauen für neue Produktionen wurde gewonnen.

„Wir wollten nach dem Zusammenbruch und der Demontage unseres Werkes durch die Russen in Westdeutschland neu aufbauen. Aber da wäre unser Stamm von Weddinger Arbeitern nicht mitgegangen. Weil wir auf ihn angewiesen sind, sind wir in West-Berlin geblieben und — haben es keinen Augenblick bereut!" Das bekamen wir nicht nur von einem, sondern von vielen Chefs bekannter Unternehmen zu hören.



Etwa fünfzig Prozent der Produktion von Schering wird in alle Länder der Welt ausgeführt. Die Aufschriften auf den Kisten in der Expedition zeigen es; man liest Namen wie Sidney, Hongkong, Istanbul.

Wo ist denn eigentlich die West-Berliner Industrie, fragt mancher Fremde nach stundenlanger Rundfahrt durch Geschäftsstraßen und Wohnviertel. Nur einiges wenige Imposante ist ihm aufgefallen, etwa Siemens oder einige Fabrikanlagen in Tempelhof oder anderen südlichen Vororten. Aber im Kern der Stadt, von Gesundbrunnen über Moabit bis Alt-Charlottenburg liegt Industrie mitten in den Wohnvierteln. Bedeutende Werke, bedeutende Namen, sei es Elektrotechnik, sei es Maschinenbau. Das Werk aber, das wir diesmal für Sie besucht haben, liebe Leser, die sich auch als ostpreußische Landsleute heute mehr denn je mit Berlin verbunden fühlen, ist ein pharmazeutisches Unternehmen von Weltruf.

Von 1851 bis 1950

Es liegt im Wedding, dort, wo die Müllerstraße noch einige klaffende Wunden aus dem Krieg aufweist.

In die Flucht von vierstöckigen Mietshäusern eingefügt ist das Verwaltungsgebäude. Man vermutet nicht viel mehr dahinter als ein oder zwei Höfe, doch tritt man durch die Toreinfahrt, so blickt man in eine kleine eigene Fabrikstadt mit vielen Gebäuden und Werkhallen, durchgehend bis zum nächsten Straßenzug und diesen überschreitend bis zum übernächsten.

Das ist Schering. Eine jener in aller Welt bekannten deutschen Firmen, einer jener Namen, die groß wurden in Zusammenarbeit der besten deutschen Kräfte, im Zusammenwirken der Impulse aus Ost und West, Nord und Süd unseres Vaterlandes. Es gibt Namen und Begriffe, die in eine bestimmte deutsche Landschaft gehören, es gibt aber auch solche, die einfach deutschen Geist und deutschen Fleiß schlechthin verkörpern. Ein solcher ist Schering.

1851 erwarb der Berliner Apotheker Ernst Schering eine Apotheke am Stettiner Bahnhof. Zwanzig Jahre später hatte er daraus die „Chemische Fabrik Schering" gemacht, und fünfzig Jahre später gab es kaum noch einen Winkel auf unserem Globus, in dem man diese Firma nicht kannte und in gleichem Atemzug wie etwa Merck und Bayer nannte.

1943 verwüsteten Bomben das Hauptwerk in der Müllerstraße, 1945 lag es unter direktem Beschuß der vorrückenden Russen, die es einige Monate später noch restlos demontierten. Die Zweigwerke im Raum der Sowjetzone gingen verloren, nach der Spaltung Berlins durch die SED auch das Unternehmen im Ost-Berliner Vorort Adlershof.

Aber in der Müllerstraße und im Charlottenburger Werk ging man sogleich wieder an die Arbeit. Dazu heißt es im Geschäftsbericht der Firma:

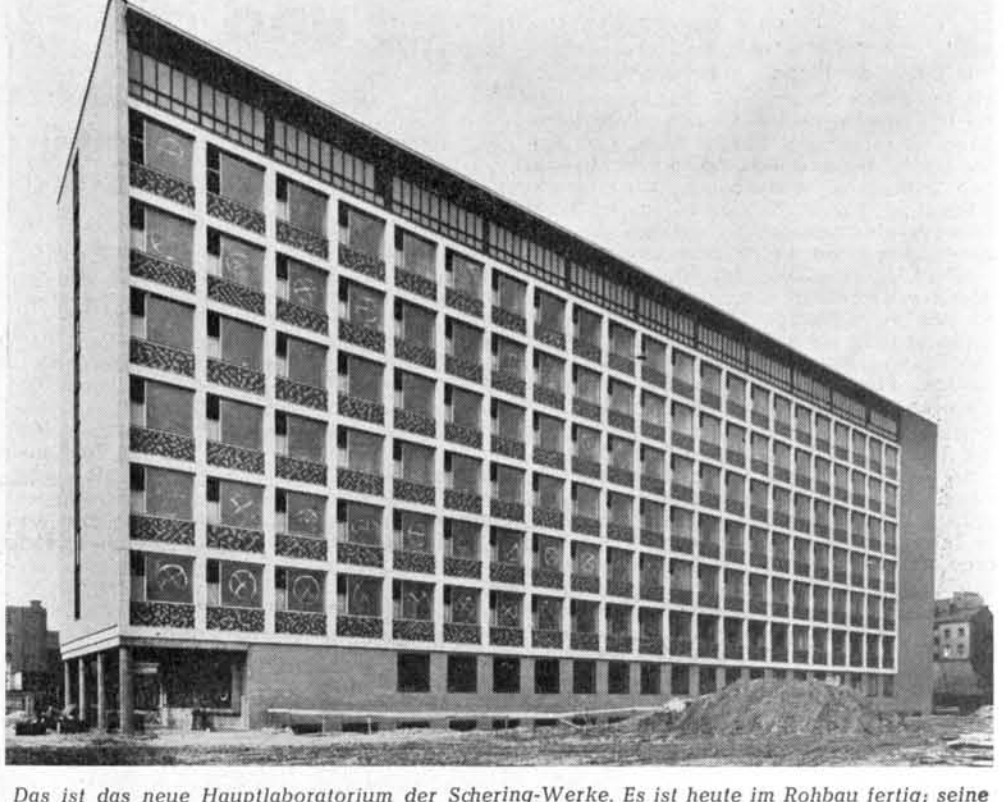
„... da der Bedarf an Arzneimitteln und insbesondere an Seuchenbekämpfungsmitteln bei dem schlechten Ernährungszustand der Bevölkerung und nicht zu letzt wegen der aus dem deutschen Osten einströmenden Flüchtlinge höchst dringlich war, entschlossen wir uns, die Aufarbeitung der uns verbliebenen Zwischenfabrikate zu Fertigerzeugnissen und die Herstellung von Seuchenbekämpfungsmitteln, insbesondere Läuse- und Krätzemitteln mit allen zur Verfügung stehenden Kräften zu betreiben."

Damals war an Ersatz für die verlorenen Maschinen und Großapparaturen noch nicht zu denken. Der Wiederaufbau im großen Stil begann erst 1950 und zwar mit Marshallplanmitteln.

Weltruf

Heute steht sie wieder, die kleine Fabrikstadt innerhalb des Wedding, in der 2600 Menschen in drei Schichten arbeiten, Tag und Nacht, denn die komplizierten Produktionsanlagen werden niemals abgeschaltet.

Können wir uns einen Begriff davon machen, was es heißt, daß achtzig Prozent aller Produkte der Firma seit 1945 vollkommen neu in den Laboratorien entwickelt wurden? Wir nennen die Sulfonamide, die Hormonpräparate, die Antihistamine, die Antiallergica, — überall, wo der Haushalt des Körpers, die Funktion eines seiner Organe gestört ist, werden Schering-Präparate verordnet. Wir nennen die die Röntgenologie revolutionierenden Röntgenkontrastmittel, die, injiziert, bestimmte innere Organe des Menschen unter dem Röntgenschirm sichtbar machen, an der Spitze das Urografin, das zur Ausstattung jeder Röntgenstation gehört, sei es in Tokio oder im australischen Busch.



Das ist das neue Hauptlaboratorium der Schering-Werke. Es ist heute im Rohbau fertig; seine Fläche umfaßt zwanzigtausend Quadratmeter. Hier wird ein vergrößerter Forschungsstab untergebracht.

Wir nennen die Schering-Chemikalien zur Herstellung von Kunststoffen. Die — allerdings derzeit im Wolfenbütteler Zweigwerk hergestellten — Pflanzenschutzmittel, Schädlingsbekämpfungsmittel. Hinzu kommt eine umfangreiche Erzeugung von Präparaten, die für den Prozeß der Galvanisierung unentbehrlich sind.

Der Umsatz betrug 1957 etwa sechzig Millionen DM. Fünfzig Prozent der Produktion wurde exportiert, und zwar in alle Länder der Welt; selbst die Ostblockstaaten sind einfach gezwungen, einige Scheringpräparate einzuführen. Eine Tochtergesellschaft in Argentinien wurde im vergangenen Sommer zurückgekauft, ein Zweigwerk in Columbien ist neu eröffnet worden, Brasilien wird folgen.

Kein medizinischer Kongreß auf der Welt, zu dem nicht ein Vertreter der Schering AG geladen würde. Professor Dr. Jungmann, der Leiter des Hauptlabors, kehrte soeben von einer Reise nach Kanada, Japan und Rotchina zurück.

Eine Firma wie Schering ist zugleich Fabrik und Stätte wissenschaftlicher Forschung. Wie eng sie mit dem medizinischen Fortschritt grundsätzlich verbunden ist, zeigt allein das Beispiel des Nobelpreisträgers Butenandt. Butenandt entdeckte das weibliche Keimdrüsenhormon in Zusammenarbeit mit unserem Berliner Unternehmen, das ihm das Ausgangsmaterial für seine Untersuchungen zur Verfügung stellte.

Schluß auf der nächsten Seite

Ein Ladenbummel durch Ost-Berlin

Sie wollen den West-Berliner Lebensstandard heben ...

Da steht es, das dreiteilige Complet in bleu, reine Wolle. Es könnte auch in einem West-Berliner Fenster stehen, nur würde es dort nicht 904 (neunhundertvier) DM, sondern etwa 160 DM kosten.

Wir befinden uns in der Friedrichstraße, Ecke Unter den Linden. Um uns nicht dem Vorwurf gehässiger Berichterstattung auszusetzen, haben wir nämlich die neueste, jüngst eröffnete und vom Osten selbst als repräsentativ herausgestellte Verkaufsstätte aufgesucht, die eingeschossige „Sybille", Damenkleidung, Strickwaren und modischer Zubehör, letztere Abteilung dekadenterweise „Boutique" benannt. Hier werden wir belehrt, daß Wolle für den werktätigen Menschen noch heute ein Luxus ist. Wo er einkauft, werden wir später sehen. Jetzt verweilen wir noch einen Augenblick bei dem Kostüm für 326 DM und bei einer fatal gemusterten Strickjacke für 124 DM. Sie gibt es in Braun und Blau. Wie wir eintreten, erfahren wir, daß sie sogar in mehreren Exemplaren und Größen vorhanden ist. Das ist bei den meisten anderen Artikeln nicht der Fall, oft ist das ausgestellte Stück das einzige und erst nach Dekorationsende verkäuflich. Die Entschuldigung, daß es sich bei dem und jenem Stück eben um einmalige „Modelle" des staatlichen Modeinstituts handele, wird von den Verkäuferinnen, die in West-Berlin Bescheid wissen, verlegen vorgebracht.

Unter ihnen sind einige recht nette und in dieser Gegend fast exotisch wirkende Mädchen, und wenn Männer vor den Schaufenstern stehen bleiben, dann nur, um sie zu beobachten, wie sie gelangweilt in den mager bestellten Regalen kramen. Die Fenster selbst sind mit einer gewissen, dem Kurfürstendamm abgelauschten „Dekadenz" dekoriert, das heißt, hier würde — bei anderen Waren und anderen Preisen — durchaus ein Anreiz zum Kaufen ausgeübt werden können, ein Anreiz, der, wie die Fortsetzung des Ladenbummels ergeben wird, dem sozialistischen Handel im Grunde fremd und zuwider ist, trotz „Internationaler Schaufenster-Wettbewerbe".

Am Alexanderplatz

Vom Besten nun zum Typischen, zum großen Warenhaus etwa am Alexanderplatz oder dem schräg gegenüber gelegenen HO-Konfektionshaus. Es sind dies die bestbeliefertsten Einkaufsstätten. Was es hier nicht gibt, gibt es nirgends, und viele Zonenbewohner kommen täglich, um das einzukaufen, was es bei ihnen nie gab, nie gibt und vermutlich nie geben wird.

Wahrhaftig, es herrscht Gedränge. Aber die Gesichter der Kunden sind verlegen, die der Verkäufer mürrisch oder versteinert. Man kam, um ein hübsches, gefälliges Stück zu erwerben; man geht mit einem jener Erzeugnisse, die der Staat widerwillig produziert, weil nun einmal die Blöße seiner Werktätigen bedeckt werden muß. Man ist schon froh, wenn überhaupt die passende Größe vorhanden war, was bei Kinderkleidung äußerst selten ist, und oft auch für den normal gebauten Erwachsenen. „Diese Größe ist am meisten gefragt, deshalb ist sie natürlich ausverkauft", erklärt die Verkäuferin in verblüffender Logik.

Da geht man nun mit einem Kleid, wie man es, in Schnitt, Muster, Farbe und Qualität auch 1948 schon trug. Zwei Farben standen zur Wahl: ein schmutziges Grün, ein verdrießliches Weinrot. „Wir hatten es auch in Blau, aber das war sofort weg, und es kommt auch nicht mehr nach ..." „Stoffarben sind in der DDR ein Engpaß", erklärte uns ein freundlicher Verkaufsleiter; „aber bis 1965 haben wir auch darin den Westen eingeholt!"

Das Herrenoberhemd, das man schließlich für 48 DM erstand, sah schon auf dem Ladentisch alt und zerknittert aus. Dabei war es Importware, und es sollte Mako-Popeline sein. Ja, nicht nur Wolle, auch Baumwolle stellt sich als Luxusartikel heraus. Wir hören etwas von Grotewohl und Ägypten und neuen Handelsverträgen, die sich sogar schon 1960 auswirken sollen ... Vorläufig aber stimmt alles, was sich Popeline nennt, unendlich traurig.

Man wünschte sich einen flotten Mantel. Da hat sich nun, mit einigen Jahren Verspätung, der Duffle-Coat, ja sogar der Auto-Coat bis zu den Planern der SED herumgesprochen. Aber hat es mit den Schnittmustern aus dem Westen nicht geklappt oder glaubte man, diesem kapitalistischen Kleidungsstück durch einige Varianten eine fortschrittliche Note geben zu müssen? Kurzum, die Duffle-Coats aus Streichgarngemisch und trüb gefärbt, hängen auf unerklärlich trostlose Weise an dem anprobierenden jungen Mann herunter. Er entscheidet sich seufzend für einen schwerfälligen, doch immerhin sitzenden Ulster.

Die Schuhe sind so plump und unschön wie eh und je. Poröses Schweinsleder oder das dünne Leder vom Hals des Rindes wird für Modelle bis sechzig DM verwendet. Bei achtzig DM beginnt das Tragbare, meist tschechischer Herkunft; ein eleganter Schuh kostet über hundert DM. Die Schuhabteilungen sind verhältnismäßig leer, man kauft viel im Westen, auch höhere Funktionäre lassen sich durch Schwiegermütter oder Tanten Westschuhe besorgen. „Das ist man seiner Gesundheit schuldig", erklärte uns einer im vorigen Jahr; er trug übrigens einen HO-Maßanzug für sechshundert DM und ein chinesisches Naturseide-Hemd.

In der Stalin-Allee

Ulbrichts sozialistische Straße in dem überholten Zuckerbackwerkstil Meister Stalins ist ein einziges, horizontal in Spezialgeschäfte gegliedertes Warenhaus. Hier war jener Propaganda-Luxus, wie er sich in der Moskauer Metro verkörpert, geplant. Aber das Warenangebot — in nichts besser als anderswo — und die offenbar zwangsläufige Gleichgültigkeit des Angestellten des sozialistischen Handels lassen den pseudo-barocken Prunk der Ladeneinrichtungen heute längst als Karikatur erscheinen, mit der einzigen Ausnahme der Karl-Marx-Buchhandlung.

Auch hier, im Radio- und Fernsehspezialgeschäft, erhalten wir kein Fernsehgerät mit einem normalen Bildschirm. Man vertröstet uns, wie schon so oft an diesem Tag, auf 1960. Was zum Verkauf steht, wirkt wie ein Gerät, das ein Pionier in den ersten Jahren der Television sich selber bastelte. Irgendwie unheimlich, heute. Im Elektrowarengeschäft steht ein einsamer Kunde betreten vor dem ersten sozialistischen Handstaubsauger, ein unförmiges Gebilde aus Grauguß, das uns in das Jahr 1945 zurückversetzt. Von den kleinen Eisschränken erzählt uns jemand, sie würden deshalb so zögernd abgenommen, weil die Aggregate manchmal statt Kälte — Wärme erzeugten. Ein Mißgeschick der Hersteller, die ebenfalls für die Jahre 1960 bis 1965 Besserung gelobt haben.

Im Photogeschäft sind die Schwarz-Weiß-Filme knapp, die Farbfilme gerade ausgegangen. Einfache Kameras für den Amateur sind in brauchbaren Modellen und vielen Preislagen am Lager, die begehrten, international anerkannten Spitzenfabrikate „kommen bald wieder herein". Einiges an Zubehör ist vorhanden. Ersatzteile sind aber hier wie in allen anderen technischen Sparten ein unüberwindlicher Engpaß. Beim kleinsten Defekt ist der betreffende Gegenstand an den Herstellerbetrieb zu senden, und Wochen und Monate vergehen.

Die Wurst im Pappkarton

Ein Abstecher zu den Lebensmitteln. Wo auch immer, wir suchten vergeblich nach modernen Kühleinrichtungen. Das Höchste der Gefühle in neu eröffneten Geschäften scheint die altmodische Truhe zu sein, die mit veritablen Eisstücken gefüllt wird. Auch dies eine Seltenheit. Der

übliche Anblick der Wurst- oder auch Backwaren in Pappkartons auf den Ladentischen muß auch den fröhlichsten Menschen niedergeschlagen stimmen. Pergamentpapier gibt es nicht, auch normales Einwickelpapier wird offenbar nicht produziert; man trägt seinen Einkauf bestenfalls in einen Fetzen Packpapier oder das „Neue Deutschland" eingeschlagen davon.

Mehl und Haferflocken sind nicht knapp, eher schon Fleisch vom Rind oder Kalb. Neuerdings gibt es oft sogar zwei Sorten Käse, doch wo bleibt eigentlich der Quark, die so gesunde und billige Speise? Mit den Konserven, so unentbehrlich für die werktätige Hausfrau und Mutter, ist es niederschmetternd bestellt. In der Sowjetzone werden keine Konservenbüchsen hergestellt, das Weißblech ist Ulbricht offenbar zu schade, und so sieht man dann neben einigen russischen und chinesischen Fischbüchsen, an die sich keiner recht herantraut, nur die wiederum an 1945 bis 1948 erinnernden plumpen Glasbehälter mit Mischgemüse, Roter Beete, Sauerkraut oder auch mit Bockwürsten gefüllt.

Der Bohnenkaffee kostet noch immer vierzig DM das Pfund. Es gibt nur eine Sorte Bohnen, die die kaffeerzeugenden Länder an kein anderes Land der Welt sonst verkaufen können, mit dumpfem Kellergeschmack. Auch der Preis für eine Tafel Schokolade, vier DM, setzt Ulbrichts „Sorge um den Menschen" ein wirksames Denkmal.

Spirituosen sind im Gegensatz zu den wenigen entweder schlechten oder unerschwinglichen Weinsorten reichlich und trotz der jüngsten Preiserhöhung von zwanzig Prozent nicht allzu teuer (Genießbares pro Flasche im Durchschnitt zehn DM) erhältlich. Aber es gibt weder Erfrischungsgetränke noch Obstsäfte. Als Rarität auf diesem Gebiet entdeckten wir aus China importierten Orangensaft, vier DM die Flasche.

Was ist eigentlich Werbung?

Wir haben einen Laden besucht, der vor einigen Jahren als Prunkstück sozialistischer Verkaufskultur eröffnet wurde: HO-Lederwaren am Bahnhof Friedrichstraße. Wie er heute aussieht? Bei aller Vorsicht und Zurückhaltung sind wir hier zu Superlativen der Häßlichkeit gezwungen. Ein Museum wahrhaft trostloser Erzeugnisse in Pappe, Kunstleder oder Ausschußleder. Die hier ausgestellten Damenhandtaschen könnten einen surrealistischen Maler zur Darstellung des Alptraums an sich anregen. Zudem sind die Gegenstände wahllos ins Fenster geworfen, die Inneneinrichtung ist verkommen, verwahrlost.

Leider ist dieser Laden typisch. In der Dekoration gibt es seit 1953 nur einen Fortschritt. *Pieck wird nicht mehr in die Wurst gespießt* und Ulbricht lächelt nicht mehr über den Haferflokkenpaketen. Wohl gibt es noch politische Spruchbänder, aber sie sind nicht mehr, wie einst, Haupt- und allein füllender Gegenstand der Schaufenster. Doch nun sehen sie eigentlich noch bedrückender aus. Etwa wenn man zu Weihnachten vor die lieblose Parade der Schnapsflaschen ein paar rote Glaskugeln hinlegt oder zu Silvester Konfetti über die hingeschichtete Auswahl trister Zellwollstoffe wirft.

Der Sozialismus hat die Freude am Einkauf getötet. So sehr er auch von Werbung spricht, so wesensfremd bleibt ihm dieser „privatkapitalistische" Begriff. Er verteilt seine Waren, ein Wettbewerb unter seinen Monopolgeschäften ist überflüssig. Die Ausnahme der „Sybille" mit ihren westlichen Nachahmungsversuchen bestätigt die Regel.

Und es gibt noch eine Ausnahme. Die Schönhauser Alle, die einzige Ost-Berliner Geschäftsstraße, in der sich noch zahlreiche Privatgeschäfte gehalten haben.

Da sind sie noch, die alten Ladeneinrichtungen, die alten Gesichter hinter den Ladentischen, die alten Namen über der Tür, wie vor zwanzig Jahren, vor dreißig Jahren, ja einige Geschäfte haben schon vor fünfzig Jahren derselben Familie gehört. Als wir dort entlangwanderten, gegen Abend, vom S-Bahnhof Schönhauser Allee zur Bornholmer Straße, hatten wir den Eindruck: hier ist es heller, heller als an der *Friedrichstraße, als am Alexanderplatz, als in* der Stalinallee. Freundlicher, menschlicher. Hier gibt es Schaufenster, die mit Liebe und mit Können *dekoriert sind, sie wenden* sich an uns, sie fordern zum Hinsehen auf.

Aber sind diese Geschäftsleute denn nicht auf das gleiche übliche Warenangebot angewiesen, werden sie nicht sogar bei der Belieferung durch die staatlichen Produktionsbetriebe benachteiligt? So ist es, und trotzdem wenden sie sich mit rührender, einfühlsamer Phantasie an den Kunden. Einige Branchen haben es da noch etwas leichter als andere. Auf dem Gebiet der Geschenkartikel, des Kunstgewerbes gibt es noch kleine private Hersteller, und unsere Geschäftsleute haben Verbindung mit ihnen, sie laufen, sie strengen sich an, um etwas Hübsches, etwas Besonderes bieten zu können. Ebenso ist es mit Stickereien, mit Spitzen, mit Kaffeehauben, obwohl auch da manches mit unterläuft, das an die Verlegenheitserzeugnisse der Jahre nach dem Zusammenbruch gemahnt.

Um so erschütternder, wie diese seit Generationen vererbten Geschäfte mit ihrem Stammkundenkreis, mit ihren Inhabern, die Könner und erfahrene Spezialisten des Handels sind, das Äußerste versuchen, ein gewisses Niveau zu halten. Und das angesichts der ständigen Drohung der Enteignung! Und mancher ist schon halb enteignet, weil er gezwungen war, den berüchtigten Kommissionsvertrag mit dem Staat abzuschließen.

Schließen wir für heute unseren Ladenbummel ab. Es gäbe noch manches zu erzählen, aber *vieles wollen und können wir nicht erzählen* von dem, was wir, wenn wir allein im Laden waren, zu hören bekamen. Nicht etwa nur in den privaten, auch in den staatlichen Geschäften ...

So sieht es also drüben aus, bei denen, die im Zusammenhang mit den sowjetischen Berlin-Plänen versprechen, sie wollten unseren, den West-Berliner Lebensstandard „heben"!

Martin Pfeideler

Berlin, die preußische Toleranz und die Hugenotten

Ein Beitrag zur deutsch-französischen Verständigung

Von Heinrich Rogge

Schluß aus der letzten Berlin-Beilage

Berlin galt in Europa als eine Stadt der Toleranz, zu der Zeit vornehmlich, als sie die Residenz Friedrichs d. Gr. war, in dessen Staaten nach seinem Wort „Jeder nach seiner Fasson selig werden" konnte. Es war eine Zeit, in der die französische Kolonie der vertriebenen Hugenotten kalvinistischer oder reformierter Konfession in Berlin blühte. Die Aufnahme dieser protestantischen Glaubensflüchtlinge in Brandenburg-Preußen und seiner Hauptstadt Berlin ist oft als Tat der Toleranz gerühmt worden. Noch Wilhelm II. hat als König von Preußen den Vorschlag entschieden abgelehnt, das berühmte Französische Gymnasium in Berlin in ein deutsches umzuwandeln —: Denn es sei ein Denkmal für die Toleranz seiner Vorfahren.

Aber wie denn: Soll etwa die Flüchtlings- oder Nothilfe für Glaubensgenossen aus fremdem Land als „Toleranz" gelten? Hier scheint doch etwas nicht zu stimmen. Vergegenwärtigen wir uns, daß man neuerlich die internationale Flüchtlingshilfe als eine Tat der Humanität zu fordern oder zu sehen pflegt. Und man hat dann auch die organisierte Flüchtlings- und Nothilfe für Glaubensgenossen gern als Werk der Humanität angesprochen. Nun, es ist gewiß lobenswert, wenn evangelisch-kirchliche Organisationen sich der Nothilfe für evangelische Flüchtlinge, katholische Organisationen einer Nothilfe für katholische widmen, jüdische der an jüdische Verfolgte, Flüchtlinge oder Vertriebene. Es ist lobenswert als religiös-kirchliche Brüderlichkeit von Glaubensgenossen, als Ausdruck der Hilfsbereitschaft oder Solidarität in einer Glaubensgemeinschaft. Die ehrende Bezeichnung eines Werkes der christlichen Humanität aber verdient doch nur eine religiöse oder kirchliche Nothilfe, die auch andersgläubigen oder ungläubigen Mitmenschen zuteil wird. So im Falle des Evangelischen Hilfswerks, das Nothilfe für Flüchtlinge ohne Rücksicht auf den Unterschied der Konfession leistet. So auch im Falle der Flüchtlingshilfe einer katholisch-kirchlichen Or*ganisation in Frankreich für rotspanische Flüchtlinge* — Feinde der katholischen Kirche —. Oder erinnern wir uns daran, wie ein namhafter englischer Jude für Nothilfe an den Flüchtlingsstaat Westdeutschland eintrat.

Um im Falle der Hugenotten-Austreibung die internationale Flüchtlingshilfe protestantischer Staaten für protestantische Glaubensgenossen sittlich-rechtlich würdigen zu können, müssen wir die recht unterschiedliche Art solcher Nothilfe kurz ins Auge fassen, die damals in den einzelnen protestantischen Staaten geleistet wurde.

In den Niederlanden, die zeitweise und damals gerade als Land der Glaubensfreiheit galten, beteiligten sich an dem Hilfswerk für Flüchtlinge neben Hof und Adel die gesamte Bevölkerung. Auch Katholiken leisteten Beiträge und Juden steuerten beträchtliche Gelder bei. Kennzeichnend für das Flüchtlingswerk Englands, damals unter dem katholischen König Jakob II., und das der Schweiz ist, daß die Hilfsleistungen hier und dort unter Aufbringung außerordentlich hoher Geldbeträge geschahen. Sie betrugen ein Vielfaches von dem, was der Große Kurfürst aus seinem im 30jährigen Religionskrieg verwüsteten und verarmten Lande aufbringen konnte. Doch war es mehr als zwei Drittel seiner Staatseinnahmen aus Brandenburg-Preußen, die er in der ersten Zeit für Unterstützungsgelder an die Glaubensflüchtlinge gab. Als „Lastenausgleich" dienten dann nicht Steuern, sondern öffentliche Sammlungen unter gewissem obrigkeitlichem oder moralischem Druck.

Im übrigen brach in England alsbald wieder ein starker Nationalhaß gegen Franzosentum aus, und viele der französischen Flüchtlinge wanderten weiter, auch nach Brandenburg, wo man dergleichen Nationalhaß nicht vermutete. Und was das Hilfswerk der Schweizer anbelangt, so hatte man dort, namentlich im kalvinistischen Genf, zwar tief in die Tasche gegriffen, um es zu finanzieren. Aber man betrachtete die flüchtigen Glaubensbrüder mehr als fremde Gäste, denen man unverbindlich hilft, doch nicht oder nur ganz ausnahmsweise Bürgerrecht und Heimat gewährt. So zogen viele von den hier zunächst aufgenommenen Flüchtlingen weiter in das Land des Großen Kurfürsten, das ihnen Bürgerrechte, sogar von Privilegiencharakter, und damit Heimatrecht gewährte.

In Dänemark und Schweden wurden kalvinistische *Flüchtlinge zwar aufgenommen* und für ein neues Seßhaftwerden unterstützt, doch nur unter der Bedingung, daß ihre Kinder lutherisch würden. Das heißt: Die Flüchtlinge vor Glaubensverfolgung gerieten unter einen neuen Glaubenszwang. Ein lutherischer Glaubenszwang in der einen oder anderen Form wurde auch in einigen deutschen Ländern, auch in den Hansestädten, ausgeübt. Anders in Brandenburg-Preußen.

Berlin ohne Furcht

Schluß von der vorigen Seite

Die Geheimnisse einer Firmenbilanz sind sicher vielen unserer Leser fremd. Aber jeder wird verstehen, was es heißt, wenn ein Unternehmen mit einem Umsatz von der Größenordnung zwischen sechzig und achtzig Millionen allein für den Bau eines neuen Hauptlaboratoriums 10,5 Millionen ausgibt, das heißt eigentlich nur für den ersten Bauabschnitt, und die kostspielige Inneneinrichtung nicht gerechnet.

Handeln aus höchster Verantwortung

Dies imposante Gebäude auf neu erworbenem Gelände, das von der „Fabrikstadt" hinter der *Müllerstraße nur durch eine weitere Straße* getrennt ist, ist heute im Rohbau fertig, verglast, bezugsbereit. Seine Fläche *umfaßt zwanzigtausend* Quadratmeter. Hier wird ein vergrößerter Forschungsstab einziehen. Man plant auf lange Sicht.

Und die Chruschtschew-Note?, fragen wir die Betriebsleitung. Sie scheint nicht zu existieren. Sie ist für die führenden Männer von Schering, wie für alle führenden Männer der Berliner Industrie weniger als ein Gespenst, weniger als ein Phantom. Und wir haben mit Bedacht Schering ausgewählt: Dr. Borner, eins der vier Vorstandsmitglieder der AG, ist zugleich Präsident der Industrie- und Handelskammer zu Berlin. Auch er war am 19. Dezember in Altena bei der Zusammenkunft führender Persönlichkeiten der deutschen Wirtschaft mit dem Regierenden Bürgermeister von Berlin, Willy Brandt, und den Bundesministern Lindrath und Lemmer, eine Zusammenkunft mit dem Ziel, die Wirtschaftsbrücke nach Berlin zu verstärken.

In Altena sagte Dr. Borner: „Es könnte auf Grund der Note Chruschtschews einmal der Gedanke aufkommen: Wenn es so steht, daß man sich um Aufträge für Berlin bemühen muß, warum geht man dann nicht auf das ein, was Chruschtschew in seiner Note so beredt angeboten hat, nämlich die Geschäftsverbindung mit dem Osten zu ermöglichen? Ich brauche nicht auszuführen, daß dieses Angebot nur politisch gemeint, nur ein Ausdruck der politischen Offensive ist, daß alles unrealistisch ist. Berlin kann, so wie heute die Verhältnisse sind, nur *in engster Verbindung mit dem Westen* leben und seinen Lebensstandard aufrechterhalten. Pointiert könne man es so ausdrücken: Ein wirtschaftliches Tauroggen ist genau so wenig möglich wie ein politisches."

Es war am gleichen Tag, als der Präsident des Bundesverbandes der deutschen Industrie, Fritz Berg, zu den Hilfemaßnahmen für Berlin sagte:

„... Natürlich schließt das alles (Neuinvestitionen, Erweiterungs- und Verlagerungsbauten großer Firmen in Berlin) ein Risiko in sich. Der Verlust Berlins wäre das größte Risiko. Dieses Risiko haben wir zu verhindern. Wir können durch unsere friedliche Arbeit unmittelbare praktische Wirkungen erzielen und einen Beitrag zur Sicherung von Frieden und Freiheit leisten ..."

An diese Worte Dr. Borners und Fritz Bergs mußten wir denken, als wir durch die Schering-Werke gingen, als wir vor dem neuen Hauptlaboratorium standen. Als wir mit den Arbeitern und Angestellten, Laboranten, Betriebsführern in der gemeinsamen Kantine zu Mittag aßen. Die Unterhaltungen bei Tisch, — über alles mögliche. Über die letzte Sommerreise und *die nächste, über einen neuen Anzug, über den* blauen Brief, den der Junge bekommen hatte, — „na, der soll sich jetzt gefälligst auf den Hosen*boden setzen ...!" Und das eigentlich* war das Eindrucksvollste, und wir dürfen sagen, daß in *diesem Augenblick die Schering-Kantine typisch* war für ganz West-Berlin, — keine Furcht, keinen leisen Schatten von Furcht.

Weder beim Chef, noch beim Portier. Und das ist es, was im Verein mit den Maßnahmen der freien Welt, Berlins Freiheit garantiert. Die Nerven der Berliner ...

Nach dem Besuch bei Schering sind wir noch stundenlang im Wedding herumgelaufen, der einstigen Hochburg der KPD. Mit Dutzenden von Menschen sprachen wir über dies und das, in Hunderte von Gesichtern haben wir aufmerksam geschaut. Und immer mehr verstärkte sich das Gefühl, daß dies Arbeiterviertel heute eine Hochburg der Freiheit ist.

Und Ruhe und Sicherheit gehen von ihm aus

Berlin ruft die Jugend!

Auf einer Arbeitstagung zur Förderung der Berlin-Besuche von Schüler- und Jugendgruppen, an der Vertreter des Bundes, der Länder und der Jugendorganisationen teilnahmen, forderte der Senator für Jugend und Sport, Frau Ella Kay, daß in der jetzigen schwierigen Lage Berlins die Besuche Jugendlicher aus der Bundesrepublik nicht abreißen dürften, im Gegenteil, sie müßten mehr als bisher gefördert werden. Besonders wichtig sei es, daß die Mitglieder von Jugend- und Schülergruppen mit Jugendlichen aus Berlin zusammenkommen und mit ihnen Probleme diskutieren, die junge Menschen interessieren. Ein Senatsvertreter wies darauf hin, daß es in Berlin jetzt 1126 Betten für Jugendliche gibt. Das bedeutet, daß jährlich 57 000 junge Besucher für jeweils vier bis sieben Tage in Berlin Unterkunft finden können. Da die Besucherzahlen ansteigen — Spitzenmonate sind März, Mai, Juni, September — und in diesem Jahre etwa 70 000 jugendliche Gäste erwartet werden, müßten weitere Übernachtungsmöglichkeiten geschaffen werden. Es wurde betont, daß sich zahlreiche Gruppen mit dem ausdrücklichen Hinweis angemeldet haben, daß sie mit ihrem Besuch die Schicksalsgemeinschaft mit der Hauptstadt Deutschlands bekunden wollen. -rn

Rudolf Borchardt und sein Werk

Ein fast vergessener ostpreußischer Dichter

Es war zweifellos ein verdienstvolles Werk, wenn die Kulturabteilung des Hauses der ostdeutschen Heimat den Versuch unternahm, die Berliner Landsleute mit dem ostpreußischen Dichter Rudolf Borchardt bekannt zu machen. Borchardt, der am 9. Juni 1877 in Königsberg geboren wurde und seit 1907 fast ununterbrochen in Norditalien lebte, hat besonders in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg mit seinen eigenwilligen Schriften, darunter vor allem seinen Essays, Aufsehen erregt. Er war jedoch fast völlig in Vergessenheit geraten. 1954 gab die Akademie der Wissenschaften und der Literatur im Franz Steiner Verlag (Wiesbaden) seine Prosa und Lyrik in einer Gesamtausgabe heraus.

Hans-Joachim Holz wies zu Beginn der Dichterlesung im Kammersaal der Hochschule für Musik darauf hin, daß Borchardt seiner Wesensart und geistigen Haltung nach sich, wie er selbst schrieb, zeitlebens als Ostpreuße gefühlt hat. Preußen war für ihn weder ein politischer noch ein landschaftlicher Begriff, sondern eine moralische Norm, wie sie im Denken Herders, in der Philosophie Kants und im Werk Kleists repräsentiert wird. Er wuchs in Berlin auf und studierte in Bonn, Göttingen und Berlin Archäologie und klassische und orientalische Philologie. Für sein Werk ist bemerkenswert, daß er der „verlorenen Gegenwart" keinerlei Bedeutung beimaß, vielmehr war es die Vergangenheit, die „unausgelebte Geschichte", der sein Interesse galt. Als „traditionsbewußter Reaktionär" glaubte Borchardt an eine an der Antike orientierte geistige Ordnung, an eine Daseinsnorm, die im geistesgeschichtlichen Raum des Mittelalters wurzelte, das für ihn die „Mitte aller Zeiten" war. Dem entsprang auch sein Wille zur „schöpferischen Restauration", seine heftige, oft hochmütige Ablehnung literarischer Richtungen und Zeitgenossen. Als 67jähriger wurde er in Italien gegen Ende des Zweiten Weltkrieges von der Gestapo verhaftet; auf dem Transport nach Auschwitz ließ ihn ein deutscher Feldwebel frei. Er lebte noch kurze Zeit in Trins in Tirol, wo er am 19. Januar 1945 nach einem Schlaganfall starb.

Das Studio Berlin gab eine Reihe von Proben aus dem Werk des Dichters. Man konnte sich davon überzeugen, daß neben seiner formvollendeten Lyrik vor allem das Essay seine Stärke war. Aufhorchen ließ seine Abhandlung „Über den Dichter und das Dichterische". Auch Ausschnitte aus seinen Erzählungen fesselten durch die feinsinnige und geschliffene Art. Der Beifall galt sowohl dem Dichter als auch dem ausgezeichneten Vortrag der Sprecher des Berlin-Studios. Leider ließ der Besuch zu wünschen übrig, was sicherlich auf das winterliche Schneetreiben an dem Abend zurückzuführen war. -rn

Ein E. T. A. Hoffmann-Konzert

Am Freitag, dem 6. Februar, um 20 Uhr wird im Konzertsaal des Städtischen Konservatoriums, Berlin W 15, Bundesallee 1-11, ein E. T. A. Hoffmann-Konzert vor sich gehen, und zwar mit dem Orchester und dem Chor des Städtischen Konservatoriums; Dirigent ist Herbert Ahlendorf.

„Moritaten, Balladen und Bänkellieder" von Alfred Kerr, Klabund, Walter Mehring, Kurt Tucholsky, Frank Wedekind u. a. bringt eine Veranstaltung im Haus der ostdeutschen Heimat, Berlin-Charlottenburg 9, Kaiserdamm 83, die am Dienstag, dem 24. Februar, um 20 Uhr stattfindet. Es liest das Studio Berlin.

Ein verdienter Ostpreuße

Senator Bernoth vor neuen Aufgaben

In der neuen Berliner Landesregierung ist unser Landsmann, Senator Eduard Bernoth, der das Doppelressort für Arbeit und Sozialwesen leitete, nicht mehr vertreten. Sein Amt ist auf Grund der Koalitionsverhandlungen der beiden großen Berliner Parteien von der CDU an die SPD gefallen. In der letzten ordentlichen Senatssitzung sprach der Regierende Bürgermeister dem ausscheidenden Senator seinen besonderen Dank für seine verdienstvolle Arbeit aus.

Unser Landsmann, der einer kinderreichen ostpreußischen Landarbeiterfamilie entstammt, denkt aber trotz seiner 65 Jahre nicht daran, sich zur Ruhe zu setzen. In Berlin-Tempelhof, wo er früher Stadtrat für Gesundheitswesen war, ist er für die CDU als Bezirksverordneter gewählt worden. Neben der Ausübung dieses Mandats wird er in den verschiedensten Ausschüssen mitarbeiten. Auch seine Tätigkeit als Vorstandsmitglied des Deutschen Gewerkschaftsbundes behält er bei.

Besonders erfreulich ist, daß Eduard Bernoth von einem schweren Unfall, der ihn monatelang ans Krankenlager fesselte, nun völlig wiederhergestellt ist und daß er sich, wie er selbst sagt, wieder voller Schaffenskraft erfreut. -rn

Abendkurse für Spätaussiedler-Kinder

Um den in Berlin lebenden Kindern von Spätaussiedlern Gelegenheit zu geben, sich das für ihr späteres Fortkommen notwendige Wissen anzueignen, *werden an zwei Charlottenburger Schulen* Abendkurse eingerichtet. Es handelt sich um die Pommernschule (OPZ) in der Sybelstraße 20, bei der Jugendliche aus den deutschen Ostgebieten, die die Volksschule nicht abgeschlossen haben, das Abgangszeugnis der 9. Klasse der Oberschule Praktischen Zweigs erhalten können. In der Elisabeth-Schule in der Dankelmannstraße 26 können Schüler, die die 9. Klasse abgeschlossen haben, das Abgangszeugnis der 10. Klasse einer Mittelschule, also die Mittlere Reife, erwerben. Die Kurse beginnen nach Bedarf am 1. April und am 1. Oktober; sie dauern ein Jahr. An vier Wochentagen finden je drei Unterrichtsstunden statt. Der Beginn soll in der Regel nicht vor 18.30 Uhr erfolgen. Die Teilnehmer müssen das 16. Lebensjahr vollendet und dürfen das 25. Lebensjahr nicht überschritten haben. Falls sie der deutschen Sprache nicht mächtig sind, können sie vorher an einem Sprachkursus teilnehmen. Anmeldungen nimmt der Senator für Volksbildung, Berlin-Charlottenburg, Messedamm 4-6, entgegen. -rn

Hauptversammlung der Heimattreuen

Auf der Jahreshauptversammlung des Bundes heimattreuer Ost- und Westpreußen (Bundesgruppe Steglitz) wurde der bisherige Vorstand mit Erich Schattkowsky an der Spitze wiedergewählt. Landsmann Schattkowsky erinnerte daran, daß der Bund im nächsten Jahr auf ein vierzigjähriges Bestehen zurückblicken kann. Er ist im Abstimmungsjahr 1920 gegründet worden. Es seien Vorbereitungen im Gange, um *die Öffentlichkeit auf die großen Verdienste* des Bundes im Kampf um die Heimat hinzuweisen. Heute sei es vor allem die Aufgabe der Heimattreuen, den Landsleuten mit Rat und Tat zur Seite zu stehen und das heimatliche Kulturgut zu erhalten. Aus dem Bericht des Schriftführers, Landsmann Holz, ging hervor, daß die Mitgliederzahl wieder im Steigen ist. Heimatlieder und Gedichte verschönten den Abend. — Das nächste Heimattreffen findet am 8. Februar, 16 Uhr, im „Burggrafen" in Steglitz, Liliencronstr. 9, in Form einer Fastnachtsfeier statt. -rn

Ende dieser Beilage

„Meeresforschungszentrum Königsberg"

Die offizielle Sowjet-Agentur plaudert Weltweite Spionage auf den Ozeanen?

p. Wie wir bereits berichteten, gab dieser Tage die Sowjetpresse bekannt, die gesamte Meeresforschung nicht etwa nur in der Ostsee, sondern auch in der Nordsee, im Atlantischen Ozean und vermutlich auch auf anderen Weltmeeren werde künftig in der ostpreußischen Hauptstadt Königsberg ihren zentralen Sitz erhalten. Hierzu hat nun die sowjetamtliche Agentur TASS einen längeren Bericht herausgebracht, der aufhorchen läßt und der ungewollt klarmacht, daß es sich offenkundig hier um weit mehr als etwa nur um die bei allen Seemächten und Fischereistaaten übliche Forschung handeln dürfte.

Die Agentur des Kreml stellt zunächst fest, der Königsberger Hafen soll in den nächsten sieben Jahren zu einem Zentrum ausgebaut werden, das die sowjetischen Forschungsarbeiten auf den Meeren zentral steuere und zusammenfasse. Wie sie weiter betont, wird in Königsberg eine große Filiale des sowjetischen Meeresforschungsinstituts auf Beschluß der sowjetischen Akademie der Wissenschaften eingerichtet. Das große sowjetische Expeditionsschiff „Lomonossow", das erst vor kurzem von einer atlantischen Forschungsfahrt zurückgekehrt sei, unterstehe künftig dem Königsberger Institut. Dieses habe die Aufgabe, sich nicht nur mit der Wetterkunde und den Windströmungen auf den Weltmeeren, sondern auch mit allen wissenschaftlichen Fragen der eigentlichen Meeresforschung zu befassen. Aus Moskau würden mit der Zeit alle Laboratorien, die „verschiedene Vorgänge im Ozean studierten", nach Königsberg verlegt. Auch die atlantische Sektion der Akademie der Wissenschaften für die Sowjetunion habe künftig ihren Sitz in Königsberg.

Verdächtige Neugier

Wie die TASS weiter berichtet, ist schon jetzt in Königsberg eine Anstalt tätig, die angeblich alle Möglichkeiten des Fischfangs im Atlantik studiere. Dieser Anstalt ständen nicht weniger als zwölf Schiffe zur Verfügung. Zur Zeit befinde sich zum Beispiel vor dem mittleren Westafrika, im Golf von Guinea, das sowjetische Forschungsschiff „Schukowski", auf dem eine südatlantische Expedition angeblich große Sardinen- und Makrelenbestände im Weltmeer entdeckt habe.

Besonders interessant ist nun der Hinweis darauf, die sowjetischen Wissenschaftler arbeiteten unermüdlich daran, ihre Kartensammlungen über die Weltmeere zu erweitern und dabei die Heringszüge im Atlantik genau zu verfolgen. Man habe sogar Expeditionen bis zu den amerikanischen Küsten von Kanada durchgeführt, um angeblich Möglichkeiten für den Einsatz sowjetischer Fischereiflotten zu studieren.

Mit Marinepersonal besetzt

Man muß zunächst einmal feststellen, daß diese angeblich rein wissenschaftliche Forschung in einem Stil und mit Mitteln betrieben wird, die von der üblichen Meeresforschung anderer Staaten erheblich abweichen. Zur gleichen Zeit, da sich nach dem Eingeständnis der TASS sowjetische Expeditionen vor den Küsten Kanadas (und damit ja auch wohl vor denen der Vereinigten Staaten) befunden haben, meldeten die Admiralitäten dieser beiden Mächte, das dauernde Auftauchen sowjetischer Unterseeboote, die zweifellos die Aufgabe hatten, für Moskau allerlei auszuspionieren. Sowjet-Unterseeboote und ebenso auch angeblich friedliche Walfangmutterschiffe der UdSSR betreiben von sich aus eine Art „Meeresforschung", die allein strategische Hintergründe hat. Man darf wohl annehmen, daß die Sowjets ihre Forschungsschiffe auch nicht darum nach Westafrika schicken, um irgendwelche Makrelen- oder Sardinen-Bestände zu entdecken, sondern um vor allem für die rote Flotte, die heute nachweislich über fünfhundert Unterseeboote für einen weltweiten Krieg auf allen Meeren unterhält, mit Karten und Informationen zu versehen. Schon der Einsatz gewisser sowjetischer Fischfangflotten weit außerhalb des Seebereichs der riesigen Sowjetunion sowohl im Stillen wie auch im Atlantischen und Indischen Ozean kann mit Fischereiinteressen allein nicht mehr erklärt werden. Es ist inzwischen auch bekanntgeworden, daß von der roten Kriegsmarine ausgebildete Offiziere und anderes Fachpersonal auf die Fangflotten und Forschungsschiffe abkommandiert wurden. So hat auch zweifellos die Schaffung des „Forschungszentrums Königsberg" Hintergründe, die weit über die angebliche wissenschaftliche Zielsetzung hinausgehen.

Das Sowjetzonenregime möchte in Stettin und Danzig Konsulate einrichten. In Breslau besteht bereits ein Konsulat der Sowjetzone. Die polnische Regierung soll abgewinkt haben.

Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen e. V

Chefredakteur: Martin Kakies. Verantwortlich für den politischen Teil: Eitel Kaper. Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung, für die Rücksendung wird Porto erbeten.

Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Fördererkreises der Landsmannschaft Ostpreußen.

Anmeldungen nehmen jede Postanstalt und die Landsmannschaft Ostpreußen entgegen. Monatlich 1,20 DM.

Sendungen für Schriftleitung, Geschäftsführung und Anzeigenabteilung: (24a) Hamburg 13, Parkallee 84/86 Telefon: 45 25 41/42. Postscheckkonto Nr. 907 00 (nur für Anzeigen).

Druck: Gerhard Rautenberg, (23) Leer (Ostfriesland), Norderstraße 29/31, Ruf: Leer 24 11.

Auflage über 125 000

Zur Zeit ist Preisliste 8 gültig.



Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .

Heydekrug

Bekanntmachung

Die Wahlzeit der im Oktober 1955 gewählten Beiräte, die zum Kreisausschuß gehören, ist abgelaufen. Nach der Satzung ist die Neuwahl erforderlich. Auf dem Hauptkreistreffen in Hamburg am 24. 8. 1958 ist zum Wahlleiter der Justizinspektor a. D. Hans Saunus (früher Ruß), jetzt Hamburg 33, Starstraße Nr. 26, gewählt worden.

Für den Kreis Heydekrug, in der Form, wie er vor der Rückgliederung 1939 bestand, jedoch mit den vom Kreis Elchniederung hinzugekommenen Gemeinden Elchwinkel und Skirwieth I, sind sechs Beiräte zu wählen. Für die Wahl ist der Kreis in sechs gleich große Wahlbezirke eingeteilt; für jeden Wahlbezirk ist ein Kandidat zu wählen. Der Wahlleiter erläßt im Ostpreußenblatt eine Bekanntmachung, bis zu einem Stichtag Wahlvorschläge für die Beiräte einzureichen. Die Beiräte sind Vertrauensleute ihres Bezirks.

Es sind folgende Wahlbezirke gebildet worden:

Wahlbezirk 1 (nördlicher Kreisteil) mit folgenden Gemeinden: Kinten, Windenburg, Feilenhof, Suwehnen, Kischken, Matzken, Pauern, Prätzmen, Michelsakuthen, Minge, Saugen, Kukoreiten, Mantwieden, Wilkomeden, Petrellen, Berzischken, Laschen, Wirkieten, Norkaiten und Forst.

Wahlbezirk 2 mit folgenden Gemeinden: Mestellen, Georgenhöhe, Rudienen, Lapallen, Wietullen, Trakseden, Heidewald, Klein-Grabuppen, Tennetal, Didszeln, Gnieballen, Kurpen, Szagaten, Groß-Augstumalmoor, Moorweide und Wabbeln.

Wahlbezirk 3: Stadtgemeinde Heydekrug (mit den Ortsteilen Werden und Schlaszen).

Wahlbezirk 4 (westlicher Kreisteil) mit folgenden Gemeinden: Ruß (Großgemeinde mit den Ortsteilen Pokallna, Warruß, Skirwietell, Skirwieth II, Jodekrandt), ferner: Kuwertshof, Elchwinkel, Skirwieth I, Bismarck, Rupkalwen, Paleiten, Barden, Girreningken, Medszokelmoor.

Wahlbezirk 5 mit den Gemeinden: Jonaten, Hermannlöhlen, Laudszen, Metterqueten, Kolleschen, Rumschen, Schillmeiszen, Gaidellen, Kirlicken, Pagrienen, Uszlöknen, Klugohnen, Sausgallen, Tattamischken, Willeiken.

Wahlbezirk 6 (südlicher Kreisteil) mit den Gemeinden: Schillwen, Gurgsden, Neusassen, Tauten, Auritten, Wiesenheide, Jugnaten, Scheeren, Tarwieden, Bewern, Leitgirren, Heinrichsfelde.

Dem bisherigen Kreisausschuß gehörten folgende Beiräte an:

Wahlbezirk 1: Hugo Kesslau, früher Saugen, jetzt Isenbüttel, Kreis Gifhorn.

Wahlbezirk 2: Paul Bolz, früher Rudienen, jetzt Bremen-Farge, Rekumerstraße 24

Wahlbezirk 3: Hermann Baltromejus, früher Heydekrug, jetzt Kiel, Karlstraße 8.

Wahlbezirk 4: Hans Saunus, früher Ruß, jetzt Hamburg 33, Starstraße 26.

Wahlbezirk 5: August Jakubeit, früher Jonaten, jetzt Bad Segeberg, Kühneweg 15.

Wahlbezirk 6: Arthur Kausch, früher Schillwen, jetzt Harksheide bei Hamburg, Trakehner Weg 52.

W. Buttgereit, Kreisvertreter
Eckernförde, Lindenweg 13

Nach der Bekanntmachung des Kreisvertreters sind für den Kreis Heydekrug sechs Beiräte zum Kreisausschuß zu wählen. Die Wahl erfolgt nach Bezirken, deren Einteilung bereits bekanntgegeben ist. Hinsichtlich der Wahlordnung wird auf die am 16. 10. 1955 angenommene Satzung Bezug genommen. Abschriften der Satzung können gegen Erstattung der Unkosten von dem Kreisvertreter oder dem Geschäftsführer, H. Görke, (23) Oldenburg (Olb), Münnichstraße 31, angefordert werden.

Jeder Kreisangehörige darf nur für seinen Heimatbezirk und nur einen Wahlvorschlag einreichen. Der Vorgeschlagene muß am Wahltage das 25. Lebensjahr vollendet haben. Der Wahlvorschlag muß nach der Satzung enthalten: Name, Vorname, Geburtsjahr, Heimatwohnort und gegenwärtig gültige postalische Anschrift des Kandidaten und des Vorschlagenden. Allen einzureichenden Vorschlägen ist eine Annahme-Erklärung des Vorgeschlagenen für den Fall seiner Wahl beizufügen.

Wahlvorschläge sind bis zum 28. Februar bei mir einzureichen. Wahlberechtigt sind alle Landsleute aus dem Kreis Heydekrug, die am Wahltage das 20. Lebensjahr vollendet haben. Wird nur ein Wahlvorschlag eingereicht, so gilt der Vorgeschlagene als gewählt. Nach der Satzung haben der Kreisvertreter und der Kreisausschuß das Recht, für jeden Bezirk in der landsmannschaftlichen Arbeit bewährte Landsleute, die in diesem Bezirk Heimatrecht haben, als Kandidaten vorzuschlagen. Der Kreisvertreter hat mir bereits für jeden Wahlbezirk je einen Kandidaten und je einen Stellvertreter namhaft gemacht. Die Namen werden nach Ablauf der Frist zur Einreichung der Wahlvorschläge bekanntgemacht

Der Wahlleiter
Hans Saunus, Hamburg 33, Starstraße 26

Elchniederung

Diesmal fand die Weihnachtsfeier der Elchniederunger in Berlin am 28. Dezember im Saal des Schloß-Restaurant „Alter Fritz" in Berlin-Tegel, Karolinenstraße 12, statt. Von nah und fern waren die Landsleute mit vielen Kindern erschienen, und in dem geräumigen Saal blieb kaum ein Platz frei, so daß dieses Treffen so recht zum Bindeglied zwischen West und Ost wurde. Pfarrer Grunow von der Apostel-Paulus-Kirche in Berlin-Schöneberg verstand es so recht, weihnachtliche Stimmung zu verbreiten. Auch die Kreisbetreuer der Kreise Tilsit-Stadt und Tilsit-Ragnit, die Landsleute Spiess und Scheidat, nahmen teil; ein sichtbares Zeichen für die harmonische Zusammenarbeit und die landsmannschaftliche Verbundenheit aller drei Kreise.

Nach gemeinsamer Kaffeetafel begrüßte unser Kreisbetreuer, Landsmann Werner Weiss, die Erschienenen, gab seiner Freude über den über Erwarten starken Besuch Ausdruck und dankte herzlich allen Spendern. Kreisvertreter Klaus überbrachte Grüße der Landsleute aus der Bundesrepublik und von ausgewanderten Landsleuten. Besondere Grüße brachte er von unserem Patenkreis Grafschaft Bentheim, seinem Landrat Zahn, seinem Oberkreisdirektor Dr. Mavick und unserem Patenschaftsdezernenten, Assessor Asche. Weitere herzliche Grüße richtete er seitens aller Kreistags- und Kreisausschußglieder sowie von Landrat i. R. Stockmann und seiner Gattin aus. Namens der Kreisvertretung Elchniederung und in besonderem Auftrage des Kreisausschusses sprach er Landsmann Weiss herzlichsten Dank aus für seine treue, rein ehrenamtlich und so erfolgreiche Arbeit. Dieser Dank gebührt auch vor allem seiner Ehefrau und seiner Schwiegermutter, Frau Schories, die wiederum in unermüdlicher ehrenamtlicher Arbeit alle Spenden sammelten, nach den Bedürfnissen zusammenstellten, viele Pakete packten und versandten und alles für die Feier vorbereiteten. Herzlichen Dank auch allen Landsleuten, die hierbei und auf andere Weise fleißig halfen.

Unser aller Dank aber, so betonte Kreisvertreter Klaus, gebührt unserem Patenkreis, der nicht nur selbst half, sondern auch wertvolle Geld- und Textilspenden vermittelte und uns so erst die Möglichkeit gab, manche Not unserer Landsleute zu mildern. Ganz besonders hat es uns alle erfreut, daß sich auch die Dezernenten und die Beamten und Angestellten unseres Patenkreises maßgeblich an den Spenden beteiligten. Herzlichen Dank auch allen Berliner Spendern und allen Landsleuten aus der Bundesrepublik, die in landsmännischer Verbundenheit durch Geld- und Sachspenden zum Gelingen beitrugen.

Der Kreisvertreter ging in seiner Festrede auf das Schicksal der wiederum bedrohten alten Reichshauptstadt Berlin ein und hob die vorbildliche Haltung der Bevölkerung, darunter auch der Vertriebenen in Berlin, mit zu Herzen gehenden Worten hervor. Er dankte den Landsleuten für die Treue ihrer Heimatgemeinschaft gegenüber und schloß mit den Worten: „Wir alle wollen 1959, treu unserem Verband und unserem Ostpreußenblatt, in gegenseitiger Hilfsbereitschaft im Gefühl der Zusammengehörigkeit und im Weitergeben des ostpreußischen Volksgutes leben und wirken. Durch diese Haltung wollen wir aller Welt die Wahrheit offenbaren, daß die Heimatliebe stärker ist als alle Gewalt. Wir, die wir das Vertrauen von Ihnen besitzen, werden auch im kommenden Jahre unseren Weg weitergehen, der sich als gut erwiesen hat. Sie aber bitten wir, helfen Sie uns! Das Jahr 1959 möge nicht nur Ihnen hier, sondern uns allen das bringen, was wir seit unserer Vertreibung erhoffen, der Welt Frieden und Freiheit und uns die Heimat. Das walte Gott!"

Anschließend an den Vortrag von Landsmann Klaus erfreuten Professor Klebs, Berlin, und seine Frau durch gesangliche Vorträge. Nach weiteren Darbietungen folgte eine gelungene Aufführung von Arnoldis Puppentheater, die nicht nur den vielen anwesenden Kindern, sondern auch den Erwachsenen in rein ostpreußischer Mundart Freude bereitete.

Dann kam der Weihnachtsmann, der nicht nur die Kinder mit bunten Tüten, Apfelsinen und Äpfel beschenken, sondern dank der eingegangenen Spenden reichlich Pakete verteilen konnte. Ich hätte es vielen Landsleuten im Westen gewünscht, die Freudentränen zu sehen, mit denen manche Mutter ihr sorgsam auf ihre Familie zugeschnittenes Paket aufmachte.

Klaus, Kreisvertreter
(24b) Husum, Woldsenstraße 34

Tilsit-Ragnit

Liebe Seminarbrüder des Lehrerseminars zu Ragnit!

Im Herbst v. J. trafen sich in Wuppertal die Klassenbrüder des Jahrganges 1910/13. Unser Klassenbruder, Rektor i. R. Benno Braun, Wuppertal, Straßburger Straße 10, hatte das Treffen anberaumt. Wir waren von dem Wiedersehen so begeistert, daß wir vereinbarten, bald wieder ein Treffen steigen zu lassen, es aber auf mehrere Jahrgänge auszudehnen. Die Klassenstärken sind erheblich zusammengeschmolzen. Zwei Weltkriege innerhalb von einundzwanzig Jahren haben unsere Reihen mehr als gelichtet. Viele unserer Klassenkameraden ruhen in fast allen Ländern der Erde, manche auf dem Grunde der Meere. Strapazen der Kriege und der Gefangenschaft, Bomben, Granaten, Geschosse haben einen Teil der Überlebenden zu Versehrten gestempelt. Jetzt heißt es für uns, den verbliebenen Rest, „zum Sammeln geblasen!" Wenn wir dieses alles durchstehen konnten, dann muß es doch nicht so schwer fallen, einige Stunden Eil- oder D-Zugfahrt auf sich zu nehmen. Am 1. April finden wir uns in Wiesbaden, am 2. April machen wir eine Busfahrt durch den Rheingau nach dem 30 km entfernten Rüdesheim und zum Niederwald. Eine Rheinfahrt von Mainz nach Köln bildet den Abschluß. Nehmt mit heißem Herzen den Sammelruf auf! Denkt an den damals herrschenden Geist und an das Zusammengehörigkeitsgefühl, das alle Seminarbrüder verband! Laßt dieses Gefühl noch einmal in Eueren Herzen Platz gewinnen, und Ihr werdet kommen, weil Ihr kommen müßt! Rechtzeitige Meldungen sind für Übernachtungen unerläßlich. Meldet Euch!

Wo stecken Emil Schöler, Ernst Schlokat, Artur Störmer, Gustav Berdrow (unser Zykle), Albert Koeckstadt, Paul Eschment, Rahnenführer, Weitkunat, Otto Petrick, Polte Bückner, Motzkat?

Wer steuert Anekdoten vom Seminarleben bis zum Wiedersehen bei? Denkt an Zauche, Fips, Koarl (Kuschel), Dr. Viktor Bimmerchen und die anderen!

Anmeldungen sieht entgegen

Karl Schipporeit, Hauptlehrer a. D.
Wiesbaden, Drudenstraße 4

Ebenrode (Stallupönen)

Jugendfreizeit in Kassel

Liebe Ebenroder Jugend!

In der Zeit vom 1. bis 5. April (Anreise: 31. März, Abreise 6. April) soll in unserer Patenstadt Kassel unsere zweite Freizeit für Jugendliche im Alter von fünfzehn bis etwa dreißig Jahren stattfinden. Vorträge, Diskussionen, Lichtbilder und Filme, Gesang und Volkstänze, Stadtwanderungen und Wanderfahrten in buntem Wechsel werden für genügende Abwechslung sorgen. Unsere engere und weitere Heimat, sowie uns zur Zeit bewegende Ostfragen werden im Mittelpunkt von Vorträgen und Diskussionen stehen. Ein Unkostenbeitrag von 20 bis 40 DM je Teilnehmer ist erwünscht, jedoch nicht Bedingung.

Schon durch Rundschreiben vom 26. Dezember 1958 habe ich die Jugendlichen, deren Anschriften mir bekannt waren, auf diese Veranstaltung hingewiesen; leider steht die Antwort von vielen noch aus. Um recht baldige Meldung wird gebeten! — Auch alle anderen Jugendlichen aus Stadt und Kreis Ebenrode sind zu dieser Freizeit herzlich eingeladen. Interessenten wollen sich möglichst umgehend bei dem Unterzeichneten melden. Dabei werden folgende Angaben erbeten: Vor- und Zuname, Heimatanschrift, jetzige Anschrift, Geburtsdatum und Beruf.

H. Papke, (24b) Bad Bramstedt, Sommerland 13

*

Im Laufe des Jahres finden folgende Treffen unseres Heimatkreises statt: Kassel, 7. Juni; Essen, 21. Juni; Hamburg, 30. August; Hannover, 20. September, und wahrscheinlich im Oktober im München mit anderen Kreisen.

Die Päckchensendungen an unsere Landsleute in der Zone gehen weiter. Gespendet haben hauptsächlich Rentner und Pensionäre, die hier gut verdienenden Ebenroder halten sich zurück. Wenn jede Familie hier nur 1 DM auf das Postscheckkonto Nr 1897 11 Frankfurt (Main) für den Kreis Ebenrode in der Landsmannschaft Ostpreußen einzahlen würde, so käme eine große Summe zusammen.

Auf die nachstehende Bekanntmachung über die Jugendfreizeit in Kassel weise ich besonders hin und bitte um baldige Meldungen an den Unterzeichneten, Lehrer Papke aus Sodargen. Die Kinderverschickung nach der Insel Sylt durch die Patenstadt Kassel wird auch in diesem Jahr stattfinden. Weiter bitte ich, mir jeden Wohnungswechsel und jede Veränderung in der Familie mitzuteilen unter Angabe der Heimatanschrift, ebenso ist bei jedem Schriftverkehr der Heimatort des Betreffenden anzugeben, damit ich die Karteikarte berichtigen kann.

Gesucht werden: Postamtmann Willy Trapp aus Ebenrode, Eduard Baltrun aus Ribben, und Fritz Hinz aus Eydtkau Neue Eisenbahnkolonie.

Rudolf de la Chaux, Kreisvertreter
(16) Wiesbaden, Sonnenberger Straße 67

Königsberg-Land

Gesucht werden:

Der Bauer Johann Dietrich und seine Ehefrau Wilhelmine, geb. Zielinski, aus Praßnicken. Das Ehepaar Dietrich ist zuletzt am 12. 2. 1945 im Flüchtlings-Durchgangslager Danzig-Neufahrwasser gewesen und soll an diesem Tage nach dem Westen abtransportiert worden sein.

Der Landwirt Karl Preuß aus Lindenhof bei Gr.-Lindenau, seine Ehefrau Minna, geb. Heinrich, und Tochter Elsbeth.

Alle Landsleute, die etwas über das Schicksal der Gesuchten wissen, bitte ich um Nachricht.

Fritz Teichert, Kreisvertreter
Helmstedt, Triftweg 13

Gerdauen

Treffen 1959

Für dieses Jahr sind folgende Kreistreffen vorgesehen:

14. Juni in Düsseldorf
5. Juli in Hannover
20. September in Hamburg (Haupttreffen.)

Terminänderungen bleiben vorbehalten.

F. Einbrodt, Kreisvertreter
Solingen, Lützowstraße 93

Angerburg

Liebe Angerburger! In Fortsetzung meiner letzten Suchanzeigen nach Landsleuten aus der Stadt Angerburg führe ich folgende auf, zu deren Auffindung ich Ihre Unterstützung erbitte

Haack, Irmgard, Kattestraße 5a; Haak, geb. Gellesch, Lotte, Theaterstraße 19. Haase, Robert (Arbeiter), Königsberger Hinterstraße; Häring, Fritz (Eisenbahner); Haltner, Klaus geb. 26. 6. 1925; Handschuck (Arbeiter), Königsberger Hinterstraße; Hausrath, Adolf (Händler) Gumbinner Straße 37; Heinmann, H.; Heinrich (Pol.-Wachtmeister), Kehlener Straße 2; Heinrich, Egon; Heinrich Fritz; Hensel, Braunstraße; Henseleit, August; Herbert, geb. Glanert, Gertrud; Hermuth, geb. Schwenzfeger, Herta; Hempel, Fritz und Anna; Herrmann (Finanzbeamter) Alter Markt 3; Herrmann, Anna; Hildebrandt, Horst; Hildebrandt, Karl, Nordenburger Straße 31; Hirschmann, geb. Backhaus, Asta; Hittinger, Paul; Hoeftmann, Emma; Hoffmann (Arbeiter), Rehannstraße 20; Hoffmann, geb. Bronsert, Emma; Hoffmann, Gertrud, Uferpromenade; Holländer, Eva; Holländer, Franz; Holländer, geb. Grützmacher, Margarete; Hollatz (Postschaffner); Holstein, Franz; Holzmann, Frieda; Holzmann, Richard (Kraftfahrer), Reußer Weg 7; Hopp, Elfriede; Hopp, Horst; Hormann, Paul; Hoppe, August; Hoppe, Felix; Hoppe, Hilde; Hundertmark, Eugen, Freiheitstraße 9; Ickel (Wachtmeister), Bahnhofstraße 17; Ignatowitz, Franz (Oberpostschaffner); Ilgner, geb. Beyer, Charlotte; Iwanowski, Herbert; Jaeger, August, Kehlener Straße; Jahnert, geb. Felchner, Emilie; Jakel, Kehlener Straße 8; Jekutsch, Ernst; Jekutsch, Martha; Jessat, Dora (Schwester); John, Fritz, Lötzener Straße 16; Joswig, Adolf; Joswig, Gertrud; Joswig, Mieze, Franz-Tietz-Straße 11; Jung, Johann; Kästingschäfer, Ursula; Kahlfeld, Eveline; Kallweit, Franz; Kaminski (Arbeiter), Bismarckstraße 17; Kammer, Hermann; Kannapin, Königsberger Straße Nr. 24; Karmutzki, Lötzener Straße 5; Karp, geb. Adomeit, Martha, Königsberger Straße 9; Karpinski, Heinrich; Karrasch, Franz (Eisenbahner); Karrasch, Fritz; Karusseit, Otto (Kreisdesinfektor); Kaschewski, Anna; Kasper, Gustav (Kraftfahrer), Gumbinner Straße 24; Kelbassa, Rudolf (Kraftfahrer), Gumbinner Straße 8; Kelch, Berta; Kerkau, Hildegard; Kerscheck, Charlotte (Schwester); Kessler, Franz; Kewitz, Werner; Kiencke, geb. Sobottka, Martha; Kinski, Julius; Kirchner, Werner, Kirstein, Berta; Kiszio, Willi (Malermeister), Königsberger Hinterstraße; Kiworra, Otto, Königsberger Hinterstraße Nr. 9b; Klatt (Eisenbahner); Klee, Ernst, geb. 28. 5. 1894, Stadtsiedlung; Klein, Siedlung Reußen; Klein, Brunhild; Klein, Hermann; Kleinert, Inge; Klemm, Helmut; Klimmeck, Minna; Klotzkowski, Minna; Knetsch, Liesbeth, Schloßstraße 1; Knispel, Alfred; Koch, Emil (Eisenbahner); Koch, Helmut (Fotomeister); Koch, Siegfried; Kogger, Wilhelmine; Kohn, Frieda, Saarlandstraße 1; Kolberg, Anna, Stadtwald; Kolberg, Franz, Stadtwald; Kollberg, Emil (Wachtmeister), Rademacherstraße 6; Kollmann, Erna; Konopka, geb. Gutt, Maria, Bahnhofstraße 20; Konrad (Tischlergeselle), Bismarckstraße 4; Koohs, August; Koriath, Erna; Koriath, Lydia; Korn, Erich (Finanzamt); Korn, geb. Weber, Herta; Kornatz, Emil; Kornberger (Lokführer), Bahnhofstraße 27; Korsch, Elise (Krankenschwester), Entenstraße 3; Korthals, Hugo; Koschubat (Postsekretär), Lötzener Straße 12a; Kotte, Frieda; Kowalewski, Gerhardt; Kraft, Johanna; Krafzick, Luzie; Krause, Ulrich; Kreutz, Hermann (Zimmermann), Siedlung Reußen; Krieg

---

(Verkäufer), Alter Markt 1; Krieger (Lehrer); Krück, geb. Raabe, Margarete; Krüger, Erika, Kyjak, Minna; Krystofszik, Gertrude; Kube, Otto; Kuczynski, Jan; Kullick, Louise; Frau Kumm, Rehannstraße 8; Kundoch, Franz; Kutschinski, geb. Vogler, Elfriede; Kutz, Otto (Fahrradhändler), Holzmarkt 4; Kwapinski, geb. Rautenberg, Elfriede.

Ferner werden gesucht: Schlizio, Franz (Angerburg, Franz-Tietz-Straße); Lorenz, Hans (Gurren); Strehl, Klara (Hartenstein); Dauksch, Werner (Angerburg), geb. 4. 8. 1923; Lorenz, Emil (Herbsthausen).

Jede Auskunft ist dringend erwünscht.

Hans Priddat, Kreisvertreter
(16) Bad Homburg v. d. Höhe, Seifgrundstraße 15

Sensburg

Ich hoffe, daß alle Landsleute zu Weihnachten den Kreisbrief erhalten haben und sich an dem Inhalt erfreut haben. Wo er nicht angekommen ist, liegt das daran, daß der oder die Betreffende sich nicht bei unserem Karteiführer, Gustav Waschke, Remscheid, Lenneper Straße 15, gemeldet hat. Dabei ist nicht zu vergessen, außer der heutigen Anschrift den Wohnort im Kreise Sensburg anzugeben.

Wie schon mitgeteilt, wird das diesjährige Hauptkreistreffen am 14. Juni in Remscheid stattfinden. Der Jugendlehrgang wird in diesem Jahre in der Zeit vom 2. bis 15. Juni stattfinden. Die Anmeldungen hierzu bitte ich wie bisher an Landsmann Bredenberg, Friedrichsgabe, Bez. Hamburg, Königsberger Straße 27, zu richten. Falls nötig, wird Landsmann Bredenberg Bescheinigungen für die Befreiung von der Schule für die Zeit des Lehrgangs ausstellen.

Für den nördlichen Teil des Bundesgebietes soll am 3. Mai wieder in Hamburg im Winterhuder Fährhaus ein Kreistreffen stattfinden. Näheres wird noch im Ostpreußenblatt bekanntgegeben.

Albert Freiherr v. Ketelhodt, Kreisvertreter,
(24a) Ratzeburg, Kirschenallee 11

Ortelsburg

A Wahl der Kreistagsmitglieder

Der Wahlausschuß der Kreisgemeinschaft Ortelsburg ist am 4. Januar in Hagen (Westf) zusammengetreten. Diese Sitzung hatte unter Berücksichtigung der bis zum 23. 12. 1958 eingetroffenen Eingänge — siehe Ostpreußenblatt, Folge 49, Seite 7, vom 6. 12. 1958 — folgendes Ergebnis:

I. Die in den Wahlvorschlägen — veröffentlicht im Ostpreußenblatt, Folge 31, Seite 14, vom 2. August 1958 — für die 31 Amtbezirke und drei Städte aufgeführten Vertrauensleute und Stellvertreter gelten für die kommende Amtsperiode des Kreistages als gewählt, und zwar mit den unter II a, b und c eingetretenen Änderungen.

IIa **Für den Amtsbezirk Kannwiesen** tritt an die Stelle von Emil Powierski, Fröhlichswalde, Emil Poehl, Fröhlichswalde. Emil Powierski, Fröhlichswalde, hat aus zwingenden beruflichen Gründen seine Zusage zur Wahl zurückgezogen. An seine Stelle wurde Emil Poehl, Fröhlichswalde, in Vorschlag gebracht.

b **Für den Amtsbezirk Lindenort** tritt an die Stelle von Max Ewert, Lindenort, August David, Lindenort. Max Ewert hatte auf seine Kandidatur zugunsten von August David verzichtet.

c **Für den Stadtbezirk Ortelsburg** tritt an die Stelle von Willy Glaß, Ortelsburg, Bruno Armgardt, Ortelsburg. Willy Glaß hatte auf seine Kandidatur zugunsten von Bruno Armgardt verzichtet.

Da weitere Wahlvorschläge nach Maßgabe der Wahlordnung bis zum 23. 12. 1958 beim Wahlausschuß nicht eingegangen sind, gilt die Wahl der Kreistagsmitglieder als abgeschlossen.

Diese Veröffentlichung gilt gleichzeitig als Benachrichtigung an die Gewählten.

Den Mitgliedern des Wahlausschusses und allen Landsleuten, die zur schnellen Durchführung dieser Wahl beigetragen haben, sei hiermit herzlicher Dank gesagt.

B Ortsvertrauensleute

Die Tätigkeit der bisherigen Ortsvertrauensleute wird durch die Wahl der Kreistagsmitglieder in keiner Weise berührt. Die Ortsvertrauensleute behalten weiterhin ihre so äußerst wichtige Aufgabe für ihre Heimatgemeinde bei.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich den Ortsvertrauensleuten und allen denjenigen Landsleuten, die bei der Erstellung und Überprüfung der Einwohner-Seelenlisten und Lagepläne unermüdlich und verantwortungsvoll mitgearbeitet haben, herzlichen Dank sagen.

Eine Veröffentlichung dieses Personenkreises würde an dieser Stelle zuviel Raum erfordern. Eine Liste mit diesen Namen wird in einem anderen Zusammenhang erscheinen und vorerst dem Kreisarchiv beigeheftet.

C Lehrer Emil Leyßner, Hamerudau, 80 Jahre

32 Jahre hat Lehrer Emil Leyßner, jetzt Osnabrück, Hauswoermannsweg 55, die neueingerichtete zweiklassige Volksschule in Hamerudau, und zwar von 1913 bis zur Vertreibung, geleitet. 32 Jahre hindurch hat Landsmann Leyßner somit Freud und Leid seiner Heimatgemeinde Hamerudau geteilt. Noch heute steht er trotz seiner 80 Jahre mit den Gemeindemitgliedern und ehemaligen Schülern in lebhaftem freundschaftlichem Kontakt.

Am 22. Januar 1879 wurde Lehrer Leyßner in Wacholderau (Kiparren) bei Willenberg geboren. Sein Vater war dort Lehrer. Die Hauptzeit seiner Jugend verlebte unser Jubilar in Michelsdorf bei Passenheim, wohin sein Vater im Jahre 1884 versetzt wurde. Nach dem Wunsch seiner Eltern sollte L., wie sein Vater, gleichfalls Lehrer werden. So besuchte er von 1894 bis 1896 die Präparandenanstalt in Hohenstein und anschließend bis 1899 das Lehrerseminar in Ortelsburg. Nach bestandenem Examen erhielt Leyßner den ersten Lehrauftrag nach Grammen. Weitere Dienststellen waren Eckwald bei Willenberg und als einzige außerhalb des Kreises Ortelsburg, Gilge, Kreis Labiau.

Am 21. Januar 1945 — nachdem der Treck der Gemeinde Hamerudau das Dorf verlassen hatte — zog unser Landsmann Leyßner auf dem Fahrrad über Mensguth, Zinten, Heiligenbeil, das Frische Haff in Richtung Danzig und weiter bis Soltin, bei Cammin (Pommern), wo er seine Frau, seine älteste Tochter und weitere Familienangehörige zu seiner großen Freude antraf. Bald wurde auch Soltin geräumt und die Flucht ging weiter über die Insel Wollin, über Swinemünde bis Bersenbrück. Bezirk Osnabrück.

Trotz weit überschrittener Altersgrenze wurde Landsmann Leyßner hier noch zum Schuldienst herangezogen. Am 1. Januar 1946 wurde er dann auf eigenen Wunsch in den wohlverdienten Ruhestand versetzt. Bereits in der Heimat sind unserem lieben Landsmann Leyßner Verdienstauszeichnungen für 25- und 40jährige Dienstzeit verliehen worden.

Nach dem Tode seiner Frau (1947) und seiner beiden Schwiegersöhne Kurt Motzkau (1945) und Ernst Gorontzi (1952) lebt Landsmann L. in Osnabrück, liebevoll betreut von seinen beiden Töchtern Waltraut und Hedwig.

Die Heimatgemeinde Hamerudau mit allen ehemaligen Schülern und der gesamte Kreis Ortelsburg wünschen dem Jubilar und vorbildlichen Erzieher noch viele glückliche Jahre und übermitteln herzlichste Glückwünsche.

Max Brenk, Kreisvertreter
Hagen (Westf), Postfach

Johannisburg

Gesucht werden: Moysig, Liesbeth, geb. Fronz, aus Babrosten — Czwalinna, Auguste, aus Wartendorf — Rohmann, Landwirt, und Ehefrau Anna, aus Talau, und Tochter — Ehrlich, Heinz, Dr. med., und Familie aus Drigelsdorf — Hilter, Anna, geb. Chudzian, und Kinder, aus Drigelsdorf — Czychi, Bernd, aus Gregersdorf, von Hann. Münden unbekannt verzogen — Jerwin, Martha, geb. Dzudzek (Ehemann Albert J., Eisenbahnbeamter), aus Johannisburg.

Osterode

Die Heimatkreisgemeinschaft beklagt den Tod des Landsmannes Fritz Grommelt-Gutchen, früher Gutsbesitzer in Brückendorf, Kreis Osterode, zuletzt wohnhaft in Lübeck-Travemünde, Fliegerweg 11. Der Heimgegangene verstarb im 77. Lebensjahre. Er war in der Heimat ein angesehener Landwirt, der auch in vielen wichtigen Ämtern seines Heimatkreises eine bedeutende Rolle spielte. Unser hochangesehener Landsmann hat nach der Vertreibung als Gemeindebeauftragter seines Heimatortes gewirkt und bei seiner heimattreuen Einstellung ein leuchtendes Beispiel der Kreisgemeinschaft gegeben, wofür wir ihm stets ein dankbares Andenken bewahren werden.

Gesucht werden: 1. Malermeister Adolf Doddeck, früher Osterode, und Ehefrau Luise, geb. Buchholz. — 2. Werner Orlowski, Adamsheide. — 3. Frau Hedwig Panneck, Waplitz. — 4. Willy Czerr, geb. 11. 3. 1926 in Rosenberg, aus Osterode, Romeystraße 16, wohnte 1946 in Hannover.

Meldungen erbeten an:

v. Negenborn-Klonau, Kreisvertreter,
Lübeck, Alfstraße 35

Pr.-Holland

Folgende Kreistreffen sind für das Jahr 1959 vorgesehen:

Am 31. Mai in Hagen (Westf), Parkhaus Hagen,
am 5. Juli Haupttreffen in Hamburg, Elbschloßbrauerei,
am 4. Oktober in Hannover-Limmerbrunnen.

Ein weiteres Treffen ist in Stuttgart mit Nachbarkreisen in Aussicht genommen.

Gesucht wird die Anschrift von Frau Koch, Gärtnerei, Pr.-Holland, Amtsfreiheit.

Landsleute, die Satzungen von der An- und Verkaufsgenossenschaft und der Viehverwertungsgenossenschaft Pr.-Holland, sowie von der An- und Verkaufsgenossenschaft Mühlhausen gerettet haben, werden gebeten, diese zur Einsicht an die Geschäftsstelle in Pinneberg, Richard-Köhn-Straße 2a, Landsmann G. Amling, einzusenden.

Schüler der Oberschule Pr.-Holland, die bestätigen können, daß Fräulein Ursula Stahl (geboren am 9. Januar 1921), Pr.-Holland, zur Zeit dort noch wohnhaft, ab 1. April 1931 bis 31. März 1937 die Realschule Pr.-Holland (Oberschule für Jungen) besucht und mit dem Einjährigen absolviert hat, werden gebeten, eine Bestätigung hierüber der Geschäftsstelle zu übersenden.

Arthur Schumacher, Kreisvertreter
Kummerfeld bei Pinneberg

Wie es heute in Treuburg aussieht

Eine Spätaussiedlerin berichtet



Ein Blick in den Raum der Christlichen Gemeinschaft in der Goldaper Straße in Treuburg, in dem heute der evangelische Gottesdienst abgehalten wird. Das Altarbild war schon vor der Neugestaltung vorhanden. Es hat drei Einschußstellen (an den Köpfen der drei Personen und links oben). Niemand fand sich, der das Gemälde zu restaurieren verstand.

Eine Leserin, die vor einigen Monaten aus Treuburg ausgesiedelt wurde, schreibt uns über das heutige Aussehen der Stadt im Osten Masurens:

Schon lange wollte ich an das Ostpreußenblatt schreiben. Nun gab die Folge mit dem Artikel über die Gräber im Osten den Anlaß zu diesem Brief.

Im Jahr 1957 kamen wir aus Treuburg nach dem Westen. Wir wissen daher auch, wie es auf den Friedhöfen aussieht. Der Heldenfriedhof auf dem die Gefallenen des Ersten Weltkrieges liegen, ist in recht gutem Zustand. Auf den steinernen Kreuzen kann man noch alle Namen lesen. Zwar sind die Gräber und die Wege nicht gepflegt, aber man kann alles noch gut erkennen. Anders sieht es auf dem Teil des Heldenfriedhofes aus, auf dem die Gefallenen des letzten Krieges bestattet wurden. Das waren Einzelgräber, und an jedem Grab stand ein hölzernes Kreuz mit dem Namen des Gefallenen seinen Daten und dem Regiment. Bis vor etwa drei Jahren waren auch auf diesen Kreuzen alle Angaben noch gut zu lesen. In einem Winter dann, ich glaube es war 1954 auf 1955, waren plötzlich alle Kreuze verschwunden, vermutlich hatte ein Pole Brennholz gebraucht. Im Sommer des folgenden Jahres gab die Stadtverwaltung einen größeren Betrag zur Pflege der Kriegsgräber frei. Da wurden die Wege auf den Soldatenfriedhöfen sauber gemacht und mit Sand befahren. Die Gräber aus dem letzten Krieg wurden aufgeschüttet, aber nicht bepflanzt. Ob diese Pflege in der letzten Zeit weitergeführt wurde, weiß ich nicht. Mir hat es bald leid getan, daß wir uns damals die Namen der Gefallenen von den Holzkreuzen nicht abgeschrieben haben. Aber wer hätte gedacht, daß sich jemand an den Kreuzen vergreifen würde.

Der evangelische Friedhof war zu unserer Zeit sehr verwildert. Nur wenige Gräber wurden gepflegt. Jetzt, wo kaum noch Deutsche in Treuburg leben, wird es wohl noch schlimmer aussehen. Viele Grabtafeln sind in den vergangenen Jahren gestohlen worden. Vielfach haben die Polen die Inschriften abgeschliffen und die Tafeln für ihre eigenen Gräber verwandt. Nur die großen Denkmäler blieben stehen: sie waren wohl zu schwer für einen Transport.

Die Polen, die ja meist katholisch sind, haben ihre Toten zuerst auf dem Friedhof an der katholischen Kirche bestattet. Als dieser Friedhof zu klein wurde, nahmen sie die anschließenden Gärten mit dazu, bis kein Garten mehr übrig war. So wurde ein neuer Friedhof nötig. Die Stadtverwaltung ließ einige Morgen Land an der Straße nach Seedranken — wenn man aus der Stadt kommt rechts am See — mit einer Mauer einfrieden. Dort werden jetzt die verstorbenen Polen bestattet.

Nun will ich noch etwas von der Stadt und von unserem Leben dort nach dem Kriege erzählen. Ich selbst bin keine Treuburgerin. Ich wurde nur nach dem Kriege dorthin verschlagen, habe aber in diesen Jahren das Städtchen liebgewonnen.

Der große Marktplatz mit der evangelischen Kirche in der Mitte sieht mit seinen Ruinen trostlos aus. Wir hatten uns schon daran gewöhnt, aber manchmal fiel es uns doch wieder auf. Die evangelische Kirche war den Polen im Wege. Sie wollten aber möglichst das Baumaterial retten, und so brachen sie die Kirche langsam ab. Aber es war eine mühselige Arbeit. Die Steine waren so festgefügt, daß die Mauern gesprengt werden mußten, und schließlich war doch kein Stein mehr zu gebrauchen.

Der evangelische Gottesdienst wird in der Christlichen Gemeinschaft in der Goldaper Straße abgehalten. Für die kleine Gemeinde reichte der Platz bei weitem. In den ersten Jahren gab es in jedem Monat nur einmal einen Gottesdienst, zu dem sich dann die Deutschen aus dem Kreis fast vollzählig versammelten. Die Kirche war ein Treffpunkt für uns alle. Wenn der Pfarrer auch polnisch predigen mußte, die Gemeinde sang doch die Lieder in deutscher Sprache aus den alten deutschen Gesangbüchern.

Viele Treuburger werden sich noch an Frau Spakowski erinnern, die inzwischen verstorben ist. Frau Spakowski versammelte damals die Kinder und hielt mit ihnen Kindergottesdienst in deutscher Sprache. Auch die älteren Jungen und Mädchen holte sie zusammen, und sie gründete einen Kirchenchor, der deutsche Lieder sang und bei dem Gottesdienst mitwirkte.

*

Die Umgebung der Stadt ist noch so schön wie früher. Der Hindenburgpark mit dem Kriegerdenkmal wird gern von Spaziergängern aufgesucht. Die Anlagen um den Sportplatz sind so geblieben wie früher, nur daß Bäume und Sträucher inzwischen gewachsen sind. Der Sportplatz dient auch heute noch dem gleichen Zweck.

Auf dem See kann man im Sommer mit Segel- und Paddelbooten fahren, die am Bootshaus ausgeliehen werden. Die Promenade am See ist im Sommer sehr belebt, denn viele Fremde kommen zur Erholung nach Treuburg.

In der Stadt selbst wurde bisher nur wenig gebaut. Die Polen haben Mühe, die noch bewohnbaren Häuser instandzuhalten. Viele Häuser mußten schon wegen Baufälligkeit geräumt werden. Die Wohnungsnot ist groß. Das Bahnhofsgebäude wurde in mehrjähriger Arbeit wiederaufgebaut, im vergangenen Jahr wurde auch mit dem Bau der Post begonnen.

Auf dem Marktplatz wurden die Steine entfernt und Anlagen geschaffen. Die neugepflanzten Bäume hatten aber wenig Lust, zu wachsen. Zwischen der Stadt und den Siedlungen, unweit vom Schlachthof, wurde ein neuer Marktplatz angelegt. Jeden Dienstag und Freitag wird dort Markt abgehalten. Kaufen kann man dort fast alles. Die Bauern verkaufen Fleisch, Geflügel, Getreide, Eier, Butter, Heu und Stroh. Alles, was sich zu Geld machen läßt, wird verhandelt. Auch Sachen, die in Paketen aus Amerika geschickt worden sind, kann man dort bekommen.

Bestätigungen

Wer kann bestätigen, daß Josef Schnellus, geb. 21. 5. 1920 in Palentienen, Kreis Tilsit-Ragnit, von etwa 1934 bis 1939 im Schlachthof Maistas-Memel, als kaufm. Lehrling bzw. Buchhalter tätig gewesen ist? Auf die Meldung früherer Vorgesetzter und Mitarbeiter des Schlachthofs Maistas-Memel wird besonders Wert gelegt.

Wer kann bestätigen, daß Walter Schiemann, geb. 14. 2. 1906, aus Königsberg, von Ende November 1934 bis 1. 9. 1939 bei der Firma Gebr. Oskar und Ernst Fetting, Zeitschriftengroßvertrieb in Königsberg, Königstraße 68, im Versand tätig gewesen ist? Folgende Betriebsangehörige werden gesucht: Herr und Frau Köhler, sowie Frau Czeslik, geb. Koch, ferner Frau Gerhard und Kraftfahrer Eggert.

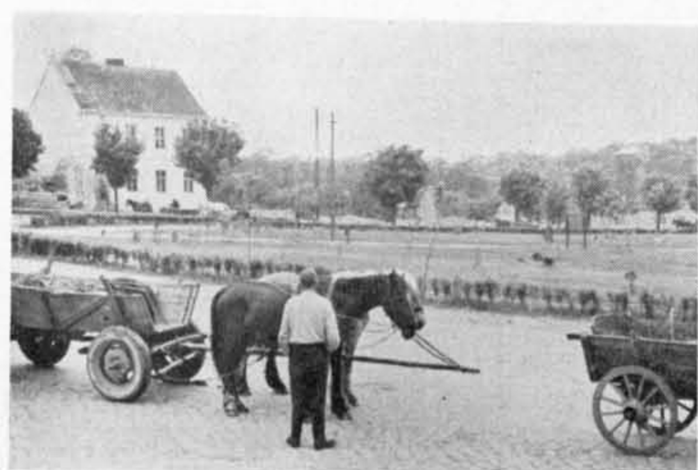
Wer kann bestätigen, daß Frau Charlotte Diesener, geb. Böttcher, geb. 14. 3. 1896 in Königsberg, wie folgt beschäftigt gewesen ist: 1. 10. 1911 bis 30. 9. 1914 als Verkaufslehrling bei der Firma Paul Fröhlich, Königsberg, Hintere Vorstadt 5/6, vom 15. 11. 1914 bis Februar 1916 Schokoladenfabrik L. Ehlert, Inh. Wilh. Senius, Koggenstraße 7, als Verkäuferin, März 1916 bis 1923 Firma Heinrich Plöger, Königsberg, als Verkäuferin, anschließend ein Jahr bei Thea Gerlach, Sortimentgeschäft in Heiligenbeil?

Wer kann die nachstehend aufgeführten Arbeitsverhältnisse des Maurers Adolf Jestrzembski, geb. 2. 4. 1895, aus Neidenburg, bestätigen? April 1910 bis April 1913 Firma Ludwig Dehlert, Neidenburg, als Maurerlehrling, 1913/14 Firma Kardinal, Neidenburg, 1919/20 Firma Hoppe, Neidenburg, 1921/22 Firma Kühne und Zurawski, Neidenburg, 1923 Firma Pfeifer, Neidenburg.

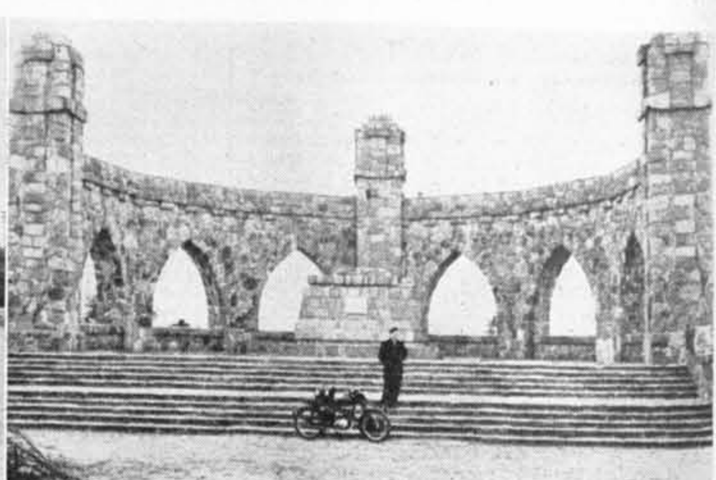
Wer kann bestätigen, daß Otto Müller, geb. 8. 9. 1907, aus Gumbinnen, Eichenweg 19, von 1926 bis 1929 bei August Eschmann, Maschinenreparaturwerkstätte in Nemmersdorf, Kreis Gumbinnen, und von 1929 bis Sommer 1936 bei den Vereinigten Maschinenfabriken Gumbinnen und der Ostpr. Flachsverwertungs G.m.b.H. Gumbinnen als Maschinenschlosser tätig gewesen ist?

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86

So sieht Treuburg heute aus! Die linke und die mittlere Aufnahme unten zeigen den berühmten weiträumigen Marktplatz der Stadt. Ein wesentlicher Teil der Häuser ringsum wurde zerstört, so daß der Platz noch größer wirkt als früher. Das Bild rechts zeigt das schöne Heldendenkmal für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges. Die breitlaufende deutsche Inschrift oben im Innern des Halbrunds ist entfernt worden. Ein polnisches Schild jedoch weist jetzt auf die Bedeutung der Anlage hin und darauf, daß sie sich unter dem Schutz der Bürgermeisterschaft von Treuburg befindet.







Vermißt, verschleppt, gefallen, gesucht . . .

Auskunft wird erbeten

Auskunft wird erbeten über

... Frau Auguste Komke, geb. Ruhnau, geb. 25. 8. 1897 in Bomben, Kreis Heiligenbeil, und deren Töchter: Frieda Komke, geb. 14. 4. 1927, Grete Komke, geb. 4. 7. 1930, und Christel Komke, geb. 21. 9. 1937, alle drei in Bombitten, Kreis Heiligenbeil, geboren. Letzter Wohnort: Bombitten bei Zinten, Kreis Heiligenbeil. Auf der Flucht 1945 wurden sie zum Rückmarsch gezwungen und wollten angeblich zu Frau Maria Kähler, geb. Ruhnau, nach Ludwigsort, Kreis Heiligenbeil, gehen.

... Kurt Maleike aus Albenort 2 bei Perwilten, Hulda Maleike, geb. Korinth, und Heinz Maleike, jetzt angeblich in Bayern wohnhaft. Grete Naujoks, geb. Korinth, aus dem Raum Zinten und Friedel Sarge, geb. Sauerbaum, aus Abbau Zinten, Kreis Heiligenbeil.

... Frau Grete Sonnabend, geb. Zachrau, aus Königsberg, Pillauer Straße.

... Dr.-Ing. Türnagel und Frau Anna Lindenbaum, geb. 1897, beide zuletzt wohnhaft in Königsberg, Große Schloßteichstraße 4.

... Frau Mathilde Bönke, zuletzt wohnhaft in Pillau II, in der Nähe der Katholischen Kirche. Sie war bei der Marine-Wäscherei in Pillau beschäftigt.

... Erich Geschwendt, geb. 1. 10. 1922 in Schillelwethen, Kreis Elchniederung. Er war am 17. 1. 1945 bei Frau Helene Woywod in Königsberg-Ponarth in Urlaub und wurde dann zur Verteidigung in Königsberg eingesetzt. Seine Einheit war in Italien.

... Helmuth Dunkel, und Ehefrau Lina, verw. Arndt, geb. Hollmann, aus Königsberg, Magisterstraße. Die Eheleute Dunkel haben bis etwa Oktober dieses Jahres in Nieder-Wöllstadt (Hess) gewohnt und sind von dort aus unbekannt verzogen.

... Berta Zipper, geb. Assmann, geb. Februar 1889, zuletzt wohnhaft in Königsberg, Bahnhofswall Nr. 9, Witwe des 1919 verstorbenen Lokomotivführers Richard Zipper.

... Karl Scharnowski, geb. 5. 10. 1900, aus Dimmern, Kreis Ortelsburg. Er wurde im Juni 1945 im Lager Insterburg gesehen.

... Helene Muskulus, geb. 3. 10. 1904 in Rastenburg, zuletzt wohnhaft in Königsberg, Schrötterstraße 26a. Sie war als Angestellte beim Versorgungsamt, Königsberg, Brahmsstraße, tätig.

... Alois Schacht, geb. 1916. Heimatanschrift: Sommerfeld, Kreis Heilsberg. Gesucht werden die Angehörigen für die Deutsche Dienststelle in Berlin.

... Kurt Kraska, geb. 22. 10. 1927 in Ebendorf, Kreis Ortelsburg. Er wurde am 6. 1. 1945 zur Panzer-Jäger-Ersatz-Abt. 1 in Allenstein, Cambrai-Kaserne eingezogen, seitdem wird er vermißt.

... Willy Gibbat, geb. 4. 2. 1911 in Mingstimmen, Kreis Schloßberg, zuletzt wohnhaft in Gumbinnen, Friedrich-Wilhelm-Straße 6, Unteroffizier bei der Feldpostnummer 33 392 B, zuletzt bei Charkow, seitdem vermißt.

... Frau Trude Astecker, geb. Schulz, Königsberg, Neue Dammgasse 21, und Frau Martha Hartmann, geb. Schulz, Königsberg, Straußstraße.

... Familie Groneberg, aus Königsberg Pr., Wiebestraße 87.

... Kurt Wendt, geb. 18. 1. 1892, und Frau Maria, geb. Grünheid, zuletzt wohnhaft in Königsberg Pr., Lutherstraße 5, Beruf: Makler.

... Baurat Feiß und Oberinspektor Hans Penzeck vom Heeresbauamt II und III, Königsberg.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86.

... Erich Wertoletzki, geb. 4. 2. 1925 in Panikow, Kreis Schlawe, zuletzt wohnhaft in Prätlack, Kreis Gerdauen. Er war als Soldat in Frankreich und soll jetzt angeblich in München sein.

... Fritz Sablowski, geb. 31. 5. 1895 aus Königsberg, Münzstraße 8.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86.

Landsleute, die jetzt aus Ostpreußen kamen

Es kamen aus dem polnisch verwalteten Ostpreußen über das Lager Friedland bei Göttingen in das Bundesgebiet:

am 16. Oktober mit dem 198. Aussiedlertransport 19 Landsleute. Es stammen aus dem Heimatkreis: Allenstein 3, Insterburg 2, Königsberg 2, Lyck 3, Mohrungen 2, Ortelsburg 1, Osterode 1, Rastenburg 2, Sensburg 3;

am 17. Oktober mit dem 199. Aussiedlertransport 17 Landsleute. Es stammen aus dem Heimatkreis: Angerapp 1, Königsberg 1, Lötzen 1, Ortelsburg 7, Osterode 4, Sensburg 1, Treuburg 2;

am 18. Oktober mit dem 200. Aussiedlertransport 13 Landsleute. Es stammen aus dem Heimatkreis: Allenstein 3, Johannisburg 1, Lötzen 1, Osterode 6, Sensburg 2;

in der Zeit vom 11. bis 20. Oktober als Einzelreisende 119 Landsleute. Es stammen aus dem Heimatkreis: Allenstein 1, Goldap 5, Gumbinnen 2, Lötzen 2, Memelland 98, Neidenburg 2, Ortelsburg 1, Schloßberg 5, Tilsit-Ragnit 3;

am 21 Oktober mit dem 201. Aussiedlertransport 29 Landsleute. Es stammen aus dem Heimatkreis: Allenstein 16, Angerburg 3, Johannisburg 1, Lötzen 2, Ortelsburg 2, Osterode 3, Treuburg 2;

am 22. Oktober mit dem 202. Aussiedlertransport 5 Landsleute. Es stammen aus dem Heimatkreis: Lyck 3, Tilsit 1, Sensburg 1;

am 23. Oktober mit dem 203. Aussiedlertransport 5 Landsleute. Es stammen aus dem Heimatkreis: Allenstein 1, Lötzen 1, Ortelsburg 3;

am 24. Oktober mit dem 204. Aussiedlertransport 3 Landsleute. Es stammen aus dem Heimatkreis: Allenstein 3;

am 30. Oktober mit dem 208. Aussiedlertransport 1 Landsmann. Er stammt aus dem Heimatkreis Al-

als Einzelreisende vom 21. bis 31. Oktober 95 Landsleute. Es stammen aus dem Heimatkreis: Allenstein 1, Elchniederung 3, Gerdauen 1, Heilsberg 7, Königsberg 1, Lötzen 1, Memelland 69, Ortelsburg 2, Osterode 2, Sensburg 4, Tilsit-Ragnit 3, Wehlau 1;

am 1. November mit dem 210. Aussiedlertransport 2 Landsleute. Es stammen aus dem Heimatkreis Bartenstein 1, Sensburg 1;

am 4. November mit dem 211. Aussiedlertransport 2 Landsleute. Es stammen aus dem Heimatkreis: Lyck 2;

am 6. November mit dem 213. Aussiedlertransport 6 Landsleute. Es stammen aus dem Heimatkreis: Rastenburg 5, Tilsit-Ragnit 1;

am 7. November mit dem 214. Aussiedlertransport 2 Landsleute. Es stammen aus dem Heimatkreis: Braunsberg 2;

als Einzelreisende vom 1. bis 10. November 67 Landsleute. Es stammen aus dem Heimatkreis: Allenstein 3, Königsberg 1, Memelland 59, Neidenburg 2, Rößel 2;

am 11. November mit dem 216. Aussiedlertransport 16 Landsleute. Es stammen aus dem Heimatkreis: Allenstein 5, Johannisburg 6, Lötzen 5;

3000 Teppiche

Bettumrandungen, Brücken und Läufer im **Winter-Schluß-Verkauf**

In der Zeit vom 26. Januar bis 7. Februar 1959. Nutzen Sie diese große Gelegenheit, Teppiche zu **stark herabgesetzten Preisen** zu kaufen. Wir fügen jeder Teppichkollektion unsere **Sonderpreisliste** für Teppiche, Bettumrandungen, Vorlagen und Läufer mit Angeboten von regulärer Ware aus der jetzigen Kollektion bei, die wir nur während der Schlußverkaufstage als Leistungsbeweis verbilligt anbieten. Unser bequemes Ratenzahlungssystem gilt auch im Winter-Schluß-Verkauf. Lieferung **ohne Anzahlung (Zahlungsplan 7)** ist ebenfalls möglich bei geringster Ratenhöhe von DM 10,– im Monat. Volle Rücknahmegarantie. Unsere große Musterkollektion mit über 700 farbigen Teppichskizzen und Originalteppichproben sowie Sonderpreisliste steht Ihnen rechtzeitig für 5 Tage zur Verfügung.

Schreiben Sie bitte noch heute, damit Sie an diesem günstigen Sonderverkauf teilnehmen.

„Erbitte portofrei und unverbindlich für 5 Tage zur Ansicht die große Kibek-Kollektion mit Spezialangeboten für den Winter-Schluß-Verkauf".



Teppich-Kibek
Hausfach 195D · ELMSHORN

Kaum zu glauben



die Riesenauswahl
Neuste Modelle - Kleinste Raten
Garantie, Umtauschrecht u. mehr.
Über alles informiert Sie unser großer Bildkatalog gratis.
Schulz & Co - 220
Europas größtes Schreibmaschinenhaus
Versand ab Werk frei Haus
in Düsseldorf, Jan-Wellem-Platz 1 (Postf. 3003)
— Ein Postkärtchen lohnt sich immer! —

Suchanzeigen

Wer weiß etwas über das Schicksal meines Sohnes, Obergrenadier **Fritz Lehwald**, geb. 1. 6. 1927 in Nußdorf, Kr. Treuburg, Ostpr., FPNr. 33 539 D? Letzte Nachr. v. Januar 1945 aus d. Raum v. Neidenburg, Ostpr. Können vielleicht Kameraden, die mit ihm zusammen waren, über sein Schicksal Auskunft geben? Nachr. erb. Mutter Auguste Lehwald, Lag. Weinsberg/Heilbronn, Stadtseestraße 25, B. 32/12.

Wo finde ich meinen Vater? Nachr. erb. Frieda Krause, geb. 18. 4. 1911, Königsberg Pr., Schönfließ, Allee Nr. 73, jetzt Ohrum 3, Kr. Goslar.

Bei Schulmüdigkeit, Wachstumsstörungen, Überarbeitung helfen **Vitamin B12-Tropfen** „Pharmabit"

Zu haben in Apotheken, sonst beim Hersteller: **Pharmabit** Chem. Fabrik GmbH. - Ingolstadt/Donau früher: Lomnitz/Riesengeb.

Wer kann **Auskunft** geben über unseren einzigen Sohn **Ulrich Brilling**, der am 3. Februar 35 Jahre alt wird, früher Königsberg Pr., Aweider Allee 162? Er war zuletzt b. Mai 1945 m. Bekannten im Lager Neuendorf, von da ab fehlt jede Spur. Nachricht erb. Ernst Brilling, Eckernförde, Breslauer Straße 3, I.

Ich suche ehem. Helferinnen vom **Flugmeldedienst Memel**, Ostpr. Meine Anschrift: Fr. Grete Neujahr, München 9, Schloßbergstraße 16.

hinterher Melabon

Für die Gesundheit Honig

Echten naturreinen Bienenhonig: REINMUTH-HONIG! Vielerlei Sorten. Jede ist auf ihre Art fein Herr Hermann Schreiner, Engelbach über Biedenkopf, schrieb aus Begeisterung u. a.: „..... Ja, das ist wirklich guter, herzhafter Honig, genau so, wie wir ihn früher selbst hatten." - Sie bekommen franco 5 Pfd. Akazien/Salbei-Honig für 13,95 DM, 5 Pfd. Lindenhonig für 15,10 DM, 5 Pfd. Tannenhonig für 20,— DM. Päckchen mit 4 verschiedenen Proben (Klee-, Akazien/Salbei-, Lindenblüten-, Tannenhonig) für 1,50 DM. - 48seitige Broschüre „HONIG, DIE NATURKRAFT FÜR GESUNDE UND KRANKE" kostenlos. - Schreiben Sie bitte direkt an **Honig-Reinmuth, SATTELBACH/Bad. Odenwald**, Am Bahnhof 160

Stellengesuche

Ostpr. Tischler, 58 J., verh. kinderlos, sucht Stelle als Tischler in Westdeutschld., vorzw. m. Wohnung. Angeb. erb. u. Nr. 90 522 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Stellenangebote

Nach sechsjähriger Tätigkeit scheidet meine Haushälterin aus, um den 80jährigen Vater in der sowjetisch besetzten Zone zu betreuen. Suche umgehend

ältere Kraft

f. meinen größeren Geschäftshaushalt zur selbständigen Haushaltsführung. Alleinzimmer steht zur Verfügung. Bewerb. mit Zeugnisabschrift. erb. Willy Sack, Salzgitter-Gebhardshagen, Ritter-Gebhard-Straße 2, Ruf Salzgitter 2 24 62, früher Lötzen.

Selbständiges kinderliebes

Mädchen oder Frau

von einem Ostpreußen in modernen Haushalt mit 2 Kleinkindern gesucht. Eigenes Zimmer, Ölheizung, keine große Wäsche. Zuschriften mit Gehaltsansprüchen ab sofort erbeten an Karl-Heinz Heerind, Lüdenscheid, Gotenstraße 12.

Hausverwalter

für alleinsteh. Haus im Raume **Blankenheim** (Eifel) z. 1. 4. 1959 gesucht. Erwünscht ält., korrektes, saub. Ehepaar. Pensionär oder Rentenempfänger bevorzugt. Wohnung vorhanden. Benutzung einschl. Garten frei. Bewerb. m. Lichtbild u. Lebenslauf erb. u. R 7991 an Anzeigenmittler Rosiefsky, Bonn.

Klempner- und Installateur-Gehilfen

evtl. mit Zentralheizungsfach, fachlich gute Kenntnisse, ehrl. und fleißig, die an **Neubauten bereits tätig waren, für meine Niederlass. in Werdohl (Sauerland)** gesucht. Gleichzeit. suche ich einen **einwandfreien, charakterfesten ehrlichen Gehilfen für Dortmund, nüchtern u. zuverlässig, verheirat., etwa 40 J.**, mit Nachweis der bisherigen Tätigkeit und Zeugnisabschr., für den etwa **im Frühjahr** eine Wohnung frei wird. Meldung bei **Gustav Kratz, Dortmund-Hörde, 2. Bickestr. 13, Klempnerei und sanitäre Installation.**

Gratis! Ford. Sie Prospekt: „Verdienen Sie bis zu DM 120.- pro Woche zu Hause in Ihrer Freizeit" (Rückporto) von H Jensen, Abt. G. 16, Hamburg 1, Ost-West-Hof.

Bäckerlehrling, spätestens zum 1. 4. 1959, ges. Brot- u. Feinbäckerei Horst Radszuweit, Altendiez (Lahn), Mittelstraße 1.

Suche älteren, erfahrenen u. soliden **Bauern** zur Unterstützung u. Beratung meines Sohnes (20 J. alt), Siedlung, 16,5 ha, Trecker, Melkmeist. usw. vorh. Eigenes Zimmer, angenehme Dauerstellg., Hilfskr. 7 Jahre im Betrieb tätig. Vergütung nach Vereinbarung. Raum Braunschweig. Zuschr. erb. Frau E. Zoellner, Mehr, Kreis Kleve.

Witwer, Ostpr., 68 J., ev., alleinst., kriegsbld., m. gt. Pens. (2 Zim.), sucht zur Haushaltsf. u. Pflege **Frau** m. Herz u. Charakter, evtl. Mitte 50 b. 60 J. Nur ernstgem. Bildzuschr. erb. u. Nr. 90 529 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suchen rüstiges, älteres **Ehepaar (Rentner)**, ohne Anhang, für 2-Zimmer-Wohnung und Küche, Nähe Detmold. Leichte Hausmeisterarbeiten erbeten. Angebote erb. u. Nr. 90 589 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Landschaftl. schön gel. Altersheim, Bezirk Kassel, sucht für Reparaturen Rentner als

Holzfachmann

(Tischl., Zimm., Stellm.). Angeb. erb. u. Nr. 90 499 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Schwerbeschädigter, alleinst., sucht z. Haushaltsführung ehrl. **Rentnerin** ohne Anhang. Angeb. erb. u. Nr. 90 506 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Junger Mann a. Pferdepfleger, Anfang Februar für vier Wochen für d. Auktion Trakehner Reitpferde in Dortmund gesucht. Trak. Verband, Hamburg-Farmsen, Aug.-Krogmann-Straße 194.

Tüchtiges

Hausmädchen

welches Wert auf Vertrauens- und Dauerstellung legt, für modernst eingerichteten Geschäftshaushalt gesucht. Voller Fam.-Anschluß, geregelte Freizeit, Kost u. Wohng. im Hause, sowie sehr gutes Gehalt werden zugesichert. Fahrtkosten zwecks Vorstellung werden vergütet. Entsprechende Angeb. erbittet

Bäckerei - Konditorei - Café W. Weber, Inh. Emil Berg
Radevormwald (Rheinl)
(im Bergischen Land)
Elberfelder Straße 96
Ruf 12 74

Ehrliche u. saubere **Hausangestellte** für gepflegte kl. Gaststätte gesucht. Geregelte Freizeit, eig. kl. Zimmer. Wäsche außer Haus, Familienanschluß. Ernst Leeder, Bielefeld, Beckhausstraße 18.

Ostpreuß. Ehepaar sucht mögl. zum 1. Februar 1959, evtl. später, saubere, erfahrene, ev. **Wirtschafterin** (Alter bis 50 J.) zur Führung eines 2-Pers.-Haushaltes i. Hamburg. Eigenes Zimmer, Familienanschl. Angeb. m. Gehaltsanspr. erb. u. Nr. 90 662 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Geschäftsmann sucht f. seinen 5 ha großen Weidebetrieb in Kurort Nähe Stuttgart (4 Fremdenzimmer) **Wirtschafterin** mit Kenntnissen in der Geflügelaufzucht, sowie einen **Landarbeiter**, der in d. Lage ist, nach gegebenen Weisungen selbständig zu arbeiten, guter Vieh- und Pferdepfleger ist und Kenntnisse im Obstbau besitzt. Geboten wird freie Station, gut möbl. Zimmer u. Gehalt nach Vereinbarg. Bewerber, die Wert auf Dauerstellung legen, werden gebeten, ihre Bew.-Unterlagen m. Gehaltsanspr. einzureichen unter Nr. 90 698 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Hausmädchen, m. Kochkenntnissen, f. Hotel im Untertaunus gesucht. Gutes Betriebsklima. Zuschr. erb. u. Nr. 90 696 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suche per sofort arbeitsfreudige, verantwortungsbewußte **Kinderpflegerin** z. 4 Kindern unt. 8 Jahren. Haushaltshilfe vorhanden. Frau A. Mylaeus, Klettenberg/W., Wilhelmstraße 73.

Wirtschafterin, Vertrauensposten, gesucht v. alleinst. Dame f. kl. gepflegt. Haushalt auf d. Lande. Putzhilfe vorhanden. A. Langen, Haus Etzweiler, über Bergheim/Erft (Rheinland).

Welche junge

ostpr. Gärtnerin

mit Binderelkenntnissen hätte Lust, im Verkauf eines Obst- u. Blumengeschäftes tätig zu sein. Geboten werden freie Kost u. Wohnung i. Hause. Freie Kassen und 180 DM Anfangslohn. Angebote an Blumen-Kimmel, Frankfurt/Main-Höchst, Leunastraße 32.

Lehrlingsheim, Nähe Wuppertal, sucht jüngere

Hausgehilfin

möglichst mit Nähkenntnissen. Geregelte Freizeit, guter Lohn. Angebote erbeten an
Martin-Luther-Haus
Radevormwald
Hermannstraße 17

Zum 1. April 1959 wird für modernen Privathaushalt (Hausfrau Königsbergerin), solide, zuverlässige

Hausangestellte

gesucht. Frau Grete Krüger, Oldenburg (Oldb), Bachstraße 1.

Suche zum 1. April
Praktikantin oder Haustochter
für kleinen Forsthaushalt (drei Pers.). Frau Forstmeister von Windheim, Wennigsen (Deister), Forstamt.

Ehrliches, zuverlässiges

MÄDCHEN

für sofort oder später gesucht. Gute Bezahlung u. Unterkunft. Beste Behandlung. Zeugnisse erwünscht. Bewerbungen erb. Bergwerk-Dir. Dr. H. Lichtenberg, Essen-Heisingen, Tannenschiedweg 12, Telefon 4 63 68.

Welches **junge Mädel** hilft mir in meinem Landhaushalt? 3 Kinder (12, 8, 6), eigenes Zimmer, engster Familienanschl., Lohn nach Vereinbarung. Bewerbungen erb. an Frau Hella Liersch, Niederbeisheim, Homberg/Kassel, (früh. Osterode, Ostpreußen).

Freude in Millionen Familien



bringt der
Quelle-Hauptkatalog Herbst/Winter 58/59

Wer ihn sieht, ist begeistert. Die Auswahl ist umfangreicher als je zuvor, die Preise vieler Artikel noch niedriger als bisher. Aus über 3000 Angeboten an modischer Kleidung, Textilwaren aller Art, modernen Möbeln, Rundfunk-, Fernseh-, Elektrogeräten und vielem anderen, nur drei Beispiele:

Flotter Damenmantel mit Kapuze, reinwollener Teddy-Flor nur DM **98.-**

Herren-Automatic-Armbanduhr, Vollankerwerk, 25 Rubis, Goldauflage nur DM **59.-**

Elektr. Haushalt-Nähmaschine mit Koffer nur DM **248.-**

So günstig kauft man bei der Quelle!

Fordern Sie noch heute den vielfarbigen, reichbebilderten Hauptkatalog an — Sie erhalten ihn kostenlos, Postkarte genügt — und Sie werden verstehen, warum Millionen immer und immer wieder bei der Quelle kaufen.

Rücknahme-Garantie · Bequeme Teilzahlung

Quelle GROSSVERSANDHAUS Abt. E 12 FÜRTH / BAYERN

Beiköchin und Hausgehilfin
für sofort oder später gesucht.
„Hotel zur Tanne", Goslar/Harz
Bäringerstraße 10

Suche für jetzt oder später zuverlässige **Stütze od. alleinst. Frau** für schön gelegenen, neuzeitlich eingerichtet. Landhaushalt. H. v. Saint Paul, Niesig bei Fulda.

Schweiz. Wir suchen für unseren gepflegt. Geschäftshaushalt eine saubere treue **Haustochter.** Kochkenntnisse erwünscht. Geregelte Freizeit, guter Lohn. Bildoffert. m. Zeugnissen erbeten an Frau B. Villard, Drogerie, **Schüpfen** b. Bern (Schweiz).

Schweiz. Gesucht wird einfache, saubere **Hausangestellte.** Guter Lohn, geregelte Freizeit und familiäre Behandlung zugesichert. Reisevergütg. Offerten erbeten an Frau Wiedmann-Grütterm, Elektrogeschäft, **Derendingen** (Solothurn), Schweiz.

Per sofort gesucht **1 Tochter für Haushalt**, evtl. Mithilfe im Laden. Kleiner Geschäftshaushalt, 2 Erwachsene, 2 Kinder. Lohn 170,— je nach Leistung, sehr familiäre Behandlg., geregelte Freizeit. Fam. Paul Kehrli, Handlung, **Kienholz Brienz**, Bern. Oberld. (Schweiz).

Gesucht wird zur Betreuung des Gutsgarten, Kompostpflege der Wirtschaft u. einige Hofarbeiten, in Vertrauensstellung solid., auch **Rentner-Ehepaar.** Sehr gt. Wohnung vorhanden. Angebote bitte a. Wolf-Chr. von Harling, Eversen Gut 1, Celle-Land (Han).

Suche zum 15. 1. oder später ehrliche **Hilfe** für Haushalt u. Laden (2 Pers.) mit vollem Familienanschluß. Carl Schlapeit, Hambg. 39, Stammannstraße 23, früher Königsberg.

Für Lebensmittelgeschäft z. 1. April 1959 **weibl. Lehrling** gesucht. Geschäftsinhaber a. Pommern, Frau a. Ostpreußen, Nähe Königsberg. Meld. erb. Otto Molzahn, St. Arnold über Rheine (Westf).

BETTFEDERN



(füllfertig)
$\frac{1}{2}$ kg handgeschlissen DM 9.30, 11.20, 12.60, 15.50 und 17.—
$\frac{1}{2}$ kg ungeschlissen DM 3.25, 5.25, 10.25, 13.85 und 16.25

fertige Betten

Stepp-, Daunen-, Tagesdecken und Bettwäsche von der Fachfirma
BLAHUT, Furth i. Wald oder
BLAHUT, Krumbach/Schwaben
Verlangen Sie unbedingt Angebot bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken.

Strickerinnen
hier ist eine gute Neuigkeit!

Ein bequemer, kleiner und billiger Strickapparat wird jetzt von Zehntausenden von Strickerinnen in England, Frankreich und Belgien benutzt. Es ist der ROTA-PIN, das Strickwunder, das schneller, schöner und regelmäßiger strickt als es mit Stricknadeln möglich ist. Mit dem ROTA-PIN können Sie alles stricken: Pullover, Kinderwäsche, Socken, Handschuhe – in allen Strickarten – auch in Patentmustern. Auf- und Abnehmen, rechts und links – alles sehr einfach. Breite bis zu 160 Maschen, geeignet für Wolle, Baumwolle und Rayonne. Bestellen Sie sich noch heute Ihren ROTA-PIN. Vollständige Ausrüstung und illustr. Broschüre mit Modellen und näheren Angaben DM 13,20. Sie bekommen Ihren ROTA-PIN frei Haus per Nachnahme oder gegen Vorauszahlung (Postscheck-Nr. **76100** Dtmd.) **Anni Bertling, Versandabt. 104 Rheine (Westf.) Pappelstr. 2**

Heide-Schleuderhonig
5-kg-Eimer 27,90 DM, Lindenblüten 20,90 DM.
Geflügel-Hinz, Abbehausen i. O.

Amtl. Bekanntmachung

5 II 273-58

Aufgebot

Der Schneider, jetzt Hilfsarbeiter Erich Klimmek, Unna, Kamener Straße 14, hat beantragt, seinen Bruder, den verschollenen Maurer, zuletzt Angestellten **Max Klimmek**, geboren am 15. 8. 1904 in Grabnick, Kreis Lyck, zuletzt wohnhaft in Königsberg Pr., für tot zu erklären. Der bezeichnete Verschollene wird aufgefordert, sich spätestens am 16. Februar 1959, 12 Uhr, im Amtsgericht Unna, Zimmer 19, zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird. An alle, welche Auskunft über Leben oder Tod des Verschollenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens bis zum 2. März 1959, 12 Uhr, dem Gericht Anzeige zu machen.

Unna, den 22. Dezember 1958

Das Amtsgericht

Kennziffer-Anzeigen

Bewerbungen, Angebote und sonstige Zuschriften auf Kennzifferanzeigen nur unter Angabe der Kennziffer auf dem geschlossenen Umschlag erbeten. Falls Rücksendung irgendwelcher beigefügten Unterlagen erwünscht. Rückporto bitte beilegen!



Die Auflage geht zu Ende!
Wer den heimatlichen Bildpostkartenkalender

„Ostpreußen im Bild 1959"

mit 28 schönen Aufnahmen noch besitzen möchte, bestelle ihn bald Preis DM 2,50

Verlag Gerhard Rautenberg, Leer (Ostfriesland)

radikal enthaart

jetzt mühelos durch L'orient-Haarex mit Dauerwirkung. Beseitigt garantiert wurzeltief in nur 3 Min. Damenbart, alle häßlichen Bein- und Körperhaare restlos. Unschädlich, schmerzlos und fachärztlich erprobt. Zahlr. begeisterte Dankschreiben beweisen - kein Nachwuchs. Auch bei stärkster Behaarung 100% enthaart. Kur DM 9.80 extra stark 10.80, mit Garantie, Kleinpackg. 5.30 Prospekt gratis. Nur echt vom Alleinhersteller
L'orient-cosmetic Thoenig Abt. 1 A 439 Wuppertal-Vohwinkel - Postfach 509

»> Ihre Gesundheit <«

fördern Sie bestimmt durch den Genuß von nur reiner Marmelade/Konfitüre aus den vitaminreichsten Frücht. hergestellt, wie: Ia schwarze Johannisbeer-Konfit. 13,50 DM, Ia Hagebuttenmark-Marmel. 11 DM, Ia Brombeer-Konfit. 10,25 DM, der ca. 5-kg-Brutto-Eimer ab hier, bei 3 Eimer portofrei Nachn. Reimers, Abt. 24, Quickborn (Holst).

Oberbetten

ab 39,- DM
Prospekt über Betten gratis
Betten-Stender
Bielefeld

WINTERPREISE



Touren-Sportr. ab 95.-
Kinderfahrzeuge „ 30.-
Anhänger „ 54.-
Buntkatalog mit Sonderangebot gratis.
Nähmaschinen ab 290.-
Prospekt kostenlos.
Auch Teilzahlung!
VATERLAND, Abt. 407 Neuenrade i. W.



Schlafcouch ab 198.-

Möbel vom Meister
JÄHNICHEN
Stade-Süd Halle-Ost
Bis 24 Monate Kredit
Angebot u. Katalog frei!

Karierte Wolldecken

200×150 cm, ca. 2200 Gramm schwer, Sonderpreis z. Einführg. nur 45 DM od. 2 Raten je 23 DM, Verpack. frei. Auf Wunsch Stoffproben gratis. Geld zurück bei Nichtgefallen.
Textil-Versand Riemann, Bayreuth Bahnhofstraße 21 - Telefon 24 79

Handgewebte Teppiche

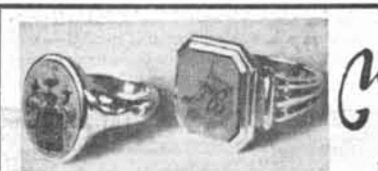
Brück., Vorlag., Bettumrand. a. m. Wolle, Zellwolle od. Ihr. Fleckerl solid u. preisw., auch a. Teilzlg. Prospekt und Muster kostenlos. Bisher ü. 7000 Aufträge ausgef.
Roslies Huse - Krack
Handw. Reit i. Winkl Obb.

„Zu mager"

Keine Sorge! Ergänzung der täglichen Nahrung durch die fehlenden Auxon-Wirkstoffe stärkt das Blut und hilft zu vollen, runden Körperformen. Fordern Sie gleich die erste Monatspackg. BIO-CAO für 10,80 DM auf Probe. Und schicken Sie kein Geld, sondern machen Sie erst einen Versuch. Und wenn Sie dann zufrieden sind, können Sie sich mit der Bezahlung ruhig 30 Tage Zeit lassen.
COLEX, Abt. 311 MF, Hamburg 1

Sofort ein warmes Bett

selbst im kältesten Raum durch meine **Anti-Rheumabetteinlage** aus Moltopren (EWz Bayer, Leverkusen) 200×100×2,5 cm, zum Preise von nur 34 DM. Nachnahmeversand - Rückgaberecht
Hans-Joachim Meyer, Abt. D 8, Bielefeld, Ditfurthstraße 28



Walter Bistrick Königsberg/Pr.
München-Vaterstetten

GOLDENE SIEGELRINGE zur EINSEGNUNG mit dem Wappen Ihrer Familie oder Symbolen der Heimat bitte jetzt bestellen, Anfertigung 3 Wochen!

GROSSES WURSTESSEN

nach ostpreußischer Art (eigene Schlachtung)
am **Sonntag, dem 1. Februar 1959.** Gemütliches Beisammensein mit Tanz. Es ladet herzlichst ein
Restaurant FELDECK
Hamburg 6, Feldstraße 60, Telefon 43 51 73
Königsberger Fleck und graue Erbsen täglich zu haben.

Unterricht

Patienten hoffen,
daß eine Schwester ihnen hilft,

Kinder freuen sich,
wenn eine Schwester mit ihnen spielt.

Alte Menschen warten,
daß eine Schwester sie besucht.

Auch Sie können **Schwester** werden. Vielseitige Möglichkeit zur Ausbildung von 18 bis 30 Jahren. Vorschülerinnen ab 15 Jahren. Neue Kurse im April. Arbeitsgebiete in ganz Nordwestdeutschland. Näheres durch
Mutterhaus Bethanien (23) Quakenbrück

In schön gelegenem, modern eingerichtetem Mutterhaus der DRK-Schwesternschaft Krefeld und im neuzeitlichen Schwesternhaus der Städt. Krankenanstalten sowie im Säuglingsheim der Stadt Krefeld erhalten

Vorschülerinnen

ab 15. Lebensjahr eine gute hauswirtschaftliche Ausbildung

Ab 18. Lebensjahr werden

Lernschwestern

zur Erlernung der Krankenpflege unter günstigen Bedingungen eingestellt.
Prospekte durch die Oberin
Krefeld, Hohenzollernring 91

Verschiedenes

Ragniter Seminarbrüder!

Vom 1. b. 3. April d. J. feiern in Wiesbaden die Jahrgänge mit Abschlußprüfung 1911 bis 1914 ein Wiedersehen. Umgehende Anmeldungen hierzu erbittet Euer Karl Schipporeit, Wiesbaden, Drudenstraße 4.

Original Ölgemälde von
Prof. Ludwig Dettmann
Prof. Olaf Jernberg
Prof. Theodor Johannsen
auch Motive der ostpreußischen Steilküste zu verkaufen. Anfragen u. A. N. postlagernd, Osterode (Harz).

Suche Beteiligung m. zun. 20 000 DM gleich welcher Art. Zuschr. erb. u. Nr. 90 530 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.
Karierte

Fritz Kossak

Dolmetscher der polnisch. Sprache mit staatlich anerkannter Prüfung
Burgschwalbach
Kr. Unterlahn (Diez)
Panröderstraße 69
Sprechstunden tägl. von 18.30 Uhr
Samstag nach Vereinbarung

Aussteuer-Daunen-Oberbetten

mit Ia Qualit. Inlett, rot od. blau, Füllg. 2/3 Daunen u. 1/3 Halbdaunen.
130/200 cm 5 Pfd. = 79 statt 108 DM
140/200 cm 6 Pfd. = 89 DM
160/200 cm 7 Pfd. = 99, Kissen 19 DM
Einziehdecken (Anti-Rheuma) 100% Schafschurwolle, etwa 1600 g. Gr.: 130 bis 150/200 nur 55 DM statt 76 DM. Preisliste frei. Teilz. mögl., Rückgaberecht. **Bettenversand 2 Gniosdorz, Berlin SW 11,** Postf. 17.

Natur-reiner Bienen- **HONIG** Lecker und köstlich
Eimer à 9 Pfund netto DM 15,25 — Eimer à 5 Pfd. netto DM 8,95 — Verpackung frei, ab ERNST NAPP, Abt. 206 Hamburg 19

Tragt die Elchschaufel!

Original Kuckucksuhren

direkt aus d. Schwarzwald! Katalog gratis! KUCKUCK-VERSAND, (17b) SCHILTACH 67.

Ia goldgelber reiner
Bienen-Schleuder-HONIG
wunderbares Aroma
4 1/2 kg netto (10-Pfd.-Eimer) = DM 17,80
2 1/4 kg netto (5-Pfd-Eimer) = DM 9,80
Keine Eimerberechn.! Seit 35 J. Nachn. ab **SEIBOLD & CO.,** 11 Nortorf (Holst.)

Sonderangebot nur für Landsleute!

Elektrische Wärmedecke „Wohlbehagen"

mit Dreistufenschaltung

Die Wärme ist je nach Bedarf und Wohlbefinden leicht selbst zu regulieren. 2 Sicherheits-Thermostaten, 80×150. **Ärztlich empfohlen** bei: Kreislauf- und Durchblutungsstörungen, Rheuma-, Ischias-, Nieren-, Blasen-, Nerven-, Frauenleiden, Schlaflosigkeit und nervöser Unruhe, Grippe, Frostgefühl und kalten Gliedern usw.
Beste unübertroffene Schlafdeckenqualität, kein Molton! **Zwei Jahre Garantie.** Karte genügt. Lieferung sofort! **Einmaliger Vorzugspreis 48 DM.**
Gustav Haak, Heidelberg, Haydnstraße 2

Bekanntschaften

Nordrh.-Westfalen. Ostpr. Maurer, 34/1,75, ev., Witwer m. 2 1/2jähriger Tochter, sucht lb. Mutter u. eine gt. Frau, 25 b. 33 J., zw. bald. Heirat. Wohnung vorhanden. Nur ernstgem. Bildzuschr. erb. unter Nr. 90 524 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Einfach. Arbeiter, 54 J., ostpr. Spätheimkehrer, ist des Alleinseins müde u. sucht einf. Frau od. Mädel zw. Heirat kennenzulernen (auch mit Kind). Nur offene und ehrliche Bildzuschr. erb. u. Nr. 90 419 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreuß. Bauernmädel, 36/1,60, ev., christl. ges., gute hauswirtschaftl. Ausbildung, geistig interess. und aufgeschl. Wesen, wünscht pass. Lebenskameraden. Zuschr. erb. u. Nr. 90 507 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreuß. Mädel, 21/1,72, ev., schl., dklbl., berufst., möchte einen netten, aufricht. Herrn aus christl. Hause pass. Alters, mögl. Raum Duisburg, kennenlernen. Bildzuschr. erb. u. Nr. 90 505 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Witwer, Rentner, 59/1,73, mit Wohnung, wünscht Bekanntschaft m. einer christl. ges. netten einf. Witwe bis 53 J., zwecks gemeins. Wirtschaftsführung. Auf Wunsch sp. Heirat. Nur ernstgem. Bildzuschr. (zur.) erb. u. Nr. 90 565 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Königsbergerin, 31/1,72, ev., Spätheimkehr., möchte Herrn aus der Heimat kennenlernen zw. Heirat (Raum Düsseldorf). Zuschr. erb. u. Nr. 90 338 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreuß. Mädel, Büroangestellte, 22/1,69, ev., dklbl., musik- u. naturliebend, möchte einen aufrichtig. und netten Herrn kennenlernen. Bildzuschr. (zurück) erb. u. Nr. 90 214 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Junge Dame, 27/1,61, ev., dkl., mit Sinn f. ein gemütl. Heim, wünscht die Bekanntschaft eines netten Herrn i. ges. Position. Bildzuschr. erb. u. Nr. 90 566 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Landsmännin, 31 J., ev., schl., berufstätig, m. einwandfreiem Lebenswandel, wünscht d. Bekanntschaft eines ebenbürtigen, arbeitsamen Mannes bis 40 J., möglichst Nordrh.-Westf. Nur ernstgem. Bildzuschr. erb. u. Nr. 90 368 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Landwirtstochter, 38 J., ev., ledig, wünscht Heirat mit solid. Landsmann. Einger. Wohng. vorhanden (Raum Nordrh.-Westf.). Zuschr. erb. u. Nr. 90 527 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

2 junge Deutsche, 19 u. 20 J., möchten m. 2 gewandten jung. Herren i. Briefwechsel treten (bitte Foto). In Frage kommen Facharbeiter, Chemiker u. nur solche aus den deutsch. Ostgebieten, welche auch einst unsere Heimat waren. Rosel Hoffmann, Rochester 9, N. Y., USA, 2 Belview Dr.

Bestätigungen

Achtung Wartenburger! Wer kann bestätigen, daß m. Mann, **Justizoberwachtmstr. Ernst Grodde,** bei d. Zuchthaus in Wartenburg als Beamter tätig war? (Rentensache). Zuschr. erb. an **Frau Maria Pauline Grodde, Niederhövels,** Kreis Altenkirchen (Westerwald).

Kleinanzeigen
in das Ostpreußenblatt



Alberten
echt Silber vergoldet
Normalausführung: 2.50
mit glattem Boden: 6,00
als Blusennadel: 11,00
echt 585/Gold
mit glattem Boden: 28,00
als Blusennadel: 76,00

Walter Bistrick Königsberg/Pr.
München-Vaterstetten

Zur Einsegnung: Uhren Bestecke Bernstein — Katalog kostenlos

FAMILIEN-ANZEIGEN



In dankbarer Freude zeigen wir die glückliche Geburt unserer Tochter an.
Friedrich Karl Meyerholz und Frau Rotraut, geb. Felchner
Hannover, Lutherstraße 27
früh. Revierförsterei Rodungen, Kreis Schloßberg, Ostpreußen

Wir geben die Geburt unseres Sohnes
ARND
bekannt.
Trude Heling geb. Seidensticker
Dr. Reinhold Heling
Stade, Brauerstraße 56
Sonntag, den 11. Januar 1959
früher Arys, Ostpreußen

Am 17. Januar 1959 feierte unsere liebe Mutter, Oma und Uroma
Maria Sakrzewa geb. Bondzio
ihren 80. Geburtstag.
Es gratulieren herzlich
Ihre Kinder
Enkel und Urenkel
Kaldenkirchen, Schulstraße 44
früher Lyck, Ostpreußen
Kaiser-Wilhelm-Straße 88

Die Vermählung unseres Sohnes
Oskar
mit
Hiltrud, geb. Nothdurft
geben wir hiermit bekannt.
Rudolf Rogge
und Frau Gertrud
geb. Neumann
Glehn bei Neuß
Siedlung, Marienstraße 8
früher Gr.-Blumenau
Kreis Samland, Ostpreußen

Unserer lieben Mutter und Großmutter, Frau
Maria Gayk geb. Stach
aus Willenberg, Bahnhof Ostpreußen
zum 73. Geburtstag am 19. Januar 1959 herzliche Glück- und Segenswünsche. Weiterhin die beste Gesundheit wünschen
ihre Kinder
und Enkelkinder
Neudingen bei Tuttlingen
Schrotenstraße 13

Das Fest der Diamantenen Hochzeit feiern am 28. Januar 1959 unsere lieben Eltern, Großeltern und Urgroßeltern
Lehrer a. D.
Otto Ketz und Frau Auguste geb. Tischtau
Es gratulieren herzlich und wünschen noch viele gesunde, glückliche Jahre.
Die Kinder
Enkel und Urenkel
Lüdenscheid (Westf)
Parkstraße 77
früher Liebstadt, Ostpreußen

Am 23. Januar 1959 feiert unser lieber Vater und Opa
Karl Rostalski
früher Königsberg Pr. Sprindstraße 8
jetzt (20a) Egge 9, Kreis Hameln Weserbergland
seinen 70. Geburtstag.
Es gratulieren und wünschen weiterhin einen gesunden Lebensabend
Kurt Günther und Frau Elisabeth, geb. Hirth
mit Hartmut und Marianne
(22a) Neuß (Rhein)
Kölner Straße 363
Elly Marb, geb. Rostalski
(13b) München 9
Nockherstraße 11

---

85 Jahre wurde unsere Mutter, Frau
Ida Zilian geb. Ossa
aus Rastenburg, Ostpreußen
jetzt Berlin-Charlottenburg 9
Spandauer Damm 173
Oberfeldarzt
Dr. Erich Zilian
Regierungsamtmann
Walter Zilian u. Frau Ilse
Juwelier Willy Zilian
und Frau Anny
Bankbeamter
Herbert Zilian
vermißt in Rußland
und Frau Else
u. sechs Enkelkinder

Am 23. Januar 1959 feiert mein lieber Mann, unser guter Vater und lieber Großvater
Albert Ewert
in Nisterhammer
P. Hachenburg (Oberwesterw.)
früher Pr.-Eylau
Waller-Fink-Straße 40
seinen 75. Geburtstag.
Es gratulieren ihm ganz herzlichst
seine liebe Frau
seine dankbaren Kinder
und seine
drei Enkelkinder

Am 23. Januar 1959 feiert unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau
Marie Buchhorn geb. Wolter
Berlin-Spandau
Stresowplatz 16 d, bei Sörgel
früher Pr.-Eylau, Ostpreußen
Obere Schloßstraße 14
ihren 81. Geburtstag.
Es gratulieren herzlichst
Kurt Buchhorn
und Frau Hanna
geb. Schulz
Artur Wohlfeil
und Frau Anny
geb. Buchhorn
Herbert Nieswand
und Frau Gertrud
geb. Buchhorn
Hans Sörgel
und Frau Frieda
geb. Buchhorn
und zehn Enkelkinder

Seinen 70. Geburtstag feiert am 23. Januar 1959 in alter Frische, als sehr eifriger Leser des Heimatblattes
Paul Grunwald
fr. Birkenhöhe, Kr. Angerburg
Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin Gesundheit und Gottes Segen
seine Frau Hedwig
geb. Graw
die dankbaren Töchter
Ursula und Sophia
sowie Schwiegersöhne
und Enkelkinder
Wasserburg (Inn)
Ponschabaustraße 14

Am 24. Januar 1959 wird unser lieber Vater und Großvater
Karl Grunwald
Ellwürden bei Nordenham
(Oldb), Bahnhofstraße 102
fr. Königsberg-Kl.-Amalienau
Schreberweg 72
70 Jahre alt.
Es gratulieren herzlich
seine Töchter
Schwiegersöhne
und Enkelkinder

Am 24. Januar 1959 feiert unsere liebe Muttel, Omchen und Uromchen, Frau
Hermine Bolus
früher Bartenstein, Ostpreußen
Schuhmacherstraße 1
ihren 80. Geburtstag.
Es gratulieren herzlich
Ihre dankbaren Kinder
Enkel und Urenkel
Grünendeich 95, Kreis Stade

Werbt für
Das Ostpreußenblatt

Am 24. Januar 1959 feiert unsere liebe Mutter, Omchen und Uromchen, Frau
Emma Olschewski geb. Schickowski
Ottenheim (Rhein), Kreis Lahr
fr. Eckersdorf, Kr. Mohrungen Ostpreußen
ihren 79. Geburtstag.
Es gratulieren herzlich und wünschen ihr Gesundheit und Gottes Segen ihre dankbaren
Kinder
Enkel und Urenkel

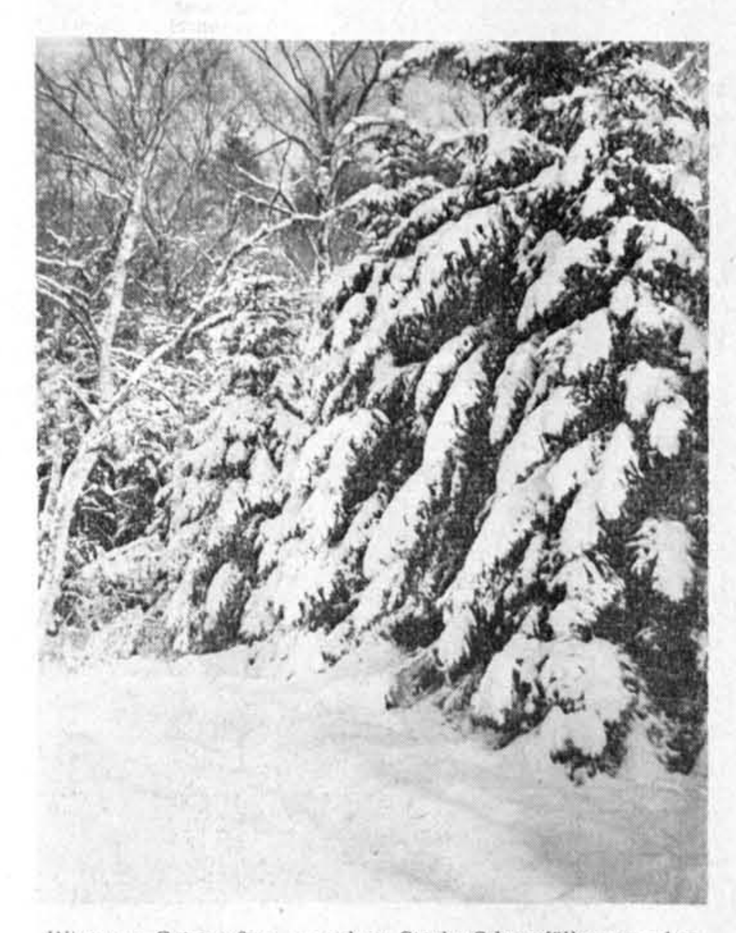
Am 25. Januar 1959 feiert unser lieber Vater, Schwiegervater und Opa, Herr
Richard Daugott
Höfer bei Celle
früher Königsberg Pr.
Domhardtstraße 17
seinen 83. Geburtstag.
Es gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin gute Gesundheit und Gottes Segen seine Angehörigen
Annemarie Katzarow
geb. Daugott
Jordan Katzarow
Willi Daugott
Ruth Daugott, geb. Klimmeck
Richard Daugott
Friedel Daugott
geb. Sternberger
Angelika, Marika, Brigitte
Karin, Heidi, Gudrun und
Eckard als Enkelkinder
und Urenkel Jutta

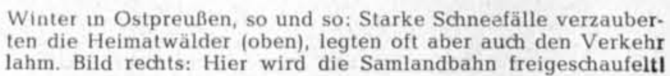
Am 25. Januar 1959 feiert unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, Frau
Marie Lange geb. Seifert
ihren 80. Geburtstag.
Es gratulieren herzlich und wünschen ihr Gesundheit, sowie Gottes reichen Segen
Ihre dankbaren Kinder
Enkel und Urenkel
Hamburg 43, Krausestraße 46
früher Königsberg Pr.
Steindamm 38

Seinen 70. Geburtstag begeht am 26. Januar 1959 in voller Frische unser lieber Vater, Schwiegervater und Opi
Schuhmachermeister
Ignatz Zelas
früher Wartenburg, Ostpreußen
jetzt Peine (Han),
An den Schanzen 34
Es gratulieren herzlich die
Kinder
und Enkelkinder
Besonders an diesem Tage wird er seine liebe Frau Rosa, unsere liebe Mutti und Omi, verstorben am 15. Oktober 1957, sehr vermissen.

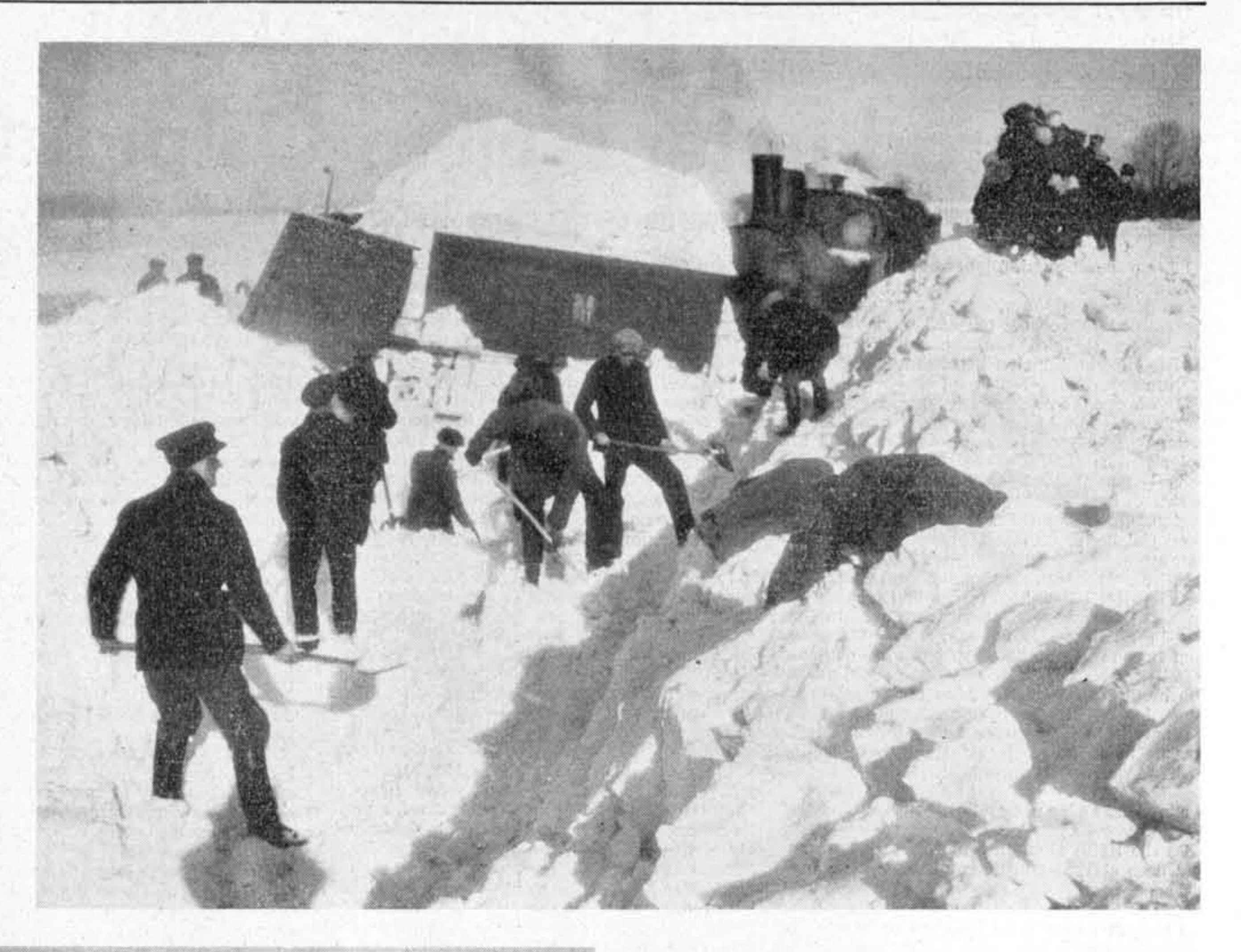
Am 27. Januar 1959 feiern unsere lieben Eltern, Schwieger- und Großeltern
Walter Quednau und Frau Minna geb. Kleinfeld
früher Fischhausen, Siedlung 4 Ostpreußen
jetzt Wietze, Kreis Celle
Kurfürstendamm
das Fest der Silbernen Hochzeit.
Weiterhin alles Gute und die beste Gesundheit wünschen
Töchter Eva und Hanna
Schwiegersohn Friedrich
Enkelkind Angelika

Am 27. Januar 1959 feiert meine liebe Ehefrau
Berta Degling geb. Brandenburger
ihren 50. Geburtstag.
Dazu alles Gute und die beste Gesundheit.
Ihr lieber Wilhelm
Sohn Klaus
Tochter Christel
Enkelkinder
sowie
Opa Brandenburger
Hamburg-Sasel
Haus Wilhelmsruh
Goldparmänenweg 8





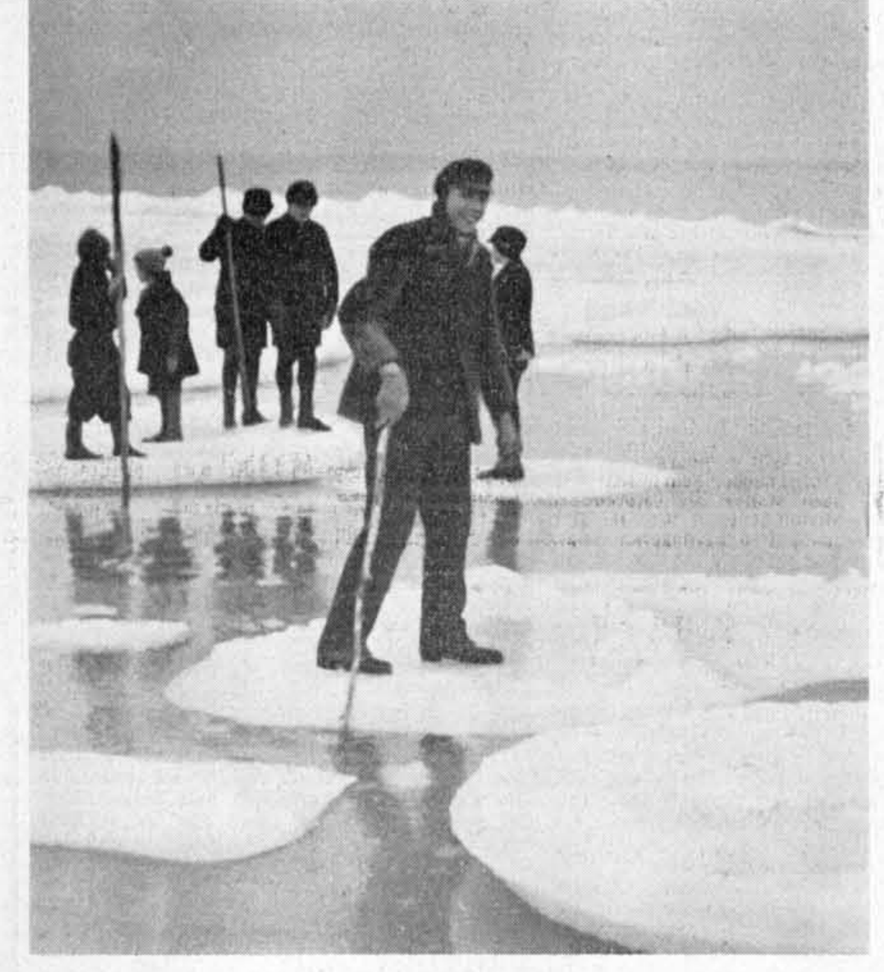
Winter in Ostpreußen, so und so: Starke Schneefälle verzauberten die Heimatwälder (oben), legten oft aber auch den Verkehr lahm. Bild rechts: Hier wird die Samlandbahn freigeschaufelt!



Ostpreußen in Eis und Schnee

Bilder aus heimatlichen Rekordwintern

In diesen Tagen und Wochen erinnern wir uns an den ostpreußischen Rekordwinter vor dreißig Jahren, als die Thermometer vierzig Grad und mehr unter Null anzeigten und die Heimatlandschaft in Eis und Schnee erstarrte. Dem Kälteeinbruch aus Sibirien, der 1929 ganz Mitteleuropa heimsuchte — sogar der Rhein trug eine feste Eisdecke —, gingen lang anhaltende Schneefälle voraus. Ostpreußen bekam diesen Segen gewissermaßen „aus erster Hand": Viele Meter hoch türmten sich an manchen Orten die zusammengewehten Berge. Ihnen rückten Schneepflüge und Männer der Notdienste zu Leibe, die Straßen und Schienen wieder befahrbar machten und steckengebliebene Züge aus den weißen Massen befreiten. An der Ostsee sah es aus wie in den nördlichsten Regionen der Erde. (Siehe auch den Bericht auf der nächsten Seite „42 Grad unter Null in Ostpreußen".)





Nur in außergewöhnlich strengen Wintern war die Ostsee bei Cranz und Rauschen so fest zugefroren, daß sich unternehmungslustige Jugend ohne Lebensgefahr auf den Schollen tummeln konnte (links). An solchen Tagen waren die Eisberge sehenswert, die von der Brandung der See aufgetürmt wurden (oben). Viele Königsberger fuhren trotz starkem Frost und eisigem Wind an den Strand, um das „Eismeer" zu bestaunen. Das Foto von einer Kletterpartie auf dem viele Meter hohen Schollengebirge hatte besonderen Erinnerungswert. Anmerkung für die lieben Verwandten: „Wir waren in Grönland!"





Solche mächtigen Eisblöcke wie die auf dem Bilde links konnte man oft noch bis zum Frühjahr an der Ostseeküste sehen. Oben: Auch die Eisernte — das Foto wurde auf der Memel bei Tilsit aufgenommen — gehörte früher an vielen Orten zum Bild des Heimatwinters. Die dicken Eisblöcke, mit Spezialsägen herausgeschnitten und mit mächtigen Zangen und Haken emporgehoben, wurden in Brauereien gefahren.

Vor dreißig Jahren:

42 Grad unter Null in Ostpreußen

Erinnerungen an den strengen Winter 1928/1929

Es fing damit an, daß jener außergewöhnliche Winter ebenso einsetzte: tagelang hatte es geschneit im Januar, es war, als wollte die Natur sich vorbereiten auf das Kommende, als wollte sie sich schützen vor der eisigen Welle, die von Sibirien heranrückte. Jeder Tag brachte dann stärkeren Frost, und wer gemeint hatte, ärger könne es kaum noch kommen, wurde an jedem Morgen, wenn er zum Thermometer schaute, eines Besseren belehrt. Tiefer und tiefer sanken die Temperaturen, und eines Morgens — am 9. Februar 1929 — war der Punkt erreicht, an dem die Quecksilberthermometer versagten. Quecksilber erstarrt nämlich bei 38,83 Grad Celsius zu kristallisierender Masse. Temperaturen, die darunter liegen, zeigt es nicht mehr an. Wer ein Weingeistthermometer vor dem Fenster hatte, konnte die Tiefsttemperatur noch ablesen: 42 Grad Kälte waren es in Lyck und in Treuburg, 40 Grad in vielen Orten auf dem flachen Lande, in Masuren, an der Memel. Damit waren die Rekorde fast eines ganzen Jahrhunderts gebrochen. Man mußte schon bis zum Jahre 1849 zurückgehen, um ähnliche Kältegrade in Ostpreußen festzustellen. Damals waren zum Beispiel in Königsberg minus 35 Grad gemessen worden.

Kein Lüftchen regte sich

Da die Kälte allmählich hereinbrach und nach und nach stärker wurde, empfand man es nicht als so arg, wie man sich das heute vorstellen mag. Die Luft war trocken und windstill an diesen eisigen Tagen. Kein Lüftchen regte sich. Dazu schien die Sonne von einem tiefblauen, seltsam klaren, gläsernen Himmel herab. Heute kann man sich kaum noch denken, wie Mensch und Tier diese sibirischen Tage überstanden. Nun, Ostpreußen war nicht verwöhnt durch milde Winter. Zwanzig, fünfundzwanzig Grad unter Null gehörten früher oft zu einem zünftigen Heimatwinter. Alte Leute wissen zu berichten, daß zu ihrer Jugendzeit oft schon im November Teiche und Flüsse fest zugefroren waren, während das in den zwanziger und dreißiger Jahren nur noch sehr selten geschah. Auf Schnee, Frost und Eis war man in Ostpreußen seit alters her gut gerüstet. Schon die Bauweise der Häuser war ja auf Kälteeinbrüche abgestellt. Sie hatten dicke Mauern, solide Dächer und — was in Westdeutschland nur selten anzutreffen ist — Doppelfenster. Filzstreifen zwischen den Fenstern, sachverständig angelegte Erdmieten der Bauern, warme Kleidung und vieles mehr schützten vor ernsten Schäden durch den Frost.

So war zunächst kein Grund zur Besorgnis vorhanden, als Ende Januar 1929 die Temperaturen unter die Zwanzig-Grad-Marke sanken. Nicht einmal Kälteferien gab es in den Schulen, der Betrieb ging weiter in den Städten, die Straßenbahnen fuhren, die Züge verkehrten fast normal, wenigstens soweit sie nicht durch Schneeverwehungen behindert wurden. Ja, Unentwegte ließen sich nicht einmal von der Eisbahn vertreiben, sondern liefen Schlittschuh wie an anderen Tagen auch. Bei jedem Schritt aber ächzte der Schnee unter den Füßen; der Wollschal, dick um den Hals gewickelt, setzte im Nu Eiskristalle an, und wenn man den Atem von sich blies, stäubte es in der Luft glitzernd und funkelnd.

Am 9. Februar — diese kleine Erinnerung sei hier eingeflochten — beging man in Königsberg in der großen Halle des Hauses der Technik die beliebte Funk-Redoute. Man tanzte, trank und war vergnügt und vergaß, daß die bisher kälteste Nacht unseres Jahrhunderts heraufgezogen war. Auf dem Heimweg allerdings, als die Kälte auch die Mutigsten unangenehm anfiel, mag manch einer seinen Rausch schnell im beißenden Frost verloren haben ...

Eingeschneite Bauernhäuser

Ernster waren die Auswirkungen des abnormen Frostes auf das Wirtschaftsleben. Zwar hatte sich die Bevölkerung auch für diesen Winter gut gerüstet, daß er aber mit solcher Strenge regieren würde, konnte niemand ahnen. Viele Bauernhäuser stiemten so sehr ein, daß Gänge durch den immer nachrieselnden hohen Schnee zu den Ställen und Nebengebäuden gebahnt werden mußten. Vieh und Pferde mußten ja weiter versorgt und die Kühe gemolken werden. Viele Arbeiten aber, die der Bauer auch im Winter draußen zu verrichten hat, so Dungfahren und -streuen und die Holzabfuhr aus den Forsten unterblieben mehrere Wochen.

Was der strenge Frost nicht erreichte, besorgten die ständig neu vom Himmel kommenden Schneemassen. Als die Kälte nachließ und die Quecksilbersäulen langsam wieder zu steigen begannen, war der Winter noch längst nicht überstanden. Im Gegenteil, hier und da begannen die Behinderungen erst. Auf manchen Landstraßen türmte sich der Schnee, der pausenlos niederging und von einem eisigen Nordost über das Land geweht wurde, bis an die Baumkronen. Vom Sturm zusammengetriebene Schanzen machten den Schlittenverkehr unmöglich, zumal der Schnee hart gefroren war und die Pferde sich verletzten, wenn sie durch die hohen weißen Berge stapften. In vielen Orten wurden Männer von den Behörden zu Notstandsarbeiten aufgerufen. Sie hatten wenigstens die Hauptstraßen befahrbar zu machen und von den Verwehungen zu befreien. Es gab Autofahrer, die mehrere Tage hindurch in Landgasthäusern oder in Hotels kleiner Städte ihre Reise unterbrechen mußten, bis sie wieder weiterfahren konnten. In der Umgegend von Pillkallen zum Beispiel dauerte der unfreiwillige Aufenthalt drei Tage. Während dieser Zeit ruhte auch der Zugverkehr in Richtung Tilsit und Stallupönen.

Schneepflüge am Werk

Dieser schneereiche Winter stellte an die Leistungskraft und an die Findigkeit der Beamten und Arbeiter der Reichsbahn hohe Anforderungen. Immer wieder mußten die Strecken von Schnee freigehalten werden, Weichen und Signale durften nicht versagen, die Wasserkräne für die Lokomotiven nicht einfrieren. Bisweilen wurden Schneepflüge und Schneeschleudern eingesetzt. Ihre Arbeit wurde unterstützt durch rasch herangeführte Hilfstrupps, die auch nachts bei Fackellicht arbeiteten, wenn ein Zug in einem hohen Schneeberg steckengeblieben war.

Der Schiffsverkehr ruhte in jenen Wochen zeitweise ganz. Die starke Eisdecke auf dem Pregel und auf dem Seekanal im Frischen Haff vermochten Eisbrecher nicht mehr aufzureißen. Selbst die Ostsee war meilenweit zugefroren. Im Februar 1929 wurden etwa dreißig Handelsdampfer in der Lübecker und in der Mecklenburger Bucht eingeschlossen. Eisbrecher und Linienschiffe der Reichsmarine kamen ihnen zu Hilfe und versorgten die Schiffsbesatzungen mit Lebensmitteln. Auch Westdeutschland bekam in jenen Wochen etwas von unserem ostpreußischen Winter zu spüren. Selbst Vater Rhein kapitulierte vor dem abnormen Frost, was seit undenklichen Zeiten nicht mehr der Fall gewesen war.

Grotten aus Eis

An der Ostsee zauberte der Winter in jenem Jahr besonders wuchtige und seltsame Eisgebilde hervor. An Molenköpfen, Buhnen und Seestegen wuchsen furchterregende Zapfen, Grotten und Zacken und bizarre Gestalten aus Eis. Obwohl ein messerscharfer Wind von der See her pfiff, ließen sich viele Königsberger nicht davon abhalten, nach Cranz oder nach Rauschen zu fahren, um diese Eisungetüme zu bestaunen.

Im Frühjahr 1929 hielt sich der Schnee länger als sonst. Noch im Juni hafteten an schattigen, verborgenen Wegböschungen verkrustete Reste des Rekordwinters. Der Schaden, den der Frost in den Obstgärten verursacht hatte, war beträchtlich. Viele Bäume, die jahrein jahraus fleißig getragen hatten, blieben kahl.

Zum Glück regieren gestrenge Herren nicht ewig. Als es dann endlich doch wieder Frühling wurde, erblühte das Leben in Feld und Flur in neuer Pracht. Ein befreiendes Aufatmen ging durch das Land.

Weegeleed

De witte Flocke fleege,
De Oawend ös so stöll.
Eck dooh min Kindke weege,
Dat hied nich schloape wöll.

Schloap Kind, de Flocke falle,
De Wind sin Fiddel stömmt.
Min Kindke dat deit lalle,
Dat Duumke et all nömmt.

Schuh, schuh, de Wind deit singe
Von Uhlegäns öm Stroh.
De Flocke danz on springe,
Moak dine Oogkes to.

De Wind spält mötte Flocke,
Du tittst din Näske kruus.
Et klingre Schleedeglocke,
De Voader keem noah Huus.

De witte Flocke fleege,
Wat ward so stöll de Wind.
Eck dooh mi runderbeege,
Wi schleppt so seet min Kind.

Toni Schawaller

Der dritte „Wermke"

Bibliographie der Geschichte von Ost- und Westpreußen 1952—1956, bearbeitet von Ernst Wermke. Marburg 1958. (Wissenschaftliche Beiträge zur Geschichte und Landeskunde Ost-Mitteleuropas, herausgegeben vom Johann-Gottfried-Herder-Institut, Schriftleitung Ernst Bahr, Nr. 37) 256 Seiten, 16 DM.

Wohl jeder Landsmann kennt und besitzt ein paar Bücher, aus denen er sich über die Geschichte unserer Heimat unterrichten kann. Wer aber Genaueres über ein bestimmtes Ereignis, einen Ort oder einen Menschen wissen will, die ihn interessieren, bedarf dazu des wissenschaftlichen Hilfsmittels einer Bibliographie. Das ist ein Bücherverzeichnis, in dem in übersichtlicher Ordnung alle Schriften und Aufsätze zur Geschichte des Landes ohne Rücksicht auf ihren Umfang und ihren Wert verzeichnet sind. Wir Ostpreußen sind in der besonders glücklichen Lage, daß die Historische Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung schon lange vor dem Kriege eine solche Bibliographie hat arbeiten lassen und daß sie in Ernst Wermke, der damals Bibliotheksrat in Königsberg war, dann Direktor der Stadtbibliothek in Breslau wurde und heute Direktor der Bibliothek der Technischen Hochschule in München ist, einen Bearbeiter gefunden hat, der mit bester Sachkunde den unermüdlichen Fleiß verbindet, der zur Bewältigung einer solch großen und manchmal recht trockenen Arbeit notwendig ist. Es gibt heute bereits drei „Wermkes". Alle tragen den Titel „Bibliographie der Geschichte von Ost- und Westpreußen", verzeichnen aber auch Literatur zur Landeskunde überhaupt (Geologie, Bernstein, Pflanzen- und Tierwelt) und zur Volkskunde (Sprache und Mundarten, Namenkunde, Dichtung, Glaube und Brauch, Volkskunst). Den Hauptteil bilden die Schriften zur allgemeinen und politischen, zur Rechts-, Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte, zur Wirtschafts- und Kulturgeschichte. Ihnen folgen Abschnitte zur Geschichte der einzelnen Landesteile und Orte und der Bevölkerung und Einzelpersonen. Den Abschluß bildet ein Verfasserregister.

Der erste, ein umfangreicher, fast 16 000 Nummern enthaltener Band, erschien 1933. Er verzeichnet die Literatur von den Anfängen bis zum Jahre 1930 und ist heute so selten geworden, daß die Historische Kommission plant, ihn neu drucken zu lassen. Ebenso plant sie einen zusammenfassenden Neudruck der in den „Altpreußischen Forschungen" der nächsten Jahre erschienenen Fortsetzungen.

Der zweite „Wermke", der die Publikationen der Jahre 1939—1951 in 4538 Titeln enthält, ist 1953 als Nr. 11 der oben genannten Reihe erschienen, und jetzt liegt als Nr. 37 derselben Reihe die Bibliographie für 1952—1956 mit 4053 Titeln vor.

Über viertausend Veröffentlichungen in fünf Jahren, das sind etwa achthundert jährlich! Diese große Zahl kommt dadurch zustande, daß alle Aufsätze aus Zeitungen und Zeitschriften mit verzeichnet sind — und das Ostpreußenblatt ist mit vielen Titeln vertreten — und daß die polnische Geschichtsforschung sich heute mehr als früher mit den „wiedererrungenen Westgebieten", wie die Polen sie nennen, beschäftigt. Ihre rund achthundert Arbeiten betreffen meist Masuren und Westpreußen; von 325 Nummern über Danzig sind 167 in polnischer Sprache. Etwa 25 litauische Arbeiten betreffen das Memelland. Dazu kommen Titel in englischer, französischer, schwedischer und spanischer Sprache. Dagegen haben sich die Russen, soweit man sieht, noch gar nicht mit der Geschichte des nördlichen Ostpreußen beschäftigt und werden es wohl auch nicht tun, da sie keine Veranlassung dazu haben. Es ist bezeichnend, daß den 167 polnischen Aufsätzen über Danzig nur ein russischer über Königsberg gegenübersteht, — über die revolutionäre Freundschaft des russischen und des deutschen Proletariats im Königsberger Prozeß von 1904.

Alle, die die Geschichte unserer Heimat lieben, besonders die, die über sie arbeiten, können der Historischen Kommission und dem Landsmann Wermke nicht dankbar genug sein, daß sie uns ein derart wertvolles Werkzeug in die Hand gegeben haben, ein Mittel der Forschung, um das uns viele andere deutsche Landschaften beneiden können.

Dr. Gause

Lovis Corinth-Ausstellung in London

Rege Beachtung und bewundernde Anerkennung finden Werke von Lovis Corinth, die in der repräsentativen Londoner Tate-Galerie ausgestellt sind. (8. Januar bis 15. Februar.) Aus Anlaß der hundertsten Wiederkehr des Geburtstages dieses großen ostpreußischen Malers wurden im vorigen Jahre in mehreren deutschen Städten Corinth-Ausstellungen veranstaltet; die bedeutendsten waren in Berlin, Bremen, Wolfsburg, München und Hannover zu sehen. Als erste Stadt im Ausland zeigte Basel eine Auswahl seines Werkes. Für viele Kunstfreunde, zumal für die jüngeren, die die Überfülle der Gestaltungskraft des großen Malers, den Rausch seiner Farben, die meisterlich erfaßten Porträts bis dahin nur von Reproduktionen her kannten, brachte die Begegnung mit den Originalen eine aufrüttende Neuentdeckung. Auch führende englische Zeitungen beurteilen das Schaffen von Lovis Corinth als einen Markstein in der deutschen Kunst im Übergang vom Impressionismus zum Expressionismus. Wertungen wie „tief befriedigende Überraschung", „atemberaubende Pinselführung", „sicherer Sinn für Zeichnung", „Gefühl für Farbe und herrliche Leichtigkeit" bekunden die einmütige Zustimmung. Die Ausstellung wurde in Gegenwart des Botschafters der Bundesrepublik, von Hervarth, eröffnet. Den Katalog schrieb der Direktor der Städtischen Galerie in München, Dr. H. K. Roethel, der bei der Eröffnung der Wolfsburger Schau die Festrede gehalten hat.

In der Selbstbiographie des Malers weist ein Bekenntnis auf seine starke innere Bindung an den größten englischen Dichter hin: „... Ein Wesen habe ich gefunden: die wahre Kunst ist Unwirklichkeit üben. Das Höchste! Unwirklichkeit finden wir bei Shakespeare im Sommernachtstraum, Hamlet und überall. Auch Goethe ist wohl darin reich, im Egmont. Schlecht ist solche Kunst, wenn sie bis zum Tz sehen läßt, was es zu bedeuten hat ..." Die Kunstfreunde in England finden in der Bekanntschaft mit Lovis Corinth nun auch „ein Neues".

In München: Charlotte Berend-Corinth

In der Münchener Städtischen Galerie sind jetzt Aquarelle von Charlotte Berend-Corinth zu sehen. Sie hat früher ihren Gatten zu vielen berühmten Kunstwerken inspiriert und bewahrt heute das Erbe seines Werkes. Trotz des starken Einflusses, den Lovis Corinth auf sie gewann, entwickelte sie einen eigenen, persönlichen Stil als Künstlerin, was auch in der sicheren Beherrschung der Aquarelltechnik offenbar wird.

Den Corinth-Freunden sei das kleine Reclam-Bändchen „Lovis Corinth: Bildnisse seiner Frau" empfohlen. Es enthält Wiedergaben von Porträts, die Corinth von seiner Frau malte. Zu jedem dieser Bilder gibt die Gattin Auskunft, wie sie entstanden sind. Diese lebhaften, flüssig geschriebenen Erinnerungsskizzen sind innige Dokumente aus dem Zusammenleben eines sich glücklich ergänzenden Künstlerehepaars.

s-h

Bücherschau

Der dritte Band der „Studien"

Rudolf Klatt, Ostpreußen unter dem Reichskommissariat 1919/1920. (Studien zur Geschichte Preußens Bd. 3) Heidelberg 1958, 272 S., 21 DM.

Nach den beiden ersten, in Folge 49/1958 hier angezeigten Bänden der „Studien" liegt jetzt der dritte Band vor. Er behandelt einen wichtigen Abschnitt der Geschichte unserer Heimat, die beiden Jahre zwischen der Novemberrevolution und der Abstimmung, beide Ereignisse noch einleitend und abschließend mit umfassend. Es sind Jahre, in denen sich Ostpreußen in einer politischen Situation befand, wie sie in keiner anderen Provinz bestand, in denen Entscheidungen fielen, die sich auf die Gestaltung der politischen Verhältnisse des Reichs und ganz Ostmitteleuropas auswirkten. Klatt schöpft aus den bisher ungenutzten Akten des ehemaligen Oberpäsidiums und der Regierungen, beschränkt sich aber auch auf sie, so daß Wirtschaft, Kultur und geistiges Leben außer Betracht bleiben. Neue Aufschlüsse erhalten wir über die Tätigkeit der Arbeiter- und Soldatenräte. Die zentrale Figur des Buches ist Winnig, den der Verfasser selbst hat befragen können. Da Winnig seine Aufgabe in Ostpreußen stets im Zusammenhang einer deutschen Ostpolitik gesehen hat, ist den Beziehungen Ostpreußens zum Baltikum und zu Litauen mit Recht ein ganzes Kapitel gewidmet. Der Reichsminister a. D. Magnus Frhr. v. Braun-Neucken, der damals Regierungspräsident von Gumbinnen war, hat dem Buch ein empfehlendes Geleitwort mitgegeben.

Dr. Gause

„Schneller als der Wind" von Markus Joachim Tidick. Verlag Klasing & Co., Bielefeld/Berlin. 108 Seiten mit 18 Zeichnungen, brosch. 9,40 DM.

Die Leser des Ostpreußenblattes kennen Markus Joachim Tidick aus zahlreichen, teils ernsten, teils heiteren Artikeln über das Wasser- und das Eissegeln. Nun hat er seine großen Erfahrungen in einem handlichen Buch niedergelegt und für den „Sport der rasenden Kufen" eine umfassende Darstellung gegeben. Neben den rein technischen Ausführungen über den Bau und die Zusammensetzung eines Segelschlittens einschließlich Transport und Aufbau werden die Grundlagen der Segeltechnik, insbesondere das Segeln mit dem „scheinbaren" Wind und das Kreuzen vor dem Winde, erläutert. Für den Fortgeschrittenen, der sich auf Regatta versuchen will, hält Tidick in ausführlicher Beschreibung eine große Anzahl praktisch bewährter Erfahrungen bereit. Er hat sie sich durch jahrelange Teilnahme an deutschen und internationalen Eissegelmeisterschaften mit Fleiß und Zähigkeit erworben, er ist ja auch selbst zu Meisterwürden gelangt. Bauvorschriften und Vermessungsbestimmungen der hauptsächlichen Eisjachtklassen sowie die Wettsegelbestimmungen der Europäischen Eissegelunion runden die Darstellung zur Vollständigkeit ab. Auch die eingestreuten Zeichnungen erleichtern das Verständnis, so daß mit diesen. Buch jedem Interessierten — ob Anfänger oder erfahrener Eissegler — die Möglichkeit zur theoretischen Vorbildung und zur praktischen Beratung bei der Ausübung dieses schönen Sports gegeben ist. Möchte es in diesem Sinne weite Verbreitung finden.

Dr. W. Scholz

Heiterkeit in Dur und Moll. Deutscher Humor der Gegenwart in Wort und Bild. Eingeleitet und gesammelt von Erich Kästner. Gebunden 24,80 DM. Fackelträger Verlag, Hannover.

Schon der Name des Herausgebers Erich Kästner sagt es, daß dieser Band nicht etwa eine Art Schatzkästlein darstellt, er bringt auch nicht eine Sammlung von Anekdoten. — er vereinigt vielmehr Beiträge deutscher Dichter und Schriftsteller, vor allem solche in Prosa, aus der Zeit seit der Jahrhundertwende. Ebenso groß wie der Umfang — über 150 verschiedene Beiträge von über sechzig Autoren — ist die geistige Spannweite: vertreten sind unter anderen Morgenstern, Wedekind, Ludwig Thoma, Victor Auburtin, Roda Roda, Joachim Ringelnatz, Kurt Tucholsky, Klabund, Eugen Roth, Peter Bamm und natürlich Erich Kästner selbst; von Ostpreußen finden wir Werner Finck und Arno Holz. Manches Kabinettstück ist dabei, so etwa die köstliche „Spieluhr" von Detlev von Liliencron. Die Zeichnungen stammen in der Mehrzahl von berühmten Zeichnern des „Simplizissimus". Ein Buch also, das man nicht etwa in einem Zug herunterliest; es ist eher wie eine Vorratskammer mit belebenden Elixieren, aus der man sich vor allem dann etwas herausholt, wenn die Seelenachse wieder einmal etwas verbogen ist.



Diese Geschichte trug sich zu Beginn unseres Jahrhunderts in einem masurischen Grenzkreis zu. An einem düsteren, stürmischen Novembertag des Jahres 1920 erfährt sie der junge Kreisangestellte Fritz Gerlach von dem vermutlich aus Polen stammenden Johann Stanetzki. Es ist eine dramatische Erzählung die der junge Mann zu hören bekommt, ja, die Beichte einer Leidenschaft: Stanetzki, auf Pferde versessen, berichtet, wie er im Herbst 1901 von einem Unbekannten für teures Geld einen edlen Rappen, „ein Wunder von einem Pferd", gekauft hat. Die dazugehörigen Papiere sollten nachgeschickt werden, kamen jedoch nie an. In einer Gastwirtschaft des benachbarten Marktortes hörte Stanetzki bald darauf zufällig die Unterhaltung der Bauern am Nebentisch mit an. Im September habe ein Schmuggler während der Manöver bei Grodno einem russischen Kavallerieregiment eines der besten Pferde entwendet und es unauffindbar verschwinden lassen. Es wird vermutet, so sagte einer der Bauern, daß der Rappe über die Grenze geschafft wurde. Stanetzki erzählt weiter:

1. Fortsetzung

Sehen Sie, Herr Gerlach, ich hörte das Gespräch mit an und konnte nichts dazu sagen und war froh, als endlich mein Zug abging. Es war mir nicht so ganz wohl zumute ... Auch in unserer Gegend wurde dann hie und da von dem verschwundenen Rappen geredet, aber man nahm ihn hier nicht ganz so wichtig, er mußte ja wohl weiter im Norden sein. Man vergaß die Sache auch wohl mit der Zeit."

Stanetzki atmete schwer. Im Nebenzimmer schlug eine Wanduhr die zehnte Stunde. Fritz Gerlach meinte zum Schein und wie zum Versuch, es sei Zeit, nun aufzubrechen. Er stand auf, um sich zu verabschieden.

Doch Johann Stanetzki sah ihn schweigend mit abwesendem Blick an. Seine Augen lagen tief in den Höhlen. „Wollen Sie denn schon gehen?", fragte er dann. „Morgen ist Sonntag, da eilt es doch wohl nicht so."

Der junge Mensch erkannte, daß er nicht leichten Kaufes davonkam, ob er gleich gewollt hätte. Nun er sich einmal darauf eingelassen hatte, in einen Bereich vorzudringen, darin die Begriffe von Recht und Unrecht sich zu verwirren begannen, so mußte er bleiben, bis diese sonderbare Geschichte zu Ende erzählt war. Denn sie war ja noch keineswegs zu Ende. Aber es war durchaus nicht sicher, ob er sie bis in ihre letzten Verkettungen erfahren würde und ob da nicht vielleicht trotz allem, wie es im Wesen dieser Landschaft lag, ungeklärte Reste bleiben würden. Denn es konnte wohl nicht sein, daß ein Mensch ohne jeden Zwang den tiefsten Grund in sich aufdecken würde, der nichts anderes als ein Abgrund war.

Er sah Stanetzki an, wie der in dem bäuerlichen Zimmer über dem matten Kreis der Petroleumlampe dastand mit diesem gefährlichen Licht in den Augen, und er erschien ihm wie ein Wesen aus dem Zwischenreich. Der junge Gerlach fühlte sich einer Macht ausgeliefert, der nur zu entrinnen war, wenn das Losungswort gefallen war. Doch wie mochte es heißen?

Es war nur gut, daß er ein beherzter und klardenkender Bursche war und die Neugier in ihm so stark, daß er den Anfall von Furcht überwand. Er mußte nur auf der Hut sein und achtgeben, vielleicht gelang es ihm dann, den Bann zu lösen oder aus ihm zu entweichen. Er nahm sich die Freiheit, selber die Gläser vollzuschenken, und fragte: „Wie ging es dann weiter?"

Stanetzki nahm wieder Platz, er saß vorgebeugt, die Arme auf dem Tisch. „Ich sagte Ihnen schon", fuhr er fort, „es ist oft schwer, den Tierbestand durch den Winter zu bringen, wenn das Futter knapp wird. Anfang März 1902 mußte ich daran gehen, ein Pferd zu verkaufen. Ich mußte also einen von meinen Rappen hergeben. Das war hart, aber es blieb mir nichts anderes übrig. Ein paar Tage vor dem Pferdemarkt in G. brachte ich einen von ihnen zum Amtsvorsteher und bekam den Pferdepaß. Ich bin dann am Morgen im Pelz und langen Stiefeln — denn es war sehr kalt — schon um vier Uhr früh mit dem Rappen losgeritten. Der Markt war fast zwei Meilen entfernt."

Fritz Gerlach wollte eine Frage dazwischenwerfen; doch dann unterdrückte er sie. Es war die Frage: Welcher Rappe war es denn? Er senkte den Kopf, um den Sprecher nicht ansehen zu müssen. Er begriff sehr gut, um was es da ging: man konnte sich für das eine Pferd den Paß besorgen und dann ein anderes, ähnlich aussehendes, damit zu Markt bringen. Es war eine kleine Schiebung, wie sie in diesem Falle nahe lag. Stanetzki hatte, um der Gefahr der Entdeckung zu entgehen, sich des geschmuggelten Rappen entledigen müssen.

„Es gelang mir", erzählte Stanetzki weiter, „das Pferd schon am Morgen an zwei Männer zu verkaufen, die anscheinend Händler waren; ich bekam einen guten Preis und händigte den Paß aus. Dann blieb ich noch dort und benutzte die Gelegenheit, mir die Pferde und den Handel und das ganze Treiben anzusehen. Gesprochen habe ich mit niemandem sonst, ich war dort ziemlich fremd, — nur daß ich eine Gelegenheit zur Rückfahrt suchte."

„Und der Sattel?" fragte Fritz Gerlach.

Stanetzki sah ihn ein wenig geringschätzig an. „Ich bin es von Jugend auf gewohnt, auf ungesatteltem Pferd zu reiten", antwortete er nebenher. „Nein, ich wollte sehen, mit einem Schlitten aus meiner Gegend mitzufahren. Das ist alter Brauch unter Nachbarn und Landsleuten."

Wieder trat in seine Augen der scharfe, wachsame Blick, und dabei zog er von neuem das Taschentuch hervor, um sich die Stirn zu trocknen, als müßte an dieser Rückfahrt etwas sein, das ihn noch heute, nach mehr als zwanzig Jahren, heftig erregte. Und während er weitersprach, begriff der junge Gerlach, daß die Erzählung nun wohl den Punkt erreicht hatte, an dem eine Grenze überschritten wurde, hinter der es keine Umkehr mehr gab.

Der Stanetzki war wieder aufgestanden und ging unruhig auf und ab.

„Ich bin den Tag über abwechselnd auf dem Marktplatz und in der Stadt gewesen und dann abends mit einem Schlitten mitgefahren, der in meiner Richtung ging, aber nicht weit genug, er war aus einem andern Kreis. Auf halber Strecke bog er von einer Ortschaft auf einen Landweg ab, ich mußte herunter und wartete in dem Gasthaus, das dort war, auf ein anderes Fuhrwerk. Aber es dauerte mir dann zu lange. Ich machte mich schließlich zu Fuß auf den Weg. Ich war erst gegen Mitternacht zu Hause und war ziemlich zerschlagen von dem langen Tag und dem Weg nachts bei zehn oder zwölf Grad Frost.

Nach ein paar Stunden Schlaf bin ich dann aber — wieviel Uhr es war, weiß ich nicht, aber es war immer noch Nacht — also ich bin davon aufgewacht, daß der Hund bellte. Ich hatte auch damals so einen scharfen Hund, der sofort anschlug, wenn sich draußen irgend etwas regte. Und dann hörte ich Pferdegetrappel draußen vorm Hof. Es mußte ein Tier ganz in der Nähe sein. Ich zog den Pelz über und nahm die Laterne. Als ich ans Hoftor kam, wieherte das Pferd, ich schloß auf, und es kam sofort auf mich zu, zum Tor hinein und auf den Hof. Ich war sehr verwundert: es war mein Pferd, der am Morgen vorher verkaufte Rappe. Er war zu mir zurückgekommen. Ich brachte ihn in den Stall; als ich ihn anbinden wollte, fiel mir auf, daß der Halfterstrick abgerissen oder durchgeschnitten war ..."

Als Stanetzki in seiner Erzählung so weit gekommen war, ließ er sich schwer auf den Stuhl fallen, als hätte er eine ungeheure Anstrengung hinter sich gebracht. Seine Augen waren wie erloschen, und die Hand, die auf dem Tisch lag, zitterte wie in einem Krampf.

Fritz Gerlach wußte nichts zu sagen, und so breitete sich das Schweigen durch den Raum, es wuchs zu einer bedrohlichen Gewalt, die hier eingeschlossen schien, während draußen der Sturm tobte und der Regen gegen die Fenster schlug. Auch der Hund erhob wieder seine Stimme, er begann mit einem Knurren, das in ein langgezogenes auf- und abschwellendes Heulen überging, es setzte für ein paar Minuten aus und stieg von neuem an. Die Mächte des Bösen herrschten in dieser Nacht, und dieses stille Zimmer mitten darin war wie der Kernraum eines Orkans.

Nach einer Weile richtete sich Stanetzki aus seiner zusammengesunkenen Haltung auf wie einer, der eine vorübergehende Schwäche überwunden hat. Als er nun zu reden anfing, hatte seine Stimme einen anderen Ton, er sprach ruhig und nüchtern, wie wenn die Dinge, die nun folgten, ihn nicht mehr persönlich beträfen.

„Auf diesen Märkten", sagte er, „geschieht ja so mancherlei, — Schiebung und Betrug am Tag und Schlägerei am Abend, wenn das Wirtshaus voll ist. Das bringt der Pferdehandel nun einmal so mit sich. Da kommt mancher nicht heil nach Hause. Und wenn es dazu noch Winter ist ... Da ist einer früh morgens mit zwei Pferden zum Markt geritten, um eins zu verkaufen, und in der Nacht, schon gegen Morgen, kam das andere leer zurück. Sie haben den Mann gesucht und fanden ihn eine halbe Meile von seinem Hof im Schnee. Er hatte wohl stark getrunken, war vom Pferd gefallen und erfroren.

Nach dem Markt, von dem ich vorher erzählte, ist im Kreise T. morgens ein Pferd vor einem Einspännerschlitten auch von allein auf den Hof gekommen. Es war ein Abbaugehöft wie dies hier, einsam gelegen, die Frau hatte schon sehr auf den Mann gewartet, er hatte gesagt, er wollte nicht zu spät am Abend zurücksein. Als sie den Schlitten hörte, lief sie vor die Tür, das Pferd kam ganz langsam heran, hielt an, und da sah sie, ihr Mann lag auf dem Schlitten, tot. Er war erschlagen worden ..."

Fritz Gerlach sah Stanetzki erschrocken an, aber es zeigte sich keine Bewegung in des anderen Gesicht, seine Augen hatten den gewohnten verhangenen Blick, und er fuhr fast gleichgültig fort: „Ein Mord geschieht nur selten hiezulande, deshalb gab es ein ungeheures Aufsehen."

„Und was geschah?" fragte Fritz Gerlach, und das Herz schlug in ihm wie ein Hammer. „Wer war der Täter?"

Stanetzki hob die Schultern und sah über ihn hinweg an die Wand. Dann antwortete er gleichmütig: „Es gab Untersuchungen und Vorladungen und eine Gerichtsverhandlung. Aber es kam nichts heraus, sie haben ihn nicht gefunden ..."

Nach einer Weile setzte er hinzu: „Ich weiß das Nähere nicht. Es war in einem anderen Kreis geschehen."

Der junge Gerlach saß steif am Tisch. Wieder schlug die Wanduhr nebenan, es war Mitternacht. Es mochte sein, daß der Bericht des Johann Stanetzki nun zu Ende gekommen war mit diesem schrecklichen Schluß, von dem es nicht deutlich wurde, ob er mit dem Ganzen überhaupt etwas zu tun hatte. Es war derselbe Morgen gewesen, an dem der Rappe mit durchschnittenem Strick zurückgekommen war, der Morgen nach dem Pferdemarkt; aber vielleicht hatte Stanetzki mit diesem Fall nur von seiner eigenen, bis zuletzt undurchsichtigen Geschichte hinwegkommen wollen. Wer wußte, wo die Wahrheit lag?

Er konnte ihn nicht danach fragen, denn ihm graute vor der Antwort, wie sie auch lauten mochte.

Und er saß hier als Gast, der Vertrauen empfangen hatte, er war kein Landjäger und kein Richter. Es geht mich nichts an, dachte er, aber es war ihm nicht wohl dabei.

„Was wurde denn nun aus dem Rappen" fragte er schließlich.

Der Stanetzki holte seinen Blick zurück und sah ihn finster an: „Ich habe ihn ein Jahr danach in einen Nachbarkreis verkauft; aber das ging dann später schief. Es hat mich — ein paar Jahre gekostet. Seitdem", schloß er, „bin ich ein geschlagener Mann."

Das war das letzte Wort, er sagte nun nichts mehr davon, und es war zu erkennen, daß mit keiner Frage noch etwas aus ihm herauszuholen sein würde. Es ist nicht meine Sache, dachte Fritz Gerlach wieder, und ich will nun nach Hause.

Stanetzki brachte ihn hinaus und über den Hof, der Hund setzte zu seinem heiseren Knurren an, aber auf einen Anruf seines Herrn gab er Ruhe. Der Regen hatte aufgehört, nur der Sturm ging weiter um den Hof und übers Land hinaus.

Am Hoftor sagte der Bauer kurz, doch mit einem Bemühen um Freundlichkeit: „Ich danke Ihnen, Herr Gerlach. Vielleicht kommen Sie einmal wieder ..." Er stand im matten Lichtschein, der aus der Haustür fiel, ein Bauer auf seinem Hof, ein Mann wie ein Baum und doch ein rätselhaftes, unergründliches Wesen. Was war er? Ein Unhold und dennoch ein Mensch? Und was in ihm menschlich war, rang um Befreiung, doch das Böse besaß die Gewalt.

Warum, dachte Fritz Gerlach, als er auf dem Wege war unter den tiefhängenden, treibenden Wolken, warum hat er von der Mordtat erzählt, wenn er es nicht selber war? Aber wie kann einer kalten Sinnes, ohne Zwang so eine Tat zugeben?

Ich weiß es nicht und werde es niemals wissen.

Ich kann nicht hingehen und ihn anzeigen. Nein, das kann ich nicht.

Und es ist auch eine sehr alte Geschichte, über zwanzig Jahre her. Aber Mord bleibt Mord. Es kann wohl nicht sein, daß Mord verjährt. Vielleicht müßte ich es dennoch tun.

Nein, ich kann es nicht. Ich wäre ja ein Lump ...

Trotzdem behielt der junge Gerlach diesen Druck auf dem Herzen, nicht bloß den nächsten Tag, sondern durch Wochen und Monate und ein paar Jahre, bis die dunkle Geschichte auf eine sehr seltsame und dennoch folgerichtige Weise zur Lösung und zum Ende kam.

Doch in der unmittelbar folgenden Zeit versuchte Fritz Gerlach sich des schweren Gefühls, das auf ihm lastete, wie eine Schuld und doch keine Schuld war, auf irgend eine Weise zu erwehren. Er beschloß, über diesen ungeklärten Fall von vor mehr als zwanzig Jahren Erkundigungen einzuziehen, und wie er sich vorsichtig an diesen und jenen, der davon wissen mochte, herantastete, ergab es sich, daß die schreckliche Geschichte auch hier noch in deutlicher Erinnerung war.

Er kam an einen pensionierten Landjäger, der damals in dem betreffenden Kreis in Dienst gewesen war, der entsann sich des Falles genau, und von ihm erfuhr er den ganzen Hergang.

Ja, im März 1902, am Morgen nach dem Pferdemarkt, war das gewesen. Die Gendarmerie war sofort da, und dann kam die Kriminalpolizei ...

Der Mann hatte einen Schlag oder Stoß gegen die rechte Schläfe bekommen und war dann erwürgt worden. Der Tod mußte zwischen zehn und elf Uhr abends eingetreten sein.

Nach Aussage der Frau hatte der Bauer die Absicht gehabt, auf dem Markt ein Pferd für die Frühjahrsbestellung zu kaufen. Er hatte den schwer ersparten Betrag dafür mitgenommen.

Die Summe wurde, abgesehen von geringem Kleingeld, bei dem Toten nicht gefunden. Es konnte sich also um einen Raubmord handeln.

Dann wurde jedoch an einer Runge des Schlittens das Endstück eines Strickes entdeckt, der durchschnitten oder durchgehackt worden war. Daraus erwies sich, daß der Bauer tatsächlich ein Pferd gekauft haben mußte.

Daß das Pferd sich losgerissen haben sollte, erschien höchst unwahrscheinlich. Denn dann mußte immerhin noch der Pferdepaß vorhanden sein; doch auch der war verschwunden. Damit waren alle Spuren verwischt.

Die Nachforschungen an der Stätte des Pferdemarktes führten zu keinem Ergebnis.

Immerhin wurden die Unterlagen des Falles der Staatsanwaltschaft übergeben. Diese erließ einen Aufruf an die Bevölkerung, bei der Aufklärung des Falles mitzuhelfen. Insbesondere wurden alle Personen, die auf dem bewußten Pferdemarkt am Handel beteiligt gewesen waren, ferner auch solche, die nach irgend welchen Beobachtungen meinten, Aussagen machen zu können, zu einem bestimmten Termin vorgeladen. Diese Aufforderung bezog sich somit auch auf Marktbesucher aus anderen Kreisen. Jede Unterlassung einer Meldung, stand in den Anschlägen zu lesen, würde streng geahndet werden.

Es wurde dann Mordanklage gegen Unbekannt erhoben, und die erste Verhandlung fand statt. Auf Grund der Voruntersuchung war eine Anzahl Zeugen geladen worden, darunter Frau und Kinder des Ermordeten, Verwandte beiderseits, Nachbarn und Bekannte, außerdem Interessenten, darunter zwei Pferdehändler. Immerhin blieb die Personenzahl im ganzen auf Einwohner des Kreises beschränkt, in dem der Pferdemarkt stattgefunden hatte. Der Tote war dort unbekannt gewesen. Aus dem Bericht des alten Landjägers glaubte Fritz Gerlach entnehmen zu können, daß der Bauer Stanetzki sich seinerzeit weder gemeldet hatte, noch hinterher vorgeladen gewesen war.

Durch die Aussagen der am Markt Beteiligten wurde bei der Gerichtsverhandlung festgestellt, daß während eines Pferdemarktes ein Pferd durchaus mehrfach den Besitzer wechseln, ja, daß es sozusagen von einer Hand in die andere gehen könne. Das eben wäre das Geschäft! Einer der Händler wußte manchen derartigen Fall anzuführen, infolgedessen könnte hinterher niemand auf seinen Eid nehmen, ob es nun dieses oder ein anderes Pferd gewesen sei. Es war von einem Rappen die Rede, der durch sein besonderes Aussehen aufgefallen sei, aber da der Paß fehlte, ließ es sich nicht feststellen, ob es sich nun gerade um den gehandelt hätte.

Aus dem Hin und Her der zum Teil sich widersprechenden Aussagen gewann das Gericht wohl die Ansicht, die Tat könnte von mehreren wildfremden Personen ausgeführt worden sein, besonders als schließlich die Rede auf die Zigeuner kam.

Fortsetzung folgt



Zeichnung: Wilhelm Eigener

Als ich ans Hoftor kam, wieherte das Pferd. Ich schloß auf, und es kam sofort auf mich zu. Ich war sehr verwundert: es war mein Pferd, der am Morgen vorher verkaufte Rappe.

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83, „Haus der ostdeutschen Heimat".

1. Februar, 15 Uhr, **Heimatkreis Wehlau**, Kreistreffen. Lokal: Vereinshaus Heumann, Berlin N 65, Nordufer 15, S-Bahn Putlitzstraße, Bus A 16
15 Uhr, **Heimatkreis Rastenburg**, Jahreshauptversammlung. Lokal: Schultheiß, Am Fehrbelliner Platz, Bln.-Wilmersdorf, Fehrbelliner Platz Nr. 3, U-Bahn Fehrbelliner Platz, Straßenbahn 3, 44, 60, Bus A 4 und 21.
16 Uhr, **Heimatkreis Gumbinnen**, Kreistreffen. Lokal: Parkrestaurant Südende, Steglitzer Damm Nr. 95, S-Bahn Südende, Bus A 17 und 32.
16 Uhr, **Heimatkreis Tilsit-Stadt/Tilsit-Ragnit/Elchniederung**, Kreistreffen. Lokal: Reinickendorfer Festsäle, Bln.-Reinickendorf, Alt-Reinikkendorf 32, Bus A 12 und 14.

7. Februar, 17 Uhr, **Heimatkreis Braunsberg** Kreistreffen. Lokal: Elbquelle, Bln.-Neukölln, Sonnenallee 1/2, S-Bahn Sonnenallee, Bus A 4.
19 Uhr, **Heimatkreis Pillkallen/Stallupönen**, Kreistreffen/Kappenfest. Lokal: Vereinshaus Heumann, Berlin N 65, Nordufer 15, S-Bahn Putlitzstraße, Bus A 16.
19 Uhr, **Heimatkreis Königsberg/Bezirk Tempelhof**, Bezirkstreffen. Lokal: Gaststätte Buse, Bln.-Tempelhof, Kaiser-Wilhelm-Straße 74.

8. Februar, 15 Uhr, **Heimatkreis Darkehmen**, Kreistreffen. Lokal: Linke, Berlin-Neukölln, Weserstraße 41, U-Bahn Rathaus Neukölln, Bus A 4, Straßenbahn 2 und 3.
15 Uhr, **Heimatkreis Ortelsburg**, Faschingsfest Lokal: Friesenschlößchen, Berlin SW 29, Friesenstraße 14, Straßenbahn 2, 3, 95, 98, 99, Bus A 4, 19, 24, 65, U-Bahn Flughafen und Gneisenaustraße.
16 Uhr, **Heimatkreis Memel/Heydekrug/Pogegen**. Kreistreffen. Lokal: Parkrestaurant Südende, Steglitzer Damm 95, S-Bahn Südende, Bus A 17 und 32.

10. Februar, 18 Uhr, **Heimatkreis Heilsberg**, Faschingsfest. Lokal: Brauhaussäle, Bln.-Schöneberg, Badensche Straße 52, S-Bahn Schöneberg, Straßenbahn 6 und 60, Bus A 4 und 25.

Ostpreußenabend in Steglitz

Im Wintersemester der Steglitzer Volkshochschule finden im Rahmen der Patenschaft des Bezirks Steglitz für Ostpreußen wieder drei Vortragsabende statt, die ostdeutschen Problemen gewidmet sind. Der erste Abend ist auf den 2. Februar, 19.30 Uhr, in der Steglitzer Wirtschaftsschule, Florastraße 13, angesetzt. Es spricht der aus Ostpreußen stammende, in Berlin lebende Kulturhistoriker O. E. H. Becker über das Thema „Die Schicksalsaufgaben der Ostdeutschen", wobei er insbesondere auf das deutsch-polnische Verhältnis eingehen wird. -rn

H·A·M·B·U·R·G

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: Hans Kuntze, Hamburg-Billstedt, Schiffbeker Weg 168. Telefon 73 33 49. Geschäftsstelle: Hamburg 13, Parkallee 86. Telefon: 45 25 41/42. Postscheckkonto Hamburg 96 05.

Aktion „Macht das Tor auf"

Mit der Aktion „Macht das Tor auf" und dem Verkauf der Brandenburger-Tor-Abzeichen wird in Hamburg am Donnerstag, dem 29., und am Freitag, dem 30. Januar durch eine Straßensammlung begonnen. Die Vertriebenenverbände sind aufgerufen, sich hieran zu beteiligen. Die Landsleute, die sich als freiwillige Sammler zur Verfügung stellen, werden gebeten, die Sammelbüchsen und Abzeichen von Montag, den 26. bis Mittwoch, den 28. Januar in der Zeit von 9 bis 20 Uhr beim Verband der ost- und mitteldeutschen Landsmannschaften, Hamburg 36, Vor dem Holstentor 2, abzuholen.

Ich wäre unseren Landsleuten dankbar, wenn sie sich zahlreich an dieser Sammelaktion beteiligen würden.

Hans Kuntze, Landesvorsitzender

Bezirksgruppenversammlungen

Es wird gebeten, zu allen Bezirksgruppenversammlungen die Mitgliedsausweise mitzubringen.

Hamm-Horn: Sonnabend, 24. Januar, 19 Uhr, in der Hammer Sportklause, am Hammerpark, Hammerhof 1a, Jahresmitgliederversammlung mit Berichten und Wahlen. Anschließend geselliges Beisammensein mit humoristischen Vorträgen und Tanz. Alle Landsleute sind dazu herzlich eingeladen. Gäste sind willkommen.

Wandsbek: Kappenfest am Sonnabend, 24. Januar, ab 19.30 Uhr im Saal des Bezirkslokals Lackemann, Wandsbek, Hinterm Stern 14. Zum Tanz spielt die Kapelle Brinkmann. Kappen sind am Eingang erhältlich. Wegen des zu erwartenden starken Andranges wird gebeten, die Plätze rechtzeitig einzunehmen.

Altona: Donnerstag, 5. Februar, 20 Uhr, im Hotel Stadt Pinneberg, Altona, Königstraße 260, monatliche Versammlung. Vertreter eines Lebensmittelwerkes werden uns über das Fertigungsprogramm mit vielen Beispielen berichten. Alle Landsleute sind dazu herzlich eingeladen. Pünktliches Erscheinen dringend notwendig. Vorschau für den 5. März: Rudolf Kienau kommt zu uns.

Harburg-Wilhelmsburg: Sonnabend, 7. Februar, 19.30 Uhr, Zur Außenmühle, Außenmühlenteich, Kappenfest mit Überraschungen. Kappen sind mitzubringen. Unkostenbeitrag 1 DM. Alle Landsleute sind herzlich eingeladen. Gäste können eingeführt werden.

Eimsbüttel: Sonntag, 8. Februar, 16 Uhr, in Brünings Gaststätte, Hamburg 19, Müggenkampstraße Nr. 71, Kappenfest. Kappen sind am Eingang zu haben. Unkostenbeitrag 0,75 DM. Alle Landsleute, besonders die Jugend, sind herzlich eingeladen. Gäste willkommen.

Kreisgruppenversammlungen

Gumbinnen: Sonnabend, 31. Januar, 20 Uhr, in der Gaststätte Bohl, Hamburg 21, Mozartstraße 27, Kappenfest. Unkostenbeitrag 1 DM. Gäste willkommen. Kappen bitte mitbringen. Um rege Beteiligung wird gebeten.

Lyck: Achtung! Lokalwechsel! Nächste Zusammenkunft am Sonnabend, 31. Januar, 19 Uhr, in der Gaststätte Nagel, Hamburg-Altona, Ecke Holländische Reihe, Große Brunnenstraße mit Filmvorführung. Um regen Besuch wird gebeten. Das Lokal ist zu erreichen mit Straßenbahnlinie 6 bis Altona, Reitbahn, und mit Linie 15 bis Große Brunnenstraße.

Memel/Heydekrug/Pogegen: Sonntag, 1. Februar, um 16 Uhr, in Brünings Gaststätten, Hamburg 19, Müggenkampstraße 71. Fastnachtsfeier. Alle Landsleute sind herzlich eingeladen. Kappen bitte mitbringen.

Heiligenbeil: Sonnabend, 7. Februar, Kappen- und Kostümfest in der Gaststätte Zum Elch, Hamburg 21, Mozartstraße 27, um 20 Uhr. Wir laden unsere Landsleute und besonders die Jugend herzlich ein. Gäste willkommen. Kappen bitte mitbringen.

Insterburg: Sonnabend, 7. Februar, 20 Uhr, in der Alsterhalle, An der Alster 83.

Gerdauen und Treuburg: Ankündigung wie unter Eimsbüttel.

Ost- und Westpreußische Jugend in der DJO Hamburg

Landesgruppenwart: Horst Görke, Hamburg-Rahlstedt, Hagenweg 10.

Sprechstunde: DJO-Landesleitung im Haus der Heimat, Vor dem Holstentor 2, jeden Mittwoch von 19 bis 20.30 Uhr.

Altona: Kindergruppe: Jeden Donnerstag um 16 Uhr im Jugendheim Altona, Bahrenfelder Straße 131, Hof. — Jugendgruppe: Jeden Mittwoch von 19.30 bis 21.30 Uhr im Jugendheim Altona, Bahrenfelder Straße 131, Hof.

Eimsbüttel: Kindergruppe: Heimabend jeden Freitag von 17 bis 19 Uhr im Heim der offenen Tür, Bundesstraße 101.

Eppendorf: Jugendgruppe: Heimabend jeden Mittwoch von 19 bis 21 Uhr im Gorch-Fock-Heim, Hamburg 20, Loogestraße 21.

Hamm-Horn-Wandsbek: Heimabend alle vierzehn Tage am Mittwoch, 19.30 Uhr, in der Gehörlosenschule, Hamburg 26, Burgstraße 33, nächstes Treffen am 4. Februar

Ostpreußenchor Hamburg e. V.

Der Ostpreußenchor Hamburg e. V. veranstaltet am 31. Januar um 20 Uhr im kleinen Saal der Musikhalle einen Liederabend. Auf Grund vieler Anfragen teilen wir mit, daß dieses Mal nicht die bekannten Ostpreußenlieder zum Vortrag gelangen, sondern solche Lieder, die die Chöre in der Heimat gesungen haben. Jeder, der einmal in der Heimat einem Gesangverein angehört hat, wird vertraute Weisen hören, die alte Erinnerungen wachrufen. Solisten, Frauenchor, Männerchor und der Gemischte Chor werden miteinander abwechseln. Eintrittskarten zum Preise von 1,—, 1,50 und 2,— DM sind im Zimmer 1 der Landsmannschaft Ostpreußen, Parkallee 86, bei Goldschmiedemeister Willy Grieser, Katrepel 6, und bei Bernhard Liedtke, Schlüterstraße 44, zu haben.



Elmshorn. Bei der Januar-Zusammenkunft der Gruppe wartete ein reichhaltiges Programm auf die Mitglieder. Prof. Alfred Schneyder von der Arbeitsgemeinschaft demokratischer Kreise referierte über: „Spannungen in Nah- und Fernost und an der Spree." Der Redner verstand es, die Hintergründe der jüngsten politischen Ereignisse aufzuzeigen und seinen Zuhörern ein klares Bild der Probleme zu vermitteln. Zuvor hatte Landsmann Kurt Konjack mit Hilfe von 60 Dias die Schönheiten von Westpreußen vorgeführt. Prof. Schneyder und Landsmann Konjack ernteten für ihre Vorträge herzlichen Dank. Als nächste Veranstaltungen folgen am 31. Januar Kappenfest und am 5. Februar um 20 Uhr Jahreshauptversammlung.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Arnold Woelke, Göttingen, Keplerstraße 26, Telefon in der Dienstzeit Nr. 5 87 71-8; außerhalb der Dienstzeit Nr. 5 63 80. Geschäftsstelle: Hannover, Humboldtstraße 21/22 (Hofgebäude). Telefon Nr. 1 32 21, Postscheckkonto Hannover 1238 00.

Bad Harzburg. Auf der Jahreshauptversammlung der Vereinigten Landsmannschaften, die trotz anhaltenden Schneesturmes gut besucht war, gab der 1. Vorsitzende, Pangritz, den Jahresbericht. Er hob hervor, daß die sechs Großveranstaltungen der Gruppe im vergangenen Jahr ein voller Erfolg waren. Daran hat vor allem der Singekreis der Ostpreußen unter der Leitung von G. Kubatzki großen Anteil. Die Neuwahlen, die zum ersten Male für zwei Jahre gelten, ergaben folgende Zusammensetzung: J. Pangritz, 1. Vorsitzender (Sprecher der Ostpreußen); W. Wolf, stellvertretender Vorsitzender (Sprecher der Pommern); E. Struwe, Geschäftsführer (Sprecher der Westpreußen); Frau Michorr (Sprecherin der Baltendeutschen); Frau Heuer (Sprecherin für Weichsel-Warthe). Der Singekreis verschönte den Abend durch seine Darbietungen; Landsmann Scholz wurde für seine uneigennützige Mitarbeit besonderer Dank zuteil.

Hannover. Die Heimatgruppe Königsberg hat in den Mittelpunkt ihrer Jahreszusammenkunft am Mittwoch, dem 28. Januar, um 20 Uhr in der Schloßwende am Königsworther Platz den kurzen Vortrag eines Lastenausgleichsexperten gestellt, der über den neuesten Stand des Lastenausgleichs zu den Landsleuten sprechen wird. Auch Fragen über den Ausgleich sollen beantwortet werden. Anschließend werden die Königsberger nach einem kurzen Bericht über die Veranstaltungen der Heimatgruppe im vergangenen Jahr noch für einige Zeit in gemütlicher Runde zusammenbleiben, wobei auch das „Schalche Fleck" nicht fehlen wird.

Osnabrück. Jahreshauptversammlung am Sonnabend, dem 21. Februar, abends, im Lokal Thörner, Johannisstraße 24/26. Hier sollen von nun an die Veranstaltungen der Gruppe stattfinden. — Auf dem Winterfest erwarb sich der Gesangchor durch sein beachtliches Können neue Freunde. Unter anderen wurde ein Lied vorgetragen, daß der Chorleiter, Gottfried, eigens für diesen Abend komponiert hatte. Mitglieder des Heimkehrerverbandes fanden reichen Beifall für die Darbietung eines Einakters und bekundeten durch ihre Mitwirkung ihre enge Verbundenheit mit den Landsleuten.

Dissen/T. W. Bunter Abend mit verschiedenen Überraschungen am 7. Februar, 20 Uhr, im Hotel Zur Post. — Auf der ersten Zusammenkunft im neuen Jahr berichtete der 1. Vorsitzende, Scheimann, über die Arbeit des vergangenen Jahres. Er hob hervor, daß die Kasse mustergültig geführt wurde und daß ein erheblicher Betrag als Rücklage steht, dessen Höhe einem Landsmann, der nicht genannt werden möchte, zu verdanken ist. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Landsmann Scheimann berichtete dann über die Jahreshauptversammlung der Landesgruppe Niedersachsen und über die Einigung der Spitzenverbände in Niedersachsen und im Bundesgebiet. Eine lebhafte Diskussion beschäftigte sich mit der alten Reichshauptstadt Berlin. Der 1. Vorsitzende schloß mit einem Wort Kants: „Der Natur unwiderstehlicher Wille ist es, daß das Recht zuletzt den Sieg davonträgt."

Langelsheim. Die Vereinigte Ostdeutsche Landsmannschaft hatte in Verbindung mit der Jahreshauptversammlung Mitglieder und Freunde zu einem Tonfilmvortrag eingeladen. In den Filmen „Rominter Heide" und „Land in der Stille" wurde die landschaftliche Schönheit unserer Heimat gezeigt, und die Teilnehmer waren in Gedanken zu Hause. Nach dem Rückblick auf das abgelaufene Jahr betonte der 1. Vorsitzende, Schmadtke, daß viele berechtigte Wünsche aus dem alten in das neue Jahr übernommen werden. Jeder Landsmann müßte sich in die Vertriebenenorganisation einreihen, um diese stark zu machen. Die Neuwahl des Vorstandes ergab folgendes Bild: 1. Vorsitzender E. Schmadtke, 2. Vorsitzender E. Piper; Schriftführer F. Nadolny; Kassiererin Frau E. Koemling.

Achmer. Unter dem Leitwort „Heimat und Recht" fand unter starker Beteiligung der Landsleute in der Gaststätte „Sandkrug" (Macht) in Achmer ein Heimatabend der Gruppe statt. Landsmann Brosziewski sprach über den Gesamtverband der Vertriebenen und den Standort der Landsmannschaften innerhalb dieses Gesamtverbandes. Die Leiterin der Mädchengruppe, Ingrid Hapke, las aus dem Buch „So zärtlich war Suleyken" von Siegfried Lenz. Ihr Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen. In froher Runde blieben die Landsleute noch einige Stunden in heimatlichem Gedankenaustausch zusammen.

Lingen. In ihrer Jahreshauptversammlung wählten die Mitglieder der Gruppe einstimmig den bisherigen Vorstand, mit Hugo Scheer an der Spitze, wieder. Scheer dankte für das ihm und seinen engsten Mitarbeitern entgegengebrachte Vertrauen und bat, auch im kommenden Jahr eifrig an der landsmannschaftlichen Arbeit mitzuhelfen. Das Ostpreußenlied bildete den Auftakt zu einem längeren Bericht des Geschäftsführers Zabe, der von der Arbeit im Jahre 1958 und von den bevorstehenden Aufgaben sprach. Die jetzt 584 Personen umfassende Gruppe erfordere auch ein Höchstmaß an gegenseitigem Verstehen, an Hilfsbereitschaft und Kameradschaft. Nach Erledigung weiterer wichtiger Punkte blieben die Landsleute noch gesellig beisammen und verspeisten mit gutem Appetit ihr Nationalgericht: Fleck.

Vechta. Fröhlicher Abend mit Tanz am Sonntag, dem 25. Januar, 20 Uhr, im Tennishaus unter Mitwirkung der Kapelle Weber.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, (22a) Düsseldorf 10, Am Schein 14. Telefon 6 24 14.

Aachen. Auf einer Delegiertentagung der Orts- und Kreisvorstände und der Jugendgruppenführer aus dem Regierungsbezirk Aachen gedachte der Referent für den Regierungsbezirk, Landsmann Foerder, der Heimat und betonte, daß durch die sowjetische Berlin-Aktion die gesamtdeutsche Frage in ein neues, entscheidendes Stadium getreten sei. Er wies auf den 80. Geburtstag der ostpreußischen Dichterin Agnes Miegel hin und kündigte an, daß in den einzelnen Gruppen entsprechende Feierstunden stattfinden werden, zu denen auch die einheimische Bevölkerung eingeladen werden soll. Der Redner bezeichnete als wichtigstes Ereignis in diesem Jahr das Deutschlandtreffen der Landsmannschaft in Berlin, das für die Pfingsttage vorgesehen ist. Über das Jugendtreffen im vergangenen Jahr und über kommende Veranstaltungen gleicher Art sprach der Bezirksjugendwart, Ulrich Daniel. Mit einem Hinweis auf die Delegiertentagung der Landesgruppe am 14. und 15. Februar in Herne und einem geselligen Beisammensein der Delegierten wurde die Tagung beschlossen.

Düsseldorf. Aus Anlaß des 80. Geburtstages von Agnes Miegel am 9. März wird am Donnerstag, dem 12. März, um 20 Uhr im Bachsaal der Johanneskirche eine Lesung aus den Werken der Dichterin stattfinden. Es liest Frau Müller-Benrath. — Generalversammlung am Freitag, dem 20. März, um 20 Uhr im Restaurant „Im Goldenen Ring", Burgplatz. Weitere Einzelheiten über diese beiden Veranstaltungen werden an dieser Stelle und durch ein Rundschreiben bekanntgegeben. — Mitglieder, die von den Kassierern noch nicht aufgesucht wurden, werden gebeten, die rückständigen Beiträge auf das Postscheckkonto Essen Nr. 45 05 des 1. Kassierers der Kreisgruppe, Landsmann Hugo Flack, Remscheider Straße 18, zu überweisen. Es wird darum gebeten, in Zukunft die Beiträge vierteljährlich zu überweisen, um den Kassierern ihre ehrenamtliche Arbeit zu erleichtern. — Viele Landsleute halten sich bedauerlicherweise von der Arbeit fern, zumeist aus Gründen, die wenig stichhaltig sind. Diese Landsleute werden gebeten — auch wenn sie sich nicht direkt beteiligen wollen —, durch ihren Beitritt zur Landsmannschaft und durch Zahlung der niedrigen Beiträge (DM 0,75 bis DM 1 im Monat) unsere Arbeit zu unterstützen.

Bochum. Jahreshauptversammlung der Frauengruppe am 30. Januar in der Uferschenke, Klarastraße 10, um 20 Uhr. Im Anschluß wird ein Heimatfilm vorgeführt. Sämtliche Mitglieder sind herzlich eingeladen. — Ost- und Westpreußen-Ball der Kreisgruppe am 6. Februar im Industrie-Hotel, Herner Straße, um 19.30 Uhr. Eintrittspreis für Mitglieder 1 DM, für Nichtmitglieder 1,50 DM. Eingeführte Gäste sind herzlich willkommen.

Essen-Steele. Jahreshauptversammlung am 25. Januar in den Ritterstuben, Krayer Straße, um 16 Uhr.

Herne. Alle Landsleute werden zu dem Winterfest am Sonnabend, dem 31. Januar, in das Kolpinghaus eingeladen. Beginn 20 Uhr.

Witten (Ruhr). Kappenfest am Sonntag, 1. Februar, 17 Uhr, im Josefssaal. — In der Jahreshauptversammlung wurden folgende Mitglieder in den Vorstand gewählt: 1. Vorsitzender Paul Marquardt, 2. Vorsitzender Paul Dauter, Schriftführer Schiedlowski, Stellvertreter Frau Dauter, Kassenwart Borgmann, Stellvertreter Lange, Kulturwart Blechert, Sozialbetreuerin Frau Blechert. Im Anschluß an die Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten richtete Bundesjugendwart Hans Herrmann mahnende Worte an die Eltern der ostpreußischen Jugend.

Hagen. In einem festlich geschmückten Saal kamen unsere Landsleute aus Hagen und Umgebung zu einer stimmungsvollen Weihnachtsfeier zusammen. Der 1. Vorsitzende begrüßte vor allem die Spätaussiedler unter den Teilnehmern und das schlesische Ehepaar Keil mit Tochter, die mit Zitherspiel und Gesang die Feier verschönten. Als die Kerzen angezündet wurden, weilten die Gedanken der Anwesenden in der Heimat und bei den Angehörigen, die dort unter der Erde ruhen. Nach der Bescherung für die Kinder hielt Pfarrer Wagner die Festrede. Er betonte, daß keine Macht der Welt uns die Liebe zur Heimat nehmen kann und gedachte der Gräber drüben. Er bat die Landsleute, die Hoffnung nicht aufzugeben.

Münster. Auf der Jahreshauptversammlung gab der 1. Vorsitzende, Pagenkemper, einen Bericht über das verflossene Jahr, in dem die Mitglieder in mancher frohen und auch besinnlichen Stunde vereint waren bei heimatlichen Gesängen, Tanz, Ausflügen, bei Filmvorführungen, Vorträgen und bei Erinnerungsaustausch an die Heimat. Erfreulicherweise ist die Zahl der Mitglieder bis Jahresende gewachsen. Kassenwart Fischer und Kulturreferent Kleinfeld gaben einen Rechenschaftsbericht, die Kassenprüfer hoben die sparsame und gewissenhafte Kassenführung hervor. Der Vorstand wurde in seiner Hauptbesetzung wiedergewählt. Der erweiterte Vorstand ist um einige neu hinzugezogene Mitglieder vergrößert worden. Der Abend schloß mit lebhaften Diskussionen über die weitere Gestaltung der Mitgliederversammlungen im neuen Jahr.

Bad Oeynhausen. Am 12. Februar, um 20 Uhr wird in der Aula der Luisenschule eine Kant-Gedenkstunde veranstaltet, in der auch der Film „Immanuel Kant und Königsberg" gezeigt wird. — Zwei Tage darauf, am 14. Februar, begeht die Gruppe bei Backs ihr Winterfest mit Wurstessen. — Die erste kulturelle Veranstaltung der Gruppe in diesem Jahr war ein voller Erfolg. In der überfüllten Aula der Luisenschule zeigte Otto Stork eigene Farbaufnahmen aus Ostpreußen. Alle Anwesenden, auch die Einheimischen und Kurgäste, waren hell begeistert, als nach einer musikalischen Einleitung von Frau Charlotte Neßlinger die „Ferienreise im Lichtbild" durch das Land der dunklen Wälder begann. Einmalige Aufnahmen von künstlerischem Wert zeigte das Märchenland Ostpreußen.

RHEINLAND-PFALZ

Vorsitzender der Landesgruppe Rheinland-Pfalz: Landrat a. D. Dr. Deichmann, Koblenz, Simmerner Straße 1, Ruf 3 44 08. Geschäftsführung und Kassenleitung: Walter Rose, Neuhäusel (Westerwald), Hauptstraße 3. Postscheckkonto 15 75 Frankfurt am Main.

Koblenz. Nächste Versammlung am Sonntag, dem 8. Februar, 20 Uhr, in Form einer Faschingsfeier im Restaurant „Burg Hohenzollern". — An der ersten Monatsversammlung in diesem Jahr nahm der Landesgruppenvorsitzende, Dr. Deichmann, teil. Die sehr gut besuchte Versammlung wurde vom 1. Vorsitzenden, Weitschat, eröffnet. Dann gab Dr. Roth aufschlußreiche Erklärungen und Hinweise über das „Archiv für Grundbesitz" in Bad Ems, welches die Sammlung, Ergänzung und Sicherung von Grundbuchdokumenten vornimmt und für alle Vertriebenen der deutschen Ostgebiete sehr wichtig ist. Schulrat Janz sprach über das alte Danzig vor der Vertreibung. Dr. Gaucke setzte den Vortrag fort und zeigte Bilder vom neuen Danzig, die er bei seiner Reise im vorigen Jahr dort aufgenommen hat. Kulturreferent Liptau erfreute mit herrlichen Landschaftsaufnahmen von der Seeküste Ostpreußens aus früherer Zeit.

SAARLAND

1. Vorsitzender der Landesgruppe: Heinz Fuhrich. Geschäftsstelle: Völklingen, Moltkestraße 61, bei Hohlwein. Telefon 34 71.

Völklingen. Am Sonnabend, 24. Januar, im Kolpinghaus (Katholisches Vereinshaus), Bismarckstraße 40, großer Maskenball der Landesgruppe. Beginn 20.11 Uhr. Eintritt 300 Franken. — Am Sonnabend, 31. Januar, veranstaltet die Kreisgruppe Völklingen zusammen mit der Gruppe der Schlesier in Geislautern, Gasthaus Schuler-Schäfer Zum Bahnhof (O-Bus-Haltestelle und Straßenbahnhaltestelle) ein buntes Faschingstreiben mit vielen Überraschungen. Es spielt die Kapelle des Turnvereins Geislautern/Saar. Eintritt 200 Franken. Beginn 20.11 Uhr.

BADEN-WÜRTTEMBERG

Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg: Hans Krzywinski, Stuttgart-W., Hasenbergstraße Nr. 43. Landesgeschäftsstelle: Benno Meyel, Stuttgart-Sillenbuch, Rankestraße 16.

Heidelberg. Freitag, den 23. Januar, 20 Uhr, Faschingsfest im Hotel „Schwarzes Schiff" mit ausgezeichneter Kapelle, Tanz und vielen Überraschungen. — Die Weihnachtsfeier am 21. Dezember war besucht von über zweihundert Landsleuten, darunter vielen Aussiedlern, und verlief in schlichter, aber eindrucksvoller Form, mit den gemeinsamen Gesängen der vertrauten Weihnachtslieder und der Weihnachtsgeschichte, die in ehrfurchtsvoller Stille in alle Herzen drang. Die 1. Vorsitzende, Frau von der Groeben, stellte ihre Ansprache unter das Leitwort aus dem Ostpreußenblatt: „Weihnacht über den Grenzen — Erinnerung kennt nicht Zeit noch Raum." Der Nikolaus bescherte siebzig glückstrahlende Kinder mit Tüten und Geschenken.

B·A·Y·E·R·N

Vorsitzender der Landesgruppe Bayern e. V.: Rechtsanwalt Heinz Thieler, München. Geschäftsstelle: München 23, Trautenwolfstraße 5/0, Tel. 33 85 60, Postscheckkonto München 213 96.

München. Faschingsball der Bezirksgruppe am Sonnabend, dem 31. Januar, in den Räumen des Café Hettlage, Neuhauser Straße 51. Alle Mitglieder nebst Angehörigen, Freunden und Bekannten sind herzlich dazu eingeladen. Beginn 20 Uhr, Ende 4 Uhr.

München-Ost. Auf der gut besuchten Weihnachtsfeier dankte der 1. Vorsitzende, Daberkow, den Vorstandsmitgliedern Frau Welz, Frau Flamming und Frau Friebel für ihre treue Mitarbeit und überreichte ihnen Bücher über die Heimat. Die Kinder führten ein Weihnachtsspiel auf, und der Ostpreußische Sängerkreis München brachte heimatliche Lieder zu Gehör. Der Vorsitzende der Bezirksgruppe, Kühn, würdigte in herzlichen Worten die Verdienste des langjährigen 1. Vorsitzenden der Gruppe, Daberkow. Eine gemeinsame Kaffeetafel und eine Tombola beendeten die schöne Feierstunde.

Lehrgänge der DJO

Wir rufen alle interessierten Mädel und Jungen zu einem heimatpolitischen Wochenendlehrgang am 21. und 22. Februar nach Ehningen bei Böblingen, DJO-Heim (in Zusammenarbeit mit „Der Bürger im Staat"). Auch wer in keiner Gruppe ist oder aus anderen Bünden kommt, ist gerne gesehen.

Programmübersicht: „Die Geschichte Preußens und seiner Nachbarstaaten" (Dr. Harguth) — „Sowjet-Rußland heute" (Carl Adolf Ströhm) — „Das heutige Polen" (Dr. S., vor kurzem aus Polen emigriert). Sonnabend: Geselliger Heimabend.

Lehrgangsvorschau:

4. und 5. April, DJO-Heim Jebenhausen
5. und 6. September, Blaubeuren (?)

Anmeldungen und Rückfragen an Günther Neubauer, Ulm (Donau), Marktplatz 15.

Einzelheiten werden noch bekanntgegeben. Änderungen vorbehalten.

Landwirtschaftslehrlinge im Maximilian-Kaller-Heim

In wenigen Monaten kommt wieder eine ganze Reihe ermländischer Kinder zur Schulentlassung. Schon jetzt überlegen sie und besonders ihre Eltern, was dann zu tun ist. Die Entscheidung für diesen oder jenen Beruf ist für das spätere Leben von großer Bedeutung. Wer nur die augenblicklichen Verdienstaussichten in dieser oder jener Sparte sieht und nicht auch die Neigung und Eignung zu bestimmten Berufen bei der Berufswahl im Rahmen des Möglichen berücksichtigt, wird wohl kaum eine angemessene Befriedigung im Beruf finden.

Die ermländische Bevölkerung bestand zu einem großen Teil aus Bauernfamilien. Die meisten davon sind nicht mehr im alten Beruf tätig, obwohl sie es auf Grund ihres Herkommens und ihrer Neigung gern sein möchten. Denn das Bauer-sein und Bauer-werden-wollen liegt zum Teil im Blut, wie man landläufig und richtig sagt. Und daher ist es auch zu erklären, daß viele Jugendliche, die aus Bauernfamilien stammen, Interesse und Neigung für den landwirtschaftlichen Beruf haben. Für diese an der Landwirtschaft interessierten Jungen bietet sich eine vorzügliche Möglichkeit, im und durch das Maximilian-Kaller-Heim, einer ländlichen Jugendheimstätte, eine gute landwirtschaftliche Ausbildung zu erhalten. In diesem Heim, das den Namen des letzten ermländischen Bischofs trägt, wohnen die Jungen während der ersten Lehrjahre und werden morgens zu den in der Nähe gelegenen Höfen mit einem Kleinbus gefahren und abends wieder abgeholt. Die Erziehung und Betreuung der Lehrlinge liegt in ermländischer Hand, nämlich bei Otto Harwardt. Für die fachliche Ausbildung — mit Landwirtschaftsschulbesuch — und für die religiöse und sonstige Erziehung wird gewissenhaft gesorgt. Dadurch, daß die Lehrlinge abends und an den Wochenenden im Heim sind, ist die Gefahr behoben, daß sie dort vereinsamen.

Es wird sicherlich viele Eltern geben, die vom Ergreifen des landwirtschaftlichen Berufes abraten, weil sie ihrem Sohn später keinen Hof vererben können. Dafür muß man in gewissem Maße Verständnis haben, jedoch dann auch an eine gesunde Kompromißlösung denken. Es gibt nämlich viele Berufe, die mit der Landwirtschaft verwandt sind und die zum mindestens in etwa dem Interesse der Jungen entsprechen und für die eine ordentliche, landwirtschaftliche Ausbildung nötig ist.

Das Maximilian-Kaller-Heim in Helle bei Balve, Kreis Arnsberg (Westf). dient durch seine Ausbildungsmöglichkeiten dem ermländischen Bauernstand. Es sind in dem Heim für Landwirtschaftslehrlinge noch Plätze frei, so daß Anmeldungen entgegengenommen werden können.

Dr. Kuhn

Wir gratulieren...

zum 95. Geburtstag

am 12 Januar Postbetriebsassistent i. R. Adolf Neumann aus Königsberg, Poststraße 14. Der Jubilar, der sich ausgezeichneter Gesundheit erfreut, lebt seit 1947 bei seiner ältesten Tochter in Portland 2, Oregon, USA, 621 S. E., Manchester Place. Der Jubilar, geborener Wehlauer, wird sich voraussichtlich noch in diesem Jahr seinen größten Wunsch erfüllen, noch einmal Deutschland zu besuchen. Von seinen neun Kindern fiel ein Sohn im Ersten Weltkrieg, die anderen sind noch am Leben.

zum 93. Geburtstag

am 21. Januar Landsmann Adolf Volkmann, ehemals Bauer in Kuschen, Kreis Heiligenbeil, jetzt bei seinem Sohn Hugo in Weiherschneidbach 29, Post Winterschneidbach (Mittelfranken). Der sehr rüstige Jubilar ist der älteste Einwohner an seinem heutigen Wohnort.

am 29. Januar Altbäuerin Auguste Hennig aus Peterstal, Kreis Gumbinnen, jetzt in Hannover-Nord, Büttnerstraße 9 a.

zum 92. Geburtstag

am 28. Januar Landsmann Franz Teichert, ehemals Gutsbesitzer auf Eichenbruch bei Bartenstein, jetzt in Helmstedt, Dr.-Heinrich-Jasper-Straße 2. Der Jubilar und seine Ehefrau erfreuen sich guter Gesundheit.

zum 91. Geburtstag

am 22 Januar Frau Elisabeth Schulz, geb. Rautenberg, aus Altkirch, jetzt in Wiesbaden, Sonnenbergerstraße 9, bei ihrer Tochter, Frau Pfaff.

zum 90. Geburtstag

am 23. Januar Frau Regina Neumann, geb. Trox, aus Sensburg, jetzt bei ihrer Enkelin Waldtraut Gerlach, München 42, Steiermarkstraße 10. Dort wohnen auch ihre einzige Tochter und zwei Urenkel. Vielen Landsleuten aus dem Kreis Sensburg wird die Jubilarin noch als Krugwirtin von Krummendorf in Erinnerung sein.

am 30. Januar Frau Eva Leppek, geb. Schimankowitz, aus Lindenwalde bei Hohenstein, Kreis Osterode, jetzt mit ihrem Ehemann Friedrich Leppek bei ihrem jüngsten Sohn Gottlieb in Dortmund-Kley, Wembersweg 34. Die Eheleute konnten Ende vergangenen Jahres das sehr seltene Fest der Gnadenhochzeit, die siebzigjährige Ehegemeinschaft, begehen. Wir berichteten darüber in unserer Folge 51/52 vom 20 Dezember 1958.

zum 89. Geburtstag

am 27. Januar Kaufmann Valentin Lehmann aus Braunsberg, jetzt bei seinem Sohn Walter in Bad Soden (Taunus), Adlerstraße.

am 28. Januar Frau Martha Schwark aus Rößel, Burggasse 8, jetzt in Bremen-Aumund, Frithjofstr. 65, bei ihrer Tochter Martha Polinnat (ehemals Heiligenbeil, Dreßlerstraße 30).

zum 88. Geburtstag

am 25. Januar Frau Johanna Budnick aus Lissen, Kreis Angerburg, jetzt in Verden (Aller), Altersheim.

am 28. Januar Oberschullehrer i. R. Rudolf Moyke aus Osterode, zuletzt Königsberg. Der rüstige Jubilar lebt heute in Plön (Holst), Rodomtorstraße 82. Die örtliche Gruppe, an deren Arbeit er regen Anteil nimmt, gratuliert herzlich.

zum 87. Geburtstag

Landsmann Johann Talaska aus Königsberg, jetzt in Meppen (Ems), Marienheim. Der rüstige Jubilar besucht täglich im Krankenhaus seine Ehefrau, die seit neun Monaten bettlägerig ist.

am 26. Januar Landsmann Wilhelm Richter aus Carneyen bei Liebstadt, Kreis Mohrungen, jetzt bei seinem Schwiegersohn Otto Raschke in Bochum, Herner Straße 387a.

am 26. Januar Obersekretär i. R. August Bluhm, jetzt in Pinneberg, Richard-Köhn-Straße 24. Der rüstige Jubilar war bis 1925 beim Amtsgericht Darkehmen tätig, dann bei den Amtsgerichten Pr.-Holland und Mühlhausen. Nach seiner Pensionierung 1937 lebte er bei seiner Tochter in Lötzen.

am 31 Januar Tischlermeister August Kolberg aus Liebenau, Kreis Braunsberg, jetzt in Seelze bei Hannover, Am Wehrberg 19. Gleichzeitig kann der Jubilar sein sechzigjähriges Meisterjubiläum begehen.

zum 86. Geburtstag

am 23. Januar Witwe Wilhelmine Witt, geb. Bawan, aus Neidenburg, Hindenburgstraße 25, jetzt zusammen mit ihrer Tochter Hedwig in Bad Gandersheim (Harz), Baderstraße 10. Die Jubilarin würde sich über Zuschriften von Freunden und Bekannten freuen.

am 26 Januar Gendarmeriewachtmeister i. R Gustav Paetzold aus Ebenrode (Stallupönen), jetzt in Bremen-Borgfeld, Borgfelder Heerstraße 28, bei seiner Tochter.

am 27. Januar Fräulein Ida Lieck aus Mühlhausen, Kreis Pr.-Holland, Töpferstraße 5, jetzt bei ihrem Neffen, Kaufmann Ernst Böttcher, in der sowjetisch besetzten Zone Sie ist über Landsmann G. Amling Pinneberg, Richard-Köhn-Straße 2c, zu erreichen.

am 29. Januar Landsmann August Köster aus Tilsit, Lindenstraße 2b, jetzt in Lübeck Brandenbaumer Landstraße 102.

zum 85. Geburtstag

am 10. Januar Frau Selma Dybowski aus Insterburg, Soldauer Straße, jetzt mit ihrem Ehemann, Lehrer i. R Friedrich Dybowski, bei ihrem Schwiegersohn, Reg.-Oberinspektor Gerhard Pachler, in Siegburg (Rheinland), Hansenstraße 7

am 15 Januar Lehrerwitwe Ida Hülsen aus Rogehnen, Kreis Pr.-Holland jetzt mit ihrer ältesten Tochter, Organistenwitwe Lina Grundmann, in Hildesheim, Mellinger Straße 51. Wer „Tante Mutter", wie sie im vertrauten Kreise oft genannt wurde, heute plötzlich sieht und mit ihr spricht, denkt, die Welt sei seit 1945 stehengeblieben, so wenig haben die Jahre und die Strapazen der Flucht im Treck der Jubilarin anhaben können. Sie macht Reisen, liest, handarbeitet, kocht und besucht regelmäßig die Kirche, hin und wieder auch das Kino und das Theater. Sie hat, wie früher zu Hause, immer etwas zu tun und keine Zeit zum Altern. Gelassen und abgeklärt bespricht sie die Tagesereignisse und ist ihren Kindern und Großkindern eine liebevolle Ratgeberin.

am 22. Januar Malermeister Gustav Kinnigkeit aus Gumbinnen. Viele Kollegen werden sich noch an den Jubilar erinnern, der als Ratsherr, langjähriger Innungsfachschullehrer, Berufsschullehrer für das schmückende Gewerbe in Gumbinnen sowie Prüfungsmeister bei der Handwerkskammer Gumbinnen-Insterburg weit über die Grenzen seiner Vaterstadt hinaus bekannt war. Heutige Anschrift: Niendorf am Walde über Hamburg-Harburg.

am 22. Januar Rektor i. R. Walther Hardt, jetzt in Lübbecke (Westf), Andreasstraße 30 Nachdem der Jubilar seine Mittelschullehrer- und Rektorprüfung abgelegt hatte, studierte er noch Rechts- und Staatswissenschaften und Geschichte und machte im neunten Semester seine Abschlußprüfung. Sein Amtsweg führte ihn nach Borschimmen, Willuhnen, Rhein, Kreuzburg, Königsberg und Heiligenbeil. Seit zwölf Jahren steht er in seinem neuen Wohnort in vorderster Linie in der Vertriebenenarbeit. Er ist der Gründer und Vorsitzender der landsmannschaftlichen Gruppe, Ehrenvorsitzender des BvD, Mitglied des Kreisvertriebenenbeirates und Vorsitzender des Städtischen Beirates. Ferner gehört er verschiedenen Ausschüssen der Kreisverwaltung und der Regierung an. Acht Jahre hindurch war er Stadtverordneter und Kreistagsabgeordneter und er gehörte dem ersten Landtag von Nordrhein-Westfalen als Abgeordneter an. Drei Jahre versah er das Amt eines Amtsanwalts Der Jubilar wird vielfach als Redner in Anspruch genommen. Auch schriftstellerisch war und ist er tätig 32 Bücher und Broschüren, rechtskundliche, geschichtliche, schöngeistige, entstammen seiner Feder. Ein neuer Novellenband ist im Werden.

am 24. Januar Frau Elisabeth Rettkowitz, geb Patrotta, aus Allenstein, Schubertstraße 27. Die Jubilarin lebt mit ihrer Tochter noch in der Heimat. Sie ist durch ihren Sohn Anton, Herdecke (Ruhr), Marktgasse 2, zu erreichen.

zum 84. Geburtstag

am 17. Januar Fischerfrau Anna Willus aus dem Memelland Sie lebt heute mit ihrem Ehemann in (20b) Holdenstedt, Kreis Uelzen, Haus I.

am 21. Januar Witwe Johanna Roese aus Kötschen Kreis Pillkallen, jetzt bei ihrem Sohn August in Bünzen bei Innien (Holstein).

am 25. Januar Landsmann August Lehrmann aus Noßberg, Kreis Heilsberg, jetzt bei seinem jüngsten Sohn in Meßkirch, Kreis Stockach (Baden), Meister-von-Meßkirch-Straße 8.

am 26. Januar Frau Marie Dolega aus Lyck, Hindenburgstraße, jetzt in Hamburg-Volksdorf, Farmsener Landstraße 34.

am 27. Januar Landsmann Ludwig Lipinski aus Ortelsburg, jetzt in Ahlen (Westf), Jägerstraße 1-3

am 29 Januar Landsmann Gustav Puzich aus Groß-Borken, Kreis Ortelsburg, jetzt in Stadtlohn-Wessendorf (Westf), Bockwinkel 8, bei Frau E. Bennert

am 30 Januar Frau Anna Jablonski aus Wormditt, jetzt in Hohenwestedt (Holst), Friedrichstraße 32 (Altersheim).

zum 83. Geburtstag

am 19 Januar Landsmann Gustav Boy aus Tilsit-Übermemel, jetzt bei seiner Tochter Helene Waldszus in Hechingen (Hohenzollern), Am Ellenbach 5.

zum 82. Geburtstag

am 21. Januar Landwirt Johann Lenkeit aus Schönfeld Kreis Sensburg, jetzt in Niederelben bei Benroth über Waldbröl, Bezirk Köln. Er kam erst im September 1957 aus der Heimat nach dem Westen und würde sich über Zuschriften ehemaliger Bekannter sehr freuen.

am 26. Januar Frau Berta Palasdys, Witwe des Oberpostschaffners Wilhelm Palasdys, aus Stucken, Kreis Elchniederung, jetzt in Liensfeld, Kreis Eutin.

am 27. Januar Landsmann August Lissowski aus Kaszemeken, Kreis Goldap, jetzt mit seiner Ehefrau in Schönhorst bei Schönkirchen über Kiel.

am 27. Dezember Frau Anna Kaja aus Dreimühlen, Kreis Lyck, jetzt in Schieder (Lippe), Auf der Mühlenbreite.

am 29. Januar Fleischermeisterwitwe Anna Kussat aus Königsberg Pr., Rhesastraße 12/13, jetzt bei ihrem Sohn, Schlachterobermeister Reinhold Kussat, in Seesen (Harz), Lange Straße 3.

zum 81. Geburtstag

am 20. Januar Frau Elise Audehm, Witwe des Bauern Gustav Audehm aus Kotzlauken, Gemeinde Gr.-Ladtkeim, Kreis Fischhausen, jetzt in Schwalingen, Kreis Soltau.

am 23. Januar Frau Ida Sellau, Witwe des Zugführers Heinrich Sellau, aus Seckenburg, später Karkeln und Kaukehmen. Die rüstige Jubilarin lebt heute bei ihrer Tochter Minna in (21a) Wenningfeld bei Stadtlohn (Westf), Ostlandring 12.

am 25. Januar Frau Anna Koschorrek aus Hohenstein, Am Markt, jetzt in Lübeck, Parkstraße 3.

zum 80. Geburtstag

Schriftleiter i. R. Robert Will aus Allenstein, jetzt in (20b) Haimar über Lehrte (Han).

am 21. Januar Fräulein Margarete Weißenberg aus Gr.-Ottenhagen, Kreis Königsberg. Sie hatte dort ein Kolonialwarengeschäft und war als „Tante Grete" allgemein beliebt. Jetzt wohnt sie bei ihrem Bruder, Lehrer Emil Weißenberg, in Harksheide, Bezirk Hamburg, Stonsdorfer Weg 1c.

am 21. Januar Frau Ida Sanft Witwe, jetzt in Elmshorn, Gerberstraße 19a.

am 21. Januar Frau Anna Huse, geb. Biensfeldt, aus Königsberg Pr., Theaterstraße 10, jetzt bei ihrem Sohn Willi in Bergheim/Erft, Talstraße.

am 24 Januar Justizobersekretär i. R. August Sudau aus Königsberg Pr., Caubstraße 3, jetzt mit seiner Ehefrau in der sowjetisch besetzten Zone. Er ist über seinen Sohn, Oberregierungsrat Alfred Sudau, Oldenburg (Oldb), von-Berger-Straße 11, zu erreichen. Der Jubilar erfreut sich guter Gesundheit.

am 25 Januar Landwirt Theodor Müller aus Birkenau, Kreis Heiligenbeil Er war dort Bürgermeister und Kirchenältester. Er lebt jetzt bei seinen Töchtern in Eystrup, Kreis Hoya an der Weser.

am 25 Januar Frau Marie Lange, geb. Seifert, aus Königsberg, Steindamm 38, im Hause Drogerie Horn, jetzt bei ihrer jüngsten Tochter Charlotte Urbschat in Hamburg Ihr Ehemann verstarb wenige Jahre nach der Goldenen Hochzeit 1955 Ihr jüngster Sohn Heinz und ein Schwiegersohn sind gefallen, zwei Schwiegersöhne werden noch vermißt. Die Anschrift ist durch Friedrich Marquardt, Munster-Lager, Speckenmoor 2, zu erfahren.

am 26. Januar Frau Auguste Wedler, geb. Barkowski, aus Ragnit, jetzt bei ihrem Sohn Willi Wedler, Baugeschäft, in Hofgeismar bei Kassel, Am Schönberger Tor 1.

am 27 Januar Frau Charlotte Wolff, geb. Sankul, Bäuerin aus Heidenberg I, Kreis Angerburg, jetzt bei ihrer Tochter Frieda Kukla in (21a) Halle (Westf), Gartnisch 43. Ihr Ehemann verstarb 1946 auf dem Transport nach dem Westen.

am 28. Januar Postbetriebswart i. R. August Pletz aus Bartenstein jetzt in Trossingen (Württ), Schwarzwaldstraße 38 Der Jubilar erfreut sich guter Gesundheit.

am 30. Januar Witwe Mathilde Kairies, geb. Wengel, aus Großpelken bei Laugszargen, jetzt bei ihrer ältesten Tochter in (24b) Tolk, Kreis Schleswig

am 31 Januar Frau Uti Mettendorf, geb. Biella, aus Allmoyen Kreis Sensburg, jetzt in Spaden über Bremerhaven.

am 31 Januar Frau Henriette Ortmann aus Franzdorf, Kreis Insterburg, jetzt in Dierdorf (Westerwald), Rotherhofstraße 8b, Sie würde sich über ein Lebenszeichen von ehemaligen Bekannten sehr freuen.

zum 75. Geburtstag

am 19. Januar Fräulein Auguste Haupt aus Urbansprind, Kreis Elchniederung, jetzt in Uetersen (Holst) Rühlenstraße.

am 22 Januar Frau Maria Walter, geb. Wagner aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt in (22b) Godramstein (Pfalz), Hauptstraße 327 1/4.

am 23 Januar Landsmann Walter Karlusch aus Königsberg Sackheim 30 Er war Präparator im Stadtgeschichtlichen Museum Jetzt lebt er als Rentner in (13b) Dachau (Oberbay) Friedensstraße 29

am 23. Januar Frau Emma Jonuleit, geb. Wenger, aus Tilsit, Magazinstraße 21, jetzt in Müden (Örtze) über Unterlüß (Niedersachsen).

am 24 Januar Landsmann Adolf Paul aus Langendorf Kreis Sensburg, jetzt in Stuttgart-O., Neckarstraße 134

am 24 Januar Land- und Gastwirt Hans Unruh aus Schölen, Kreis Heiligenbeil, jetzt in Zieverich bei Bergheim, Bezirk Köln Lechenicher Straße.

am 25. Januar Fahrschullehrer Franz Meitz, ehemals Fahrschule in Labiau, Schmiedestraße 1 jetzt mit seiner Ehefrau in Radolfzell (Bodensee), Seestraße 59

am 25 Januar Bundesbahn-Betriebswart i. R Paul Gausa aus Prostken Kreis Lyck, jetzt in Weidenthal (Pfalz), Bahnhofsgebäude

am 25 Januar Frau Bertha Neumann aus Gr.-Ponnau, Kreis Wehlau, jetzt mit ihrem Ehemann und ihren Kindern in Dettingen a. A., Kreis Heidenheim a. d B., Falkensteiner Straße 44.

am 26 Januar Landsmann Ernst Fahlke aus Pillau, Marinearsenal, jetzt in Seesen (Harz), Steinbühlstraße 12.

am 26 Januar Regierungsrat i. R. Richard Friedrich aus Königsberg und Neidenburg. Er war beim Finanzamt Königsberg-Nord tätig, zuletzt als Verwaltungsführer. Im Jahre 1940 wurde der Jubilar Leiter des Finanzamtes Neidenburg. Er blieb dort bis zur Vertreibung Heutige Anschrift: Hannover-Herrenhausen, Meldanstraße 11.

am 27 Januar Frau Auguste Schirrmacher aus Allenstein, Wilhelmstraße (Molkerei), jetzt in Kleve (Rheinland) Hafenstraße 10. Auf der Flucht wurde die Jubilarin in Danzig von ihrem Ehemann getrennt, der nach Schöneberg bei Allenstein gebracht wurde und dort als Großknecht arbeitete. Nach zehnjähriger Trennung wurde der heute 78jährige Landsmann August Schirrmacher repatriiert.

am 27. Januar Frau Elise Krause, geb. May, Fleischermeisterwitwe, aus Königsberg, Jerusalemer Straße 25, jetzt in (24b) Burg in Dithmarschen, Waldstraße 14. Gegenwärtig hält sie sich bei ihrer Tochter Gertrud Swillus, Amtmannswitwe, auf.

am 28. Januar Frau Hedwig Schmadalla, jetzt in Tarup, bei Flensburg, Hauptstraße, bei Familie Wolf

am 30. Januar Frau Johanna Tollkühn, geb. Haffke, aus Königsberg, Rippenstraße 16, jetzt mit ihrem Ehemann, Polizeimeister i. R. Karl Tollkühn, in Bingen, Kempten a Rhein.

am 31 Januar Frau Minna Döring, jetzt in Grabstede über Varel (Oldb) Der Bund der heimattreuen Ostpreußen in Varel gratuliert herzlich.

am 31. Januar Landsmann Mathes Reitz aus Ebenrode Bergstraße 2, jetzt bei seiner Tochter Charlotte Grieschat in Sarstedt (Han), Hildesheimer Straße 18.

Diamantene Hochzeit

Die Eheleute August Kapteina und Frau Marie, geb. Spanka, aus Nickelshorst, Kreis Sensburg, jetzt in Rehrssen, Post Syke, Bez. Bremen, bei ihrem Schwiegersohn Joh. Mitzner, feierten am 20. Januar das Fest der Diamantenen Hochzeit. Die Jubilare stehen im 83. und 82. Lebensjahre und erfreuen sich guter Gesundheit. Landsmann Kapteina war von 1926 bis 1933 Bürgermeister von Golkowen-Nickelshorst.

Wir hören Rundfunk

In der Woche von 25. bis zum 31. Januar

Am Freitag um 20 Uhr bringen die westdeutschen Sender: Der erste Bürger. Eine Sendung zum 75. Geburtstag des Bundespräsidenten Theodor Heuss von Josef Eberle.

NDR - WDR - Mittelwelle. Sonnabend, 15.00: Alte und neue Heimat.

Norddeutscher Rundfunk-UKW. Dienstag, 18.15: China in Osteuropa. Sprecher Dr. Harald Laeuen.

Westdeutscher Rundfunk-UKW. Sonntag, 9.30: Deutsche Dichter im Exil; unter den in dieser Sendung gewürdigten Dichtern David Luschnat (geboren in Insterburg).

Radio Bremen. Sonntag, 9.00: Aus neuen Büchern. Agnes Miegel: Truso — Geschichten aus der alten Heimat. — Dienstag, 16.45: Neues vom Büchermarkt; 1) Theodor Heuss: Von Ort zu Ort. Schwabenköpfe. 2) Hans Rothfels: Zeitgeschichtliche Betrachtungen. — UKW, 21.00: Die Gefangenen im Bernstein; eine Hörfolge von Dieter Wellershoff. — Donnerstag, Schulfunk, 15.00: Unsere Zugvögel in Afrika; Georg Hoffmann erzählt. (Wiederholung Freitag, 9.00 Uhr.)

Hessischer Rundfunk. Sonntag, 13.30: Der gemeinsame Weg. 15.15: Deutsche Fragen, Informationen für Ost und West. — Montag, 16.40: Autoren lesen. Karl Friedrich Borée: Zauber der sicheren Tage (aus dem epischen Skizzenbuch „Federübungen") — Dienstag, 9.40: Zur guten Besserung: Willy Kramp über das Gespräch.

Süddeutscher Rundfunk. Mittwoch, 17.30: Die Heimatpost. Nachrichten aus Mittel- und Ostdeutschland. Anschließend: Das heutige Nordostpreußen unter sowjetischer Verwaltung. Manuskript Ruth Maria Wagner. — 22.10: Wir denken an Mittel- und Ostdeutschland.

Südwestfunk. Montag und Freitag, 7.10: In gemeinsamer Sorge (Mittwoch 22.00 Uhr). — Montag, Schulfunk, 14.45: Scharnhorst — Offizier und Staatsmann (Wiederholung Dienstag 9.00 Uhr).

Bayerischer Rundfunk. Dienstag, UKW, 19.05: Wilhelm II. — Symbol eines Zeitalters. Zu seinem 100. Geburtstag am 27 Januar — Mittelwelle: 22.10 Deutschland und der europäische Osten. „Der Parteitag des Siegers". Eine Sendung von Theo Pirker und Paul Sikora zum XXI. Parteikongreß der KPdSU. — Donnerstag, 22.25: Zwischen Elbe und Oder, eine Zonenzeitung. — Sonnabend, 14.00: Zwischen Ostsee und Karpaten. Hauptthema: Hochschulabsolventen in der Sowjetunion und im Westen. Eine vergleichende Analyse der Statistik

Sender Freies Berlin. Montag, 21.35: „Auf der Fährte der jungen Jahre", Eine Erzählung von Karl Friedrich Borée. — Sonnabend, 15.45: Alte und neue Heimat

Rias. Montag, Schulfunk 14.15: 1. Englisch zur Unterhaltung. 2 Wilhelm II. — Zu seinem 100. Geburtstag (Wiederholung Dienstag, UKW, 10.00 Uhr).

Rätsel-Ecke

Silbenrätsel

Aus den Silben und Selbstlauten: a — au — bruch — bul — cha — de — diens — dot — erm — erz — es — eydt — ga — gen — gi — hehl — heim — ir — kau — ke — ke — kel — kol — krusch — land — laub — le — le — ma — mol — moos — nei — ni — o — o — pe — pech — pen — ra — ran — rei — rich — rosch — see — tag — ter — u — ul — um — wa — sind zwanzig Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, abwärts gelesen, ein spaßiges ostpreußisches Sprichwort ergeben.

Bedeutung der Wörter:

1. Vorlesung auf Hochschulen, 2. Verwandter, 3. Milchverarbeitungsbetrieb, 4. das Große — — — zwischen Laukne und Timber, 5. Mädchenname, 6. französisch: Hut, 7. männlicher Vorname, 8. Grenzstadt im Kreis Ebenrode, 9. männliches Rind, 10. Redewendung: er zittert wie — — —, 11. See bei Johannisburg, 12. Eigelb, 13. Landschaft in Ostpreußen (Bistum), 14. Neidenburg liegt an der — — —, 15. Kastenwagen wird in Ostpreußen auch — — — genannt, 16. Erzart, aus der zur Zeit ein viel begehrtes Element gewonnen wird, 17. größter Wasserfall in Amerika, 18. Wochentag, 19. mundartliche Bezeichnung für Birne, 20. Dachsparre (mundartlich). — (ch = ein Buchstabe.)

Rätsel-Lösungen aus Folge 3

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Fee, 3. SOS, 5. Ra, 6. Lech, 8. Alle, 9. Aula, 10. Nil, 11. Heydekrug, 14. Ob, 15. Ar, 16. Se, 17. Sudermann, 21. Boa, 22. Arge, 25. Laub, 28. Tierfelle, 29. Ort, 30. Rum.

Senkrecht: 1. Falkenau, 2. Elend, 3. Schalk, 4. Schlauben, 5. rauh, 7. Tang, 12. Yard, 13. rosa, 17. Skat, 18. Ebert, 19. Maler, 20. Nabe, 23. Rio, 24. Ger, 26. Alu, 27. Ulm.

Lorbass

Goldene Hochzeit

Die Eheleute Friedrich Walter und Frau Maria, geb. Wagner, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt in (22b) Godramstein (Pfalz), Hauptstraße 327 1/4, feierten am 8. Januar das Fest der Goldenen Hochzeit.

Auszeichnung

Bundesverdienstkreuz für Fritz Neubauer

Im Rahmen einer schlichten Feier überreichte Regierungspräsident Schmitt-Degenhardt dem ehemaligen Schulrat des Bereichs Aachen-Land, Landsmann Fritz Neubauer, im Auftrage des Bundespräsidenten das Bundesverdienstkreuz I. Klasse. Kreisschulrat i. R. Fritz Neubauer, der heute in Würselen, Kreis Aachen, wohnt, ist der erste Ostpreuße im Regierungsbezirk Aachen, der diese hohe Auszeichnung erhielt. Sie wurde ihm für seine Verdienste um die Festigung der Demokratie und das Wohl des deutschen Volkes verliehen, aber auch für die selbstlose Fürsorge und stete Hilfsbereitschaft, die er den Flüchtlingen und Vertriebenen in seinem Wirkungsbereich zuteil werden ließ. Fritz Neubauer ist ein gebürtiger Lycker; er wird am 29. Januar seinen 74. Geburtstag begehen. Nach der Vertreibung hat er sich tatkräftig um die Erneuerung der Schulgebäude, um die Heranführung von Lehrkräften und um die Reorganisation im Schulsystem verdient gemacht. Auf seine Initiative hin wurde die Ostkunde in den Stundenplan der Schulen aufgenommen. Auch um das kirchliche Leben hat sich der Ausgezeichnete große Verdienste erworben.

Beförderung

Kreisoberinspektor Horst Embacher, Sohn des auf der Flucht verstorbenen Polizeioberinspektors Embacher aus Tilsit, bisher Leiter des Wohnungsamtes für den Kreis Pinneberg, trat am 2. Januar sein neues Amt als Bürgermeister von Garstedt, Kreis Pinneberg, an. Anschrift: Garstedt, Kreis Pinneberg, Rathaus.

Bestandene Prüfung

Gisela Radeck, Tochter des gefallenen Hauptmanns Kurt Radeck und seiner Ehefrau Anny, geb. Jeltsch, aus Osterode, Mackensenstraße 11, hat an der Edith-Jahn-Schule in Glücksburg ihr Examen als staatlich geprüfte Gymnastiklehrerin mit „Gut" bestanden. Anschrift: Eckernförde, Bismarckstraße 20.

Geschäftliches

Unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma Colex-Andresen bei, den wir unseren Lesern zur besonderen Beachtung empfehlen.

Am 11. Dezember 1958 entschlief sanft meine liebe Schwägerin, unsere liebe Tante

Luise Mikoleit

geb. Steiner

früher Tilsit, Bismarckstraße

im 82. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Anna Steiner Hbg.-Bramfeld, Bramfelder Chaussee 328
Gertrud Hinterthaner, Großmoor/Celle
Willy Steiner, Hannover, Frankestraße 4 früher Gumbinnen
Else Herbst, Bullendorf, Lüneburg-Land
Toni Akker, München 25, Schinnaglstraße 15
Hilde Kristahn, Memmingen, Geroldstraße 16
Familie Paul Pfeiffer, Minden-Halberstadt

Die Beerdigung fand am 16. Dezember 1958 in Halberstadt statt.

Nach einem langen schweren Leiden verstarb meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, meine liebe Tochter und Schwägerin, Frau

Erna Diblitz

geb. Schröder

in ihrem 51. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Emil Diblitz
Hans-Jürgen Diblitz und Frau
Manfred Diblitz und Braut
Bärbel Diblitz
Alfred Reinbacher und Frau, geb. Diblitz
Therese Schröder

Eimbeckhausen (Springe), im November 1958
früher Insterburg, Quandelstraße 1

Fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat verschied am 12. Januar 1959 nach schwerem langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein geliebter Mann, Bruder, Schwager, Onkel und Großonkel

Wilhelm Sauff

im Alter von 82 Jahren.

In stiller Trauer

Frau Minna Sauff, geb. Loleit

Lehrte (Hannover)
Föhrenstraße 4
früher Ragnit, Ostpreußen
Lehrhöferstraße 33

Am 4. Januar 1959 nahm Gott der Herr unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Karl Schmidt

im Alter von 81 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Helene Mross, geb. Schmidt
Gerhard Mross

Düsseldorf
St.-Franziskus-Straße 90
früher Königsberg Pr.
Schillerstraße 16a

Heute entschlief nach längerem Leiden mein lieber Mann, mein guter Vater, Schwieger- und Großvater

Rektor a. D.

Friedrich Lange

Major der Reserve

Inhaber vieler Kriegsauszeichnungen

Die trauernden Hinterbliebenen

Minna Lange geb. Rehagen
Liselotte Dramekehr geb. Lange
Heinz Dramekehr
Jürgen Dramekehr

Bad Harzburg
Hindenburgring 44
den 4. Januar 1959
früher Königsberg Pr.
Steinschule

Die Scheidestunde schlug zu früh,
doch Gott der Herr bestimmte sie.

Am 24. Dezember 1958 rief Gott der Herr nach langem schwerem Leiden, dennoch plötzlich und unerwartet, meinen guten liebevollen Mann, Bruder und Schwager

Hermann Wunderlich

im Alter von 67 Jahren zu sich in die ewige Heimat.

In stiller Trauer

Auguste Wunderlich geb. Belgardt
nebst allen Angehörigen

Schuttern, Kreis Lahr (Baden)
Hauptstraße 220
früher Königsberg Pr.
Haberberger Neue Gasse 21

---

†

Gott der Herr hat am 1. Januar 1959 meinen lieben Mann, unseren guten Vater

Gustav Turowski

Bauer

aus Satticken, Kreis Treuburg Ostpreußen

nach einem arbeitsreichen Leben und langer, geduldig getragener Krankheit im 70. Lebensjahre heimgerufen.

In stiller Trauer

Ida Turowski, geb. Gorski
und Kinder

Emmendorf 33, Kreis Uelzen

Die Beerdigung fand am 4. Januar 1959 um 14.30 Uhr in Emmendorf statt.

Fern seiner ostpreußischen Heimat verstarb am 27. Dezember 1958 unser guter Vater

Melkermeister

Karl Kollack

im Alter von 58 Jahren.

Er folgte nach dreizehn Jahren unserer lieben Mutter in die Ewigkeit nach.

In stiller Trauer

Heinz Kollack
Edith Kollack
Brigitte Kollack

Stuttgart-Degerloch
Roßhaustraße 79
früher Kanten bei Schugsten Ostpreußen
und Kantken bei Heinrode Westpreußen

Am 3. Januar 1959 verstarb nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 67 Jahren unser guter Vater, Schwieger- und Großvater

Postschaffner a. D.

Otto Eisermann

Er folgte unserer lieben Mutti

Elisabeth Eisermann

geb. Freitag

verst. April 1946 in Königsberg

In stiller Trauer

Gert Eisermann
Ursel Eisermann geb. Heese
Klein-Marion
Irmi Eisermann
} Berlin-Ost

Köln-Marienheim
Neue Kempener Straße 255
früher Königsberg Pr.
Schaakener Straße 4

Am 12. Januar 1959 entschlief nach einer schweren Operation unsere liebe Verwandte

Frieda Gefeller

geb. Zacharias

früher Spiergsten, Kreis Lötzen

In stiller Trauer

Familie Kopka

Wuppertal-Barmen
Hünefeldstraße 63

Müh' und Arbeit war Dein Leben,
Ruhe hat Dir Gott gegeben.

Fern der lieben Heimat verstarb plötzlich und unerwartet am 8. Januar 1959 mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater und Schwiegervater

Kaufmann

Gustav Briese

kurz vor Vollendung des 65. Lebensjahres.

In tiefer Trauer

Margarete Briese, geb. Grönig
Helga Briese
Elfriede Schächterle geb. Briese
Albert Schächterle
und Klein-Dietmar

Rottenburg, 13. Januar 1959
Burggasse 24
früh. Schippenbeil, Ostpreußen

Zum Gedenken

An seinem 10. Todestag denken wir in Wehmut meines lieben Mannes, unseres guten Vaters

Hans Venohr

geb. 5. 9. 1902 gest. 29. 1. 1949

Frau Herta Venohr geb. Minuth
und Kinder

Moers, Bruckschenweg 37
früher Kirche Schaaken Ostpreußen

Am 4. Januar 1959 entschlief nach kurzer Krankheit, fern ihrer geliebten Heimat, im gesegneten Alter von 91 Jahren unsere liebe Oma und Uroma, Frau

Anna Kilian

geb. Bastian

aus Freiwalde, Kr. Mohrungen Ostpreußen

In stiller Trauer

Margarete Fuß geb. Borkowski
Erich Fuß
Erhard und Roland als Urenkel

Detmold (Lippe)
Marienstraße 58a
früher Mohrungen, Ostpreußen

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, erlöste Gott unsere herzensgute treusorgende Mutter, Schwiegermutter, liebe Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Auguste Wiemer

geb. Lottermoser

im Alter von 75 Jahren.

In stiller Trauer

Erna Nitze, geb. Wiemer
Erich Nitze
Horst Wiemer und Ingrid
Heinz Wiemer
Ruth Wiemer, geb. Willers
sowjetisch besetzte Zone

Hamburg 22, den 6. Januar 1959
Gluckstraße 54d
früher Stärken bei Eydtkau

Am 7. Oktober 1958 starb nach langem schwerem Leiden, dennoch plötzlich und unerwartet, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und liebes Omchen, Schwester, Schwägerin und Tante

Rosa Romanski

geb. Skotzek

im Alter von 66 Jahren.

In stiller Trauer

Joachim Romanski
Anna Pahlke geb. Romanski
Hedwig Losat geb. Romanski
Gertrud Grybowski geb. Romanski
Christa Wontorra geb. Romanski
Ursula Hille geb. Romanski
Sigrid Jerx geb. Romanski
sechs Schwiegersöhne und neun Enkelkinder

Bockum-Hövel bei Hamm
Kramannstraße 3
früher
Kobulten, Kr. Ortelsburg
und Königsberg Pr.
Briesener Straße 14

Zum 80. Geburtstag unserer guten Mutter

Johanna Neumann

geb. Fehlau

gest. i. Königsberg Pr., Mai 1945

gedenken wir ihrer in Liebe und Dankbarkeit.

Ferner gedenken wir unseres lieben Vaters

Friedrich Neumann

vermißt seit Mai 1945

und meines lieben Mannes und Schwagers

Horst Marienfeld

vermißt in Kurland seit Dezember 1944

Anni Marienfeld geb. Neumann
Elisabeth Neumann

Schmölln, Bezirk Leipzig
Bergstraße 37
früher Königsberg Pr.
Feldstraße 1

Ach, wie weit war doch Dein Weg,
schwer und dornenvoll Dein Leben.
Über Gottes schmalen Steg,
hat er Dir nun Ruh' gegeben.

Nach kurzer, fast schmerzloser Krankheit, für uns noch unfaßbar, gab Gott der Herr unserer lieben Muttel, Schwiegermutter, Oma, Schwester und Schwägerin, Frau Witwe

Juliane Bannuscher

geb. Woltmann

am 9. Januar 1959, fünf Tage nach ihrem 60. Geburtstag, die ihr wohlverdiente Ruhe.

In stiller Trauer

Georg Bannuscher
Doris Bannuscher geb. Flemming
Gertrud Puff geb. Bannuscher
Ernst Puff
Helene Thar geb. Bannuscher
Ferd. Thar
Otto Bannuscher
Gertr. Bannuscher geb. Inden
Grete Roth geb. Bannuscher
Helm. Roth
Hans Bannuscher
Fritz Bannuscher
acht Enkelkinder
und übrige Anverwandten

Köln-Ehrenfeld
Subbelrather Straße 154
fr. Löwenstein, Kr. Gerdauen

---

†

Befiehl dem Herrn deine Wege
und hoffe auf ihn,
er wird's wohlmachen.

Plötzlich und unerwartet verschied heute, nach einem arbeitsreichen Leben, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, Frau

Auguste Hennemann

geb. Stockmann

gest. 10. 12. 1958

im Alter von 66 Jahren.

Ernst Hennemann

gefallen am 13. 11. 1943 in Dorpat (Estland)

Hans Joachim Hennemann

vermißt seit Dezember 1944 am Großen Weichselbogen

In stiller Trauer

Siegfried Hennemann u. Frau Brigitte, geb. Schulzke
Otto Kieselbach und Frau Ulrike, geb. Hennemann
Frida Laser, verw. Sahm geb. Hennemann
Dr. Viktor Hennemann und Frau Edith, geb. Puknat
Renate, Winfried, Dieter Achim und Gisela als Enkelkinder

Vluynbusch, Bauernsiedlung
Utfort, Gangloffsömmern
Duisburg-Ruhrort
den 10. Dezember 1958

Am 7. Januar 1959 entschlief nach langer schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante

Försterwitwe

Olga Przetak

geb. Mrongowius

im 82. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Verwandten

Gertrud Bork, geb. Przetak
Hildegard Rhode, geb. Przetak
Hans Siebner/Przetak
Ilse Koriath, geb. Przetak

Forsthaus Nienstedt
über Bad Münder am Deister
früher Ortelsburg, Ostpreußen

Durch Unglücksfall verloren wir am 7. Dezember 1958 unsere liebe Schwester und Schwägerin

Mathilde Laubmeyer

geb. Lemke

im 76. Lebensjahre

unseren lieben Schwager

Heinrich Laubmeyer

im 74. Lebensjahre

sowie unseren lieben Neffen

Heinz Laubmeyer

im Alter von 47 Jahren.

In stiller Trauer

Rudolf Lemke Rendsburg, Wilhelmstraße 22
Fritz Lemke Wesel, Roonstraße 3
Otto Lemke Kiel, Frankestraße 9
Liesbeth Lemke, Hannover Schwesternhausstraße 10
Anna Lemke als Schwägerin Rendsburg, Wilhelmstraße 22

Raisdorf, Kreis Plön
früher Rastenburg, Ostpreußen

Die Beisetzung hat in Kiel stattgefunden.

Am 31. Dezember 1958 entschlief nach langem schwerem Leiden, im 71. Lebensjahre, in Erfurt mein lieber Vater

Leo Kliegel

Er folgte seiner unvergessenen Frau, meiner lieben guten Mutter

Hedwig Kliegel

geb. Lux

verstorben 1945 an der ostpreußischen Grenze

und seinem Sohne, meinem lieben Bruder

Helmut Kliegel

gefallen 1944 bei Leningrad

in die Ewigkeit.

In stiller Trauer
die Letzte der Familie

Irmgard Kliegel, Handelsstudienrätin

Bremen-Schönebeck, Auf dem Krümpel 3
früher Königsberg Pr., Weidendamm 20

Fern der Heimat entschlief am 5. Januar 1959 unerwartet der

Bundesbahnschaffner i. R.

Hermann Schwarzkopf

im 77. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Frau Anna Schwarzkopf

Hannover, Bandelstraße 20
früher Insterburg, Quandelstraße 51

Der Herr über Leben und Tod rief nach kurzer schwerer Krankheit am 29. Oktober 1958

Rektor

Ernst Grünhagen

früher Braunsberg und Wehlau

im Alter von 63 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Seine Schwester
Johanna Grünhagen

Soltau (Hannover), Klabundeweg 21

Donnerstag, den 8. Januar 1959, gegen 17 Uhr rief Gott unseren lieben Bruder, Schwager, Onkel und Großonkel

Kurt Szilinsky

zu sich in den ewigen Frieden. Nach einem arbeitsreichen Leben, getragen von hohem Pflichtbewußtsein, verließ er uns im 66. Lebensjahre, fern seiner geliebten Heimat. Er folgte seiner Frau nach einem Jahr in die Ewigkeit.

Im Namen aller trauernden Angehörigen

Erich Pelikahn

Schwerte (Ruhr), Höder Straße 131

Weinet nicht an meinem Grabe,
gönnet mir die ewige Ruh';
denkt, was ich gelitten habe,
eh' ich schloß die Augen zu.

Nach Gottes Willen starb am 4. Januar 1959 meine liebe Frau und unsere gute Tante, Frau

Anna Bahlo

im 77. Lebensjahre nach langer schwerer Krankheit.

In stiller Trauer

Wilhelm Bahlo
und alle Angehörigen

Dachtmissen über Lehrte (Han)

Am 8. Januar 1959 entschlief nach langem schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Auguste Langhein

geb. Marks

kurz vor Vollendung des 84. Lebensjahres.

In stiller Trauer

Wilhelm Langhein, Zugführer a. D.
Sohn Willy und Frau, Kaiserslautern
Enkelkinder Ruth und Werner
und Anverwandte

Morlautern, Gersweilerstraße 3
früher Rastenburg, Ostpr., Bahnhofstraße 33

Am 20. Dezember 1958 entschlief nach langem schwerem, mit großer Geduld getragenem Leiden meine über alles geliebte treusorgende Mutter, Schwiegermutter, meine liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Gertrud Kiaulehn

geb. Stadie

früher Bartenstein, Ostpreußen

im 67. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Horst Kiaulehn
Villingen-Blumberg, Schimmelweg 4

Brunhilde Kiaulehn, geb. Häßler

Otto Stadie-Pogrimmen, nebst Familie
Hamburg-Harburg, Hohe Straße 22

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen,
zwei Hände ruhen, die immer treu geschafft,
Wenn auch die Tränen still und heimlich fließen,
uns bleibt der Trost: der Herr hat's wohlgemacht.

Gott der Herr nahm heute nach kurzer schwerer Krankheit unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau Witwe

Johanna Schiller

geb. Hagelstein

im Alter von 75 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

Es war ihr nicht vergönnt, ihre Heimat und ihre vermißten Söhne wieder zu sehen.

Im Namen aller Angehörigen

Frau Luise Brodersen, geb. Schiller

Essen-West, den 10. Januar 1959, Seibertzstraße 15
früher Labiau, Vorstadt 24

Die Beisetzung fand am 15. Januar 1959 auf dem Terrassenfriedhof in Essen statt.

Nach langer schwerer Krankheit nahm Gott am 6. Januar 1959 unsere liebe Mutter, Groß- und Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Auguste Szlusnus

geb. Lamprecht

früher Tusseinen, Kreis Tilsit-Ragnit

im Alter von 71 Jahren zu sich in die ewige Heimat.

Sie folgte ihrem Gatten

Otto Szlusnus

gestorben am 17. 4. 1945

In stiller Trauer

Gertrud Noak, verw. Szlusnus, geb. Grundtner
Ewald Noak
Gisela und Wolfgang Szlusnus
Lotte Witteschus, geb. Szlusnus
Westerland/Sylt, Norderstraße 16
Ruth Hötschfeld, geb. Witteschus
Detlef Witteschus
Carmen Hötschfeld

Aach, Kreis Freudenstadt, im Januar 1959

Fern ihrer geliebten Heimat ist am 7. Januar 1959 an einem schweren Herzleiden unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante, Großtante und Urgroßtante

Helene Herrenkind

geb. Radtke

im Alter von 74 Jahren von uns gegangen.

In tiefer Trauer

Die Schwestern und alle Angehörigen

Brunsbüttelkoog, den 7. Januar 1959, Koogstraße 68
früher Wehlau, Ostpreußen

Am 19. Dezember 1958 entschlief sanft, nach einem arbeitsreichen Leben im gesegneten Alter von fast 91 Jahren, meine liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Henriette Kruppa

geb. Kruppa

früher Stradaunen, Kreis Lyck

In stiller Trauer

Friedrich Kruppa
Anna Kruppa, geb. Floehs
Gertrud Kühl, geb. Kruppa
Otto Kühl

Lemgo, Rampendal 45, im Januar 1959

Nach einem schwergeprüften leidvollen Erdenleben und zuletzt schwerer Krankheit, die sie wie alles in stiller Gottergebenheit ertragen hat, ist im festen Glauben an unseren Heiland meine herzensgute Mutter, verehrte Schwieger- und Großmutter, meine geliebte Schwester, unsere liebe Tante, die

Lehrerwitwe

Martha Glaser

geb. Wielgoß

im 87. Lebensjahre in die himmlische Heimat abberufen worden.

Dieses zeigen trauernd
aber dankerfüllten Herzens an

Martha Tatzko, geb. Glaser, Marie Forstreuter, geb. Wielgoß — Stuttgart-Degerloch, Felix-Dahn-Str. 82
Margarete Glaser, geb. Schmidt — München 27, Buschingstr. 20
Dr. med. Eckehard Glaser und Frau — Stuntzstr. 39

Stuttgart-Degerloch, den 9. Januar 1959
früher Treuburg und Rehhof, Westpreußen

Die Trauerfeier und anschließende Beerdigung, die unter dem von der Verstorbenen selbst gewählten Bibeltext 2. Kor. 5, 1—5, stand, fand den 13. Januar 1959 auf dem neuen Degerlocher Friedhof statt.

Am 8. Januar 1959 erlöste Gott meine liebe Frau

Charlotte Wendt

geb. Arndt

von langem Krankenlager im Alter von 71 Jahren.

In tiefer Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen

Dr. Kurt Wendt, Amtsgerichtsrat a. D.

Cuxhaven, Döse Seedeich 98
früher Friedland, Ostpreußen

Nach kurzer schwerer Krankheit ist am Heiligen Abend unsere liebe Mutter und Schwiegermutter, unsere gütige Oma und Uroma, Frau

Maria Fieberg

geb. Hennig

im Alter von 82 Jahren, gestärkt durch die heiligen Sterbesakramente, fern von ihrer geliebten Heimat, sanft und ruhig entschlafen.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Maria Fieberg

Düsseldorf, Grafenberger Allee 241
früher Braunsberg, Ostpreußen, Fleischerstraße 42

Die Beisetzung fand am 29. Dezember 1958 in Worpswede, Bezirk Bremen, statt.

Unfaßbar für uns entschlief am 9. Januar 1959 nach kurzer schwerer Krankheit meine geliebte Frau und treue Lebensgefährtin, meine gute Tochter, unsere Nichte, Tante und Schwägerin, Frau

Edith Dietrich

geb. Bartsch

In stiller Trauer

Oskar Dietrich
Auguste Bartsch, geb. Doerr

Hamburg 21, den 14. Januar 1959, Flotowstraße 29
früher Königsberg Pr., Bachstraße 7a

Heimgegangen in den Frieden Gottes ist am 14. Januar 1959 plötzlich mein lieber Lebenskamerad, Frau

Anna Poerschke

geb. Conrad

früher Sportehnen, Kreis Mohrungen

im 81. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Georg Poerschke

Rodenbach bei Kaiserslautern
im Hause Nolting

Heute nahm der Herrgott nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meinen über alles geliebten Mann, unseren liebevollen Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Adameit

Amtsrat

im 55. Lebensjahre zu sich.

In tiefer Trauer

Lise-Lotte Adameit, geb. Montua
Jany Steinbach, geb. Adameit
Dipl.-Ing. Hans-Wilhelm Steinbach
Rosemarie Nagel, geb. Adameit
Hans-Joachim Nagel, Gerichtsreferendar
Hermann Adameit, Schiffsoffizier
Hartmut Adameit
und Verwandte

Bonn, den 13. Januar 1959, Verdistraße 18
früher Pillau und Königsberg, Beymestraße 1

Nach einem arbeitsreichen und frohen Leben verstarben am 5. Januar 1959 und am 7. Januar 1959

die Brüder

der Fleischermeister **Ferdinand Rolinski** und der Kaufmann **Max Rolinski**

im Alter von 77 und 73 Jahren.

In stiller Trauer

Bertha Rolinski geb. Schellong
Ruth Rolinski geb. Barth
und alle Angehörigen

Velbert (Rheinland) den 5. Januar 1959 früher Alt-Gehland/Masuren

Gr.-Hansdorf den 7. Januar 1959 früher Ostseebad Cranz, Ostpr

---

Nach Gottes heiligem Ratschluß entschlief nach kurzem schwerem Leiden, fern seiner geliebten Heimat in den ersten Stunden des Neujahrstages, unser lieber unvergessener Vater, Schwager und Onkel

Arthur Schulz

im Alter von 68 Jahren.

In stiller Trauer

Traute und Eva Schulz
Familie Walter Schulz
Alzey (Rheinld.), früher Memel

Quelle bei Bielefeld (Westf), Goethestraße 84
früher Gneist, Kreis Lötzen, Ostpreußen

Am Silvesterabend, 19.30 Uhr, starb an Herzschlag unser lieber Vater, Schwiegervater, Opa, Uropa und Onkel

Adolf Meyer

früher Wartulischken/Memelland

im 80. Lebensjahre.

Er folgte seiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwiegermutter und Oma

Ida Meyer

geb. Drescher

verstorben auf der Flucht 1945

und meinem lieben Mann

Hermann Josuttis

gestorben 8. 5. 1945

In stiller Trauer

Erna Josuttis, geb. Meyer, Todendorf üb. Trittau
Margarete Meyer, geb. Borek, Buchholz (Aller)
Hermann Meyer und Frau Lotte, geb. Sabrowski Harburg
Erich Teubler und Frau Gerda, geb. Meyer Todendorf
Arno Meyer und Frau Magdalene, geb. Hanebuth Elze
Erich Schulz und Familie
siebzehn Enkel, drei Urenkel

Am 5. Januar 1959 haben wir unseren lieben Entschlafenen in Eichede zur letzten Ruhe gebettet.

Mein lieber unvergeßlicher Mann

Elektro- und Radiokaufmann

Willy Hagen

entschlief im Alter von 54 Jahren.

In tiefem Leid
im Namen aller Angehörigen

Herta Hagen, geb. Störmer
402 Cobentry Ave, Utica N. Y., USA

früher Markthausen, Kreis Labiau, Ostpreußen

Am 4. November 1958 entschlief nach schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Artur Maureschat

im Alter von 54 Jahren.

In stiller Trauer

Emma Maureschat, geb. Brauer
Kinder und Angehörige

Oberlahnstein (Rhein), Hohenrhein 25
früher Königsgarten, Kreis Angerapp

Zum Gedenken



Am 19. Januar jährte sich zum 15. Male der Tag, an dem mein inniggeliebter Mann, der mir Glück und Inhalt des Lebens war, unser gütiger treusorgender Vater, der

Landesrat

Walter Scheibert

Hauptmann der Reserve

im Kampf für seine geliebte Heimat in treuer Pflichterfüllung den Heldentod fand.

In stiller Wehmut

Elisabeth Scheibert, geb. Scheibert
Helmut Scheibert
Rosemarie Scheibert

Göttingen, Theaterstraße 23
früher Königsberg Pr., Residenzstraße 7

Am 12. Dezember 1958 ist mein geliebter Mann, mein bester Lebenskamerad, unser lieber Schwager, Onkel und Vetter, der

Kaufmann

Carl Neubacher

früher Tilsit

kurz nach Vollendung seines 57. Lebensjahres, plötzlich und unerwartet, sanft entschlafen.

In tiefer Trauer

Helene Neubacher
sowie alle Angehörigen

Rendsburg, im Januar 1959, Am Gymnasium 3

Am 1. Dezember 1958 entschlief nach schwerer Krankheit, für uns alle unerwartet, mein geliebter Mann, unser treusorgender Vater, unser Bruder, Schwager und Onkel

Kaufmann

Albert Kunert

(Kuczewski)

kurz vor Vollendung seines 54. Lebensjahres.

In tiefer Trauer

Frieda Kunert, geb. Sobottka
Ingeborg Kunert
Winfried Kunert
Lothar Kunert
Karla Kunert
und alle Verwandten

Malente-Rachut, Siedlung 19
früher Passenheim, Markt 3

Am 31. Dezember 1958 entschlief nach schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser lieber Vater und Opa

Wilhelm Grünke

im Alter von 63 Jahren.

Er folgte jetzt seinem im Januar 1945 gefallenen Sohn

Richard

in die Ewigkeit.

In stiller Trauer

Mathilde Grünke
Johanna Friese, geb. Grünke
Herbert Friese
Dieter, Helmut und Marita

Leverkusen-Schlebusch, Grüner Weg 94
früher Skoden bei Domnau, Ostpreußen

Psalm 23, V. 1

Am 7. Januar 1959 ging mein inniggeliebter Mann, mein herzensguter Vater, welcher so treu für uns gesorgt hat

Landwirt

Otto Müller

früher Nestonkehmen, Kreis Gumbinnen

im 86. Lebensjahre in Frieden heim.

In stiller Trauer

Anna Müller, geb. Schlaugat
Ella Müller

Daaden (Sieg), Lamprechtstraße 45

Nachruf

Seit dem Zusammenschluß der Königsberger Landsmannschaft „Prussia" mit der Bonner Landsmannschaft „Marksburgia" zur Landsmannschaft „Prusso-Marksburgia" zu Bonn im Coburger Convent betrauern wir den Heimgang unserer ehemaligen ostpreußischen Bundesbrüder

Apothekenbesitzer Hermann Bogdahn
Habbelrath, Bezirk Köln, gest. Februar 1954

Apothekenbesitzer Georg Kuhr
Berlin-Britz, gest. Mai 1954

Apothekenbesitzer Reinhold Grunow
Iserlohn (Westf), gest. März 1955

Landwirtschaftsrat, Dipl.-Landw. Hugo Korell
Bochum, gest. Juli 1955

Landgerichtsrat Helmut Panteleit
Kiel, gest. Februar 1956

Apothekenbesitzer Arthur Zwingenberg
Oberhausen, gest. Mai 1957

Landwirt Bill Wagner
Grevenbroich (Niederrhein), gest. Oktober 1957

Studienrat, Dr. phil. Walter Draheim
Unna (Westf), gest. April 1958

Apotheker und Studienrat, Dr. phil. Walter Mischke
Bremen, gest. Juli 1958

Ehrend gedenken wir ihrer!

Der Altherren-Verband
der Landsmannschaft Prusso-Marksburgia
zu Bonn im Coburger Convent
Med.-Rat Dr. Frithjof Lange
Vorsitzer

Weinet nicht an meinem Grabe,
gönnet mir die ew'ge Ruh',
denkt, was ich gelitten habe,
eh' ich schloß die Augen zu.

Fern ihrer geliebten Heimat entschlief heute morgen sanft nach langem schwerstem, mit unendlicher Geduld ertragenem Leiden meine innigstgeliebte Frau, über 25 Jahre lange Lebenskameradin, unsere unvergessene Mutti, meine einzige Tochter sowie Schwiegertochter, unsere liebe Omi, Schwägerin und Tante, Frau

Annemarie Bouillon

geb. Schieleit

geb. 6. 1. 1907 in Königsberg gest. 13. 1. 1959 in Hannover

In tiefer Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen

Paul Bouillon

Hannover, den 13. Januar 1959, Podbielskistraße 94

Ihr letzter Wunsch, eingeäschert zu werden, wurde am 16. Januar 1959 in Hannover, Seelhorster Friedhof, erfüllt.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen,
zwei Hände ruh'n, die immer treu geschafft.
Wenn auch die Tränen still und heimlich fließen,
uns bleibt der Trost: der Herr hat's wohlgemacht.

Heute entschlief nach langem schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden meine sehr geliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Anna Labomirzki

geb. Hess

im Alter von 71 Jahren.

In tiefer Trauer

Hans Labomirzki
Erna Labomirzki
Emil Labomirzki
Willi Labomirzki und Frau
Otto Labomirzki
sowie die Enkelkinder
und alle Anverwandten

Krefeld, den 5. Januar 1959, Voltastraße 68
früher Lehmau, Kreis Ebenrode

Nach schwerer, tapfer ertragener Krankheit ist heute meine liebe Frau, unsere über alles geliebte treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, „Muttchen vom Bergschlößchen" genannt

Emilie Turowski

geb. Grabosch

früher Ortelsburg, Beutnerstraße 24-24c
Kolonialwaren und Gaststätten-Etablissement Bergschlößchen
im Alter von 74 Jahren für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer

Ernst Turowski
Maria Beyer, geb. Turowski
Horst Turowski
Gertrud Turowski, geb. Lendzian
Irma Bartsch, geb. Turowski
Heliade Turowski
und Enkelkinder

Oldenburg (Oldb), den 29. Dezember 1958, Friedlandstraße 12
Bremen, Bad Zwischenahn

Die Aufbahrung fand in der Auferstehungskirche und die Bestattung auf dem Auferstehungsfriedhof in Oldenburg (Oldb) am Sonnabend, dem 3. Januar 1959, statt.